



875 JAHRE
IHLIENWORTH

Wir gratulieren zu 875 Jahren Ihlienworth.

13. Musikalischer Abend

im Autohaus**Köster**

Im Rahmen der Festwochen 875 Jahre
Ihlienworth, präsentieren wir Ihnen am
Donnerstag, den 03. Juli 2014, um 19:30 Uhr

anySwing featuring Filipina Heno

im Autohaus**Köster**

in Ihlienworth

anySwing

Veranstalter

**Um Voranmeldung
wird gebeten.** Reservierung
und Karten ab sofort im
Autohaus**Köster**

in Ihlienworth,
Tel. 04755 9133 25
Autohaus**Köster**
in Cuxhaven,
Tel. 04721 50800 16

oder eMail an:
anfrage.verkauf@ahkoester.de

Mitveranstalter:

Kulturausschuss der
Gemeinde Ihlienworth

Eintritt: €15,-

inkl. Getränke



Autohaus**Köster**

27472 Cuxhaven | Abschnede 195 | Tel. 04721 50800 0 | Email: verkauf@ahkoester.de
21775 Ihlienworth | Mühlenweg 1 | Tel. 04755 9133 0 | www.ahkoester.de



Festschrift zum 875-jährigen Bestehen des Dorfes Ihlienworth

Herausgegeben von der Gemeinde Ihlienworth
2014

Die Autoren wünschen viel Spaß beim Lesen dieser Festschrift und hoffen, dass die einzelnen Berichte den einen oder anderen wichtigen und interessanten Aspekt der Gemeinde darstellen und nach Möglichkeit den Leserinnen und Lesern auch einige neue Informationen liefern können.

**HOLZ- UND KUNSTSTOFFFENSTER
ROLLADEN- UND INNENAUSBAU
TREPPEN • MÖBELBAU
BESTATTUNGEN
SCHIFFS-INNENAUSBAU**

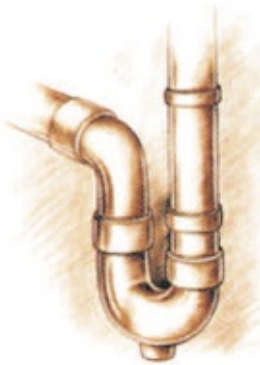
Straßdeich 2b • 21775 Ihlienworth
info@saborowski-ihlienworth.de
www.saborowski-ihlienworth.de

Telefon 04755 / 634
Telefax 04755 / 1339



TISCHLEREI HEINZ SABOROWSKI GMBH & CO. KG

Wir gratulieren zum Jubiläum!



Walter Surau

Rohrreinigung
und Entsorgung
Spül- und Saugarbeiten
21775 Ihlienworth
Westerende 58
0171-6374953

Fettabscheider-Wartung

Rohr-TV-Kanaluntersuchung • Kanalsanierung
Hausmeisterservice

 **AUTO RIEPER** 
MITSUBISHI MOTORS Mitsubishi- und Nissan-Vertragshändler
Autohaus Rieper GmbH
Zum Schönenfelde 1 • 21775 Ihlienworth • ☎ (04755) 296

- Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
- **KFZ-Reparaturen aller Fabrikate**
 - Abschleppservice
- Unfallschadenbeseitigung
 - TÜV/AU-Abnahme
- Reifendienst/Einlagerung
 - Klimaanlage-Service
- Glasschadenbeseitigung

Ihr Traumauto finden Sie auch auf
www.autohaus-rieper.de
...oder schauen Sie doch einfach mal bei uns vorbei!

Wir gratulieren zum Jubiläum!



Gerhard Rieper

*...erledige alles
„rund um's Holz“ ...
gut und günstig*

 **ELBE TEAM**
Inh. Andreas Meyer
Containerlieferungen • Sandlieferungen
Abholung ab Platz / Lager möglich

Garten- und Landschaftsbau

Ihr Experte für Garten  ☎ **04751/91 1661**
Süderende 27 • 21762 Osterbruch

- Gartenpflege
- Grünabfallentsorgung
- Natursteinverarbeitung
- Pflasterarbeiten aller Art
- Garten-Umgestaltung
- Garten-Neugestaltung
- Pflanzenverkauf
- Teichbau
- Holzbau
- Zaunbau
- Baggerarbeiten
- Baumfällarbeiten

Inhalt

<i>Grußworte</i>	5	<i>Dr. Gustav Stille, Landarzt und Schriftsteller</i> Erika Wisch	50
<i>Veranstaltungen im Jubiläumsjahr</i>	11		
<i>Ihlienworth 1989 bis 2014</i> Gerd Küver	13	<i>STOLPERSTEIN in Ihlienworth</i> Rudolf Nintzel	56
<i>Das Wappen der Gemeinde Ihlienworth</i> Günter Plath	22	<i>Das Schicksal von Georg Arp</i> Hans-Jürgen Kahle, Wolfgang Neumann	56
<i>Die Franzosenzeit in Ihlienworth</i> Uwe Timm	24	<i>Der Milchfuhrmann auf der Medem</i> Rudolf Nintzel	59
<i>Das Gerichtswesen in Ihlienworth</i> <i>im Laufe der Geschichte</i> Günter Plath	33	<i>Die Geschichte des Seniorenheimes</i> <i>in Ihlienworth</i> Johann Hauschild	68
<i>Der Goshof im Laufe der</i> <i>Ihlienworth'schen Geschichte</i> Günter Plath	40	<i>Die Vereine und Institutionen</i> <i>des dörflichen Lebens</i>	80
<i>Ergänzungen zur Geschichte des Goshofes</i> Gisela Tiedemann	48		

IMPRESSUM

Die Verantwortung für die Beiträge dieser Festschrift tragen die Verfasser.

Alle Fotos, bei denen der Urheber nicht genannt ist, wurden von Privatleuten zur Verfügung gestellt.

Die amtlichen Karten auf den Seiten 39 und 64 wurden „Vervielfältigt mit Erlaubnis des Landesamtes für Geoinformation und Landesentwicklung Niedersachsen, Regionaldirektion Otterndorf, Katasteramt Otterndorf -A-209/2014-“

Redaktion: Rudolf Nintzel, Johann Hauschild, Gerd Küver, Günter Plath, Erika Wisch

Umschlagentwurf: Anja Schümann

Gesamtherstellung: Cuxhaven-Niederelbe Verlagsges. mbH & Co. KG

Herbert-Huster-Straße 1, 21762 Otterndorf



Fachbetrieb des Fliesenlegerhandwerkes

Fliesen
Verlegung & Verkauf
Alt- & Neubau
drinnen & draußen

Fliesen Krüger

21775 Steinau • Glind 6

Telefon 0 47 56 / 85 07 66

fliesen-krueger@ewetel.net

Thomas Glüsing

Meisterbetrieb

Sanitär Heizung Elektro

Bauklempnerei

Sanitär

- Badplanung/-sanierung aus einer Hand
- Komplettsanierung von Leitungswasserschäden
- Warmwasserversorgungsanlagen
- Abflussreinigung mit Rohrkamera-Einsatz

Elektro

- Alt- und Neubauintallation
- Verkauf und Reparatur von Haushaltsgeräten

Heizung

- Heizungsinstallation
- Brennwerttechnik
- Solaranlagen
- Wärmepumpen
- Blockheizkraftwerke
- Holzheizungen
- Schornsteinsanierung
- Wartung
- 24-Std.-Notdienst

Klempnerei

- Installation von Regenrinnen
- Blechanfertigungen

Mittelteil 3 • 21775 Ihlienworth

Telefon (04755) 1378

info@thomasgluesing.de • www.thomasgluesing.de

Ihr Partner in Sachen Haustechnik



*Rechtsanwälte
und Notare*



*Torsten Kröncke
und Jan Pieper*



*Am Großen Specken 4
21762 Otterndorf
Telefon 04751-3332*



LandfrauenMarkt

Ihlienworth, Alte Meierei

- Markttag mit:
- bis zu 40 Anbietern
 - regionaler (Bio-) Produktivelfalt
 - handgefertigten Besonderheiten
 - betreuter Kinderecke
 - selbstgebackenen Torten und Kuchen in unserem Landfrauen-Cafe

20 Jahre
Landfrauenmarkt
Ihlienworth



Öffnungszeiten:

Fr. von 13 bis 18 Uhr
u. Sa. von 10 bis 16 Uhr

www.landfrauenmarkt.de

Grußwort der Gemeinde Ihlienworth

Vor 875 Jahren.....

wurde die Gemeinde Ihlienworth erstmals urkundlich erwähnt. Ein wahrer Anlass, um ein Festjahr einzuläuten und dieses Jubiläum gebührend zu feiern.

Im Laufe des Jahres finden viele verschiedene Veranstaltungen mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten statt. Es wird Anlässe zur Rückbesinnung auf die Vergangenheit geben und Gelegenheiten zum Ausblick in die Zukunft.

Die Gemeinde Ihlienworth und ihre Bürgerinnen und Bürger stehen im Zentrum der Festlichkeiten. Mit großem Einsatz und Fingerspitzengefühl bei den Vorbereitungen haben alle an der Organisation Beteiligten an einem Strang gezogen und somit kann ein Fest für die gesamte Dorfgemeinschaft geboten werden. Für jeden und jede, für Groß und Klein ist etwas dabei.

Den Höhepunkt des Jubiläumjahres bildet die Festwoche und findet vom 30. Juni 2014 bis 06. Juli 2014 statt.

Alle sind herzlich eingeladen, um mit den Ihlienwortherinnen und den Ihlienworthern zu feiern, neue Bekanntschaften zu schließen, alte wieder aufzufrischen und unser schönes

Dorf vielleicht einmal von einer ganz anderen Seite zu erleben. An dieser Stelle danke ich dem Kulturausschuss und den Bürgerinnen und Bürgern, die dieses Ereignis geplant, organisiert und mit durchgeführt haben.

Ich wünsche uns allen ein spannendes Jubiläumsjahr und den Gästen interessante und unbeschwerte Stunden bei uns in Ihlienworth im Sietland.

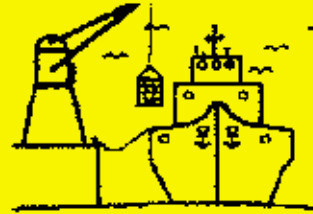


Horst-Christian Deck
Bürgermeister



BAUGESCHÄFT
HELMUT LOHSE
Maurer-, Lehm- und
Betonarbeiten in den Bereichen
• Sanierung • Umgestaltung
• Neubau

Medemstade 31 • 21775 Ihlienworth
Telefon (04755) 1379 • Fax 422



**Ewald
Meyer** e.Kfm.

**STAUEREI- UND
DIENSTLEISTUNGSBETRIEB**

Westerende 102
21775 Ihlienworth
Telefon: 04757/420
Handy: 0171/2103056
Telefax: 04757/8740

FRISCHES
aus der **REGION**
Gesundes Obst
aus Ihlienworth

... integriert angebaut -
unter ständiger Kontrolle
der Landwirtschaftskammer Hannover

jeden Freitag von 9 - 18 Uhr Hofverkauf

obstbau
uelzen

Julian Uelzen - Wettternweg 33
21775 Ihlienworth - Tel. 04755-529

*Wir gratulieren
zum Jubiläum!*



04745 9447-0

Agrarhandel
Heiz- u. Brennstoffe
Raiffeisen-Märkte
Baustoffe
Motoristik-Werkstatt

Raiffeisenstr. 10
27624 Bad Bederkesa
Tel. 04745 / 9447 - 0
www.raiffeisen-weser-elbe.de

 **Raiffeisen** Weser-Elbe eG

Grußwort der Samtgemeinde Land Hadeln

Für die Gemeinde Ihlienworth gibt es in diesem Jahr einen besonderen Grund zum Feiern: Die erstmalige, urkundliche Erwähnung Ihlienworths vor 875 Jahren. Im Namen von Rat und Verwaltung der Samtgemeinde Land Hadeln gratuliere ich der Dorfgemeinschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern Ihlienworths sehr herzlich zu diesem Jubiläum.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Ihlienworth in der Lage sind, durch ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl natürliche Gegebenheiten wie z.B. die besondere geografische Situation im Sietland zu bewältigen.

Die Gegenwart präsentiert ein funktionierendes Grundzentrum in der Samtgemeinde Land Hadeln, welches die Lage unter dem Meeresspiegel in den letzten Jahren effizient erschlossen und nicht nur touristisch entwickelt hat. Ihlienworth vom Wasserweg aus auf traditionellen „Sietland-Kähnen“ zu entdecken ist genauso reizend, wie der Gang über den Milchlehrpfad oder ein Besuch im Milchmuseum. Die temporären Ausstellungen in der „RE-ART-ONE-HALLE“ haben sich zu den festen kulturellen Größen Ihlienworths entwickelt und werden, wie auch der Landfrauenmarkt, durch überregionale Resonanz als Besuchermagnet geschätzt. Ein weiterer historischer Anziehungspunkt ist zweifelsohne die älteste Kirche im Lande Hadeln, die St.-Wilhadi-Kirche im Zentrum Ihlienworths.

Diese positive Entwicklung ist einer gewachsenen Dorfgemeinschaft sowie dem Engagement jedes einzelnen Bürgers zu verdanken. Die Ihlienworther Dorfgemeinschaft stellt ein kooperatives Gemeinschaftsgefüge dar, das zusammenarbeitet und darauf können die Bürgerinnen und Bürger stolz sein.

Der Blick in die Zukunft richtet sich auf die vielen Veranstaltungen im Laufe des Jubiläumsjahres. Hierbei stehen die Bewohnerinnen und Bewohner Ihlienworths im Mittelpunkt. Teamgeist und großartige Einsatzbereitschaft von Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde bündeln sich. Nur hierdurch ist die erfolgreiche Organisation und Gestaltung des Festjahres für jeden über den gesamten Zeitraum möglich.

Ich wünsche allen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Ihlienworth bei den vielfältigen Feierlichkeiten einen harmonischen Verlauf und allen Besucherinnen und Besuchern fröhliche und abwechslungsreiche Stunden.



Harald Zahrte
Samtgemeindebürgermeister



RÜSCH

Elektro · Sanitär · Heizung

- Ihr innovativer Fachbetrieb ... für die gesamte Haustechnik
- Spezialisiert auf erneuerbare Energien
- **Solar** – Klima
- **Photovoltaik** – Wohnungslüftung
- **Wärmepumpen** – Blockheizkraftwerke
- **Pelletsanlagen** – Holzvergaserkessel

Bei allen technischen Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter. Gerne vereinbaren wir einen Termin mit Ihnen.

Thomas Rüschi Osterstraße 14 · 21775 Ihlienworth
☎ (04755) 91 1191 · Fax 91 1194
info@th-ruesch.de · www.th-ruesch.de

Das Haus für Familien- und Vereinsfeierlichkeiten

Vom Frühstück bis zur Hochzeit
wir beraten Sie gerne unverbindlich.



Familie Rüschi

www.medemfahrten.de

Rosenstraße 7
Ihlienworth
Telefon
(04755) 230



Ausschank auf der Veranstaltung in der
Re-Art-Halle in Zusammenarbeit mit Jan Nachtigall.

Seeland
hallen

Feiern Sie mit uns Achtern Diek!



Unser variables Raumkonzept lässt sich problemlos auf Ihre individuellen Wünsche abstimmen. Auch Kinder fühlen sich bei uns besonders wohl: In der benachbarten Spiel- & Spaß-Scheune können sie sich unter Aufsicht richtig austoben. So macht Feiern Spaß!

Info und Buchung: (04751) 91 96 78 oder seelandhallen@ewetel.net
Norderteiler Weg 2a · 21762 Otterndorf · www.otterndorf.de

PC-Netzwerke

WLAN

TEL · DSL

SAT · TV

VIDEO · HiFi

Handy



jörk schneider
systemelektroniker

01724846766

www.joerschneider.de

Zum Schönenfelde 4 · 21775 Ihlienworth

Grußwort des Landkreises Cuxhaven

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Ihlienworth,

in diesem Jahr feiert Ihre Gemeinde den 875. Jahrestag der urkundlichen Ersterwähnung. Zu diesem Jubiläum möchte ich Ihnen herzlich gratulieren. Sie können sehr stolz auf die jahrhundertealte Geschichte Ihres Heimatortes sein!

Ihlienworth liegt im Herzen der im Jahre 2011 durch die Fusion der Samtgemeinden Hadeln und Sietland neu gebildeten Samtgemeinde Land Hadeln. Auch nach der Fusion hat das Rathaus der ehemaligen Samtge-meinde Sietland in Ihlienworth weiterhin Bedeutung. Es dient als Bürgerbüro und Standort der Bauverwaltung der Samtgemeinde Land Hadeln.

Die naturgeprägten Flussläufe, der Elbe-Weser-Schiffahrtsweg und die kleinen Verbindungskanäle zeichnen die Landschaft Ihlienworths aus. Diese idyllische Kulisse lädt zur Entspannung und Erholung sowie gleichwohl auch zu sportlichen Aktivitäten und naturnahen Abenteuer-touren ein. Das vielseitige Angebot an Kahn-fahrten, Bootstouren, Kanutouren und Angelmöglichkeiten wird nicht nur durch die Ihlienwortherinnen und Ihlienworther selbst genutzt, sondern auch durch die Bürgerinnen und Bürger im Cuxland und darüber hinaus.

Im September 1994 wurde mit viel Elan und Begeisterung der erste LandfrauenMarkt eröffnet. Seither hat sich der LandfrauenMarkt durch sein großes Angebot an frischen, regionalen Produkten und seinem besonderen Charme zu einer festen Begegnungsstätte der Ihlienwortherinnen und Ihlienworther und darüber hinaus auch zu einem touristischen Ziel mit überregionaler Bedeutung entwickelt.

Besonders zu erwähnen ist auch das kulturelle Angebot in Ihlienworth. So entstand im Jahre 2004 unter der Schirmherrschaft des damaligen niedersächsischen Umweltministers Hans-Heinrich Sander, in Kooperation mit dem Landkreis Cuxhaven und der Samtgemeinde Sietland, in Ihlienworth das Projekt „RE-ART ONE“. In einem ehemaligen Recyclingwerk wurden unter der Leitung des Heidelberger Konzeptkünstlers Samuel J. Fleiner Werke von 35 Künstlern

aus 12 Ländern gezeigt, die Kunst aus Abfallmaterialien herstellen. Diese Ausstellung begeisterte zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Sie fühlten sich angezogen von der neuen und unkonventionellen Kunsthalle im Sietland. In der ReArt-Halle in Ihlienworth findet seither alle zwei Jahre ein internationales Ausstellungsprojekt zu Kunst und Design im Kontext von Nachhaltigkeit und Klimawandel statt. Nicht möglich wären diese Ausstellungen ohne die engagierte Betreuung und Unterstützung durch den Verein „Kunst, Gesundheit und Bildung e.V.“ in Ihlienworth.

Aber nicht nur im Bereich Landwirtschaft und Kultur wird in Ihlienworth das ehrenamtliche Engagement groß geschrieben. Ein reges Vereinsleben auch in vielen anderen Bereichen (beispielsweise Sport, Gesundheit, Soziales u.v.m.) und lebendige Traditionen sorgen in Ihlienworth für eine hohe Lebens- und Wohnqualität.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich zahlreiche Ihlienwortherinnen und Ihlienworther mit viel Engagement und einer gehörigen Portion Heimatliebe an der Ausgestaltung der Jubiläumsfeierlichkeiten beteiligen. Dafür gebührt Ihnen großer Dank und Anerkennung.

Für die weitere Entwicklung und das Gedeihen Ihlienworths in den nächsten Jahren wünsche ich der Gemeinde und ihren Einwohnerinnen und Einwohnern von Herzen alles Gute!



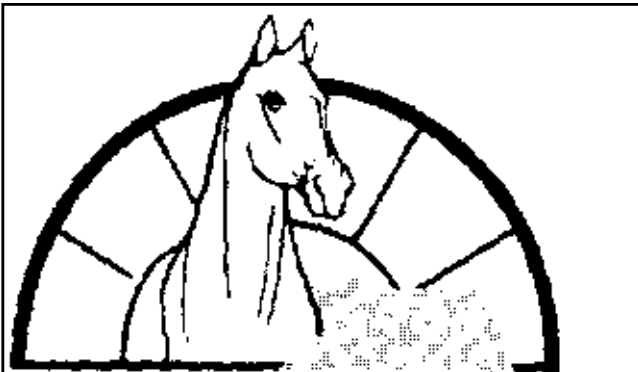
Ihr Landrat
Kai-Uwe Bielefeld

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Kai-Uwe Bielefeld". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.



Werbegemeinschaft
Gewerbeverein
Ihlienworth

Das Gewerbe in und um Ihlienworth



Tierarztpraxis
Dr. Ulrike Maute

Osterstraße 17 • 21775 Ihlienworth
Tel.: 04755/91300
Fax: 04755/913033
E-Mail: tierarztpraxis-maute@web.de

Wir gratulieren zu 875 Jahren!



GASTSTÄTTE
Katt

CLUBRÄUME
SAALBETRIEB

Osterstraße 1, 21775 Ihlienworth,
Telefon (04755) 215

Drucksachen
vor Ort hergestellt

Internet war gestern!



Stader Str. 53
21745 Hemmoor
Tel. 0 47 71-36 16

OSTELAND
Beschriftungsservice
Tel. 0 47 71 - 580 97 31 / Fax 580 97 32
info@osteland-beschriftungsservice.de

1139 - 2014
875 Jahre Wanna
wohnen - leben - einkaufen
www.wanna.de

**BANNER
BANDEN**

TEXTILE WERBUNG für
Handwerk, Gewerbe und Sport

AUTOBESCHRIFTUNG
Schilder



Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Freitag, 23. Mai

19:30 Uhr Vortrag Dr. Nicola Borger-Keweloh
„Von unehrenhaften Müllern und schönen
Müllerinnen“

Mittwoch, 28. Mai

18:00 Uhr Bootskorso auf der Medem

Donnerstag, 29. Mai

13:30 Uhr Kahnfest

Freitag, 6. Juni

19:00 Uhr Mit den Jägern ins Revier für Erwachsene

Freitag, 13. Juni, bis Sonntag 15. Juni

20 Jahre LandfrauenMarkt

Sonntag, 29. Juni

15:00 Uhr Theaternachmittag des DRK
im Huus Ihlienworth

Montag, 30. Juni

19:30 Uhr Festgottesdienst
20:30 Uhr Milchwegwanderung mit Überraschungen

Dienstag, 1. Juli

19:30 Uhr Vortrag Dr. Thomas Kühn
über Sietland Flöten

Mittwoch, 2. Juli

19:30 Uhr Vorführung von Ihlienworther Filmen

Donnerstag, 3. Juli

14:00 Uhr Kaffeetrinken im Zelt an der Medem
17:30 Uhr Show-Dienst der Feuerwehr
20:00 Uhr Konzert im Autohaus Köster mit anySwing

Freitag, 4. Juli

20:30 Uhr Fußballspiel Ihlienworth Ost gegen West

Sonnabend, 5. Juli

19:30 Uhr Jubiläumsparty in der RE-ART Halle

Sonntag, 6. Juli

10:00 Uhr Umzug durch den Ort zur RE-ART Halle
12:00 Uhr Frühschoppen und Essen
14:00 Uhr Offizieller Festakt

Donnerstag, 17. Juli

16:00 Uhr Verlegung „STOLPERSTEIN“ Georg Arp

Sonnabend, 9. August, und Sonntag, 10. August

Tag der offenen Tür bei der Feuerwehr

Sonnabend, 7. September

14:00 Uhr Line Dance-Workshop der Sietland Rebellen

Sonnabend, 7. September

19:30 Uhr Musikalischer Abendgottesdienst

Sonntag, 14. September

14:00 Uhr Sommerfest Huus Ihlienworth

Dienstag, 23. September

19:30 Uhr Vortrag Heiko Völker „Wege des Handels“

Sonntag, 28. September

20:00 Uhr Filmabend „Unter Bauern“

Donnerstag, 2. Oktober

20:00 Uhr Bürgerball



*Individuelle
Dekorationsgestaltung
Außergewöhnliche
Geschenideen
... und vieles mehr!*

Floristik-Boutique **Madeira**
Hauptstraße 13 • Ihlienworth • Tel. 04755 / 333982

**Wir gratulieren zu
875 Jahren!**



Öffnungszeiten
Di. – Fr. 6.00 – 12.30 Uhr u. 14.00 – 18.00 Uhr
Sa. 6.00 – 12.00 Uhr, So. 7.30 – 10.00 Uhr

Hauptstr. 31, 21775 Ihlienworth, Tel. 04755/228

**Ihr kompetenter
Ansprechpartner
zu allen Fragen
»rund ums Holz«**

Heinrich OEST

seit 1900

**HOLZBAU
ZIMMEREI
INNENAUSBAU
DACHDECKERARBEITEN**

GmbH & Co. KG

**Medemstade 21
21775 Ihlienworth
Tel. 04755/265
Fax 04755/758**

*Wir gratulieren zum
875-jährigen Bestehen*

und wünschen allen Veranstaltungen
regen Zuspruch und einen guten Verlauf.



Cuxhavener Nachrichten
cn-online.de
Niederelbe-Zeitung
nez.de

Cuxhaven-Niederelbe Verlagsges. mbH & Co. KG
Herbert-Huster-Straße 1 | 21762 Otterndorf
Telefon (04751) 901-0 | Internet: www.nez.de

Ihlienworth 1989 bis 2014

In der im Jahr 1139 vom Bremer Erzbischof Adalbero verliehenen Gründungsurkunde wurde Ihlienworth erstmalig als „Ilingstede“ erwähnt. Auch wenn die Echtheit und der Ortsbezug dieser Urkunde nicht unumstritten sind, richteten sich die Jubiläumsfeiern des letzten Jahrhunderts nach diesem Datum und dies führt folgerichtig auch dazu, dass die Gemeinde Ihlienworth in diesem Jahr ihr 875jähriges Jubiläum feiert.

Im Jahr 1989 hat Ihlienworth mit der 850-Jahr-Feier ihren letzten runden Geburtstag gefeiert. Auch wenn dieses Jahr mit dem ersten Gewinn der Frauen-Fußball-Europameisterschaft, der gewaltsamen Auflösung der Besetzung des Platzes des himmlischen Friedens in Peking und insbesondere natürlich mit dem Fall der Berliner Mauer viele weit reichende und richtungweisende Ereignisse mit sich brachte, sind gerade diese Jubiläumsaktivitäten allen Ihlienworthern in sehr guter Erinnerung geblieben. Nicht umsonst überschrieb die Niederelbe-Zeitung ihre damalige Berichterstattung mit der Zeile „Ein Riesenfest zwischen Marsch und Moor“.

Auch bei den Vorbereitungen zu den aktuellen Feierlichkeiten zeigt sich mit den Fragen „Wie war es denn noch beim letzten Jubiläum?“ und „Können wir das nicht wie beim letzten Mal machen?“, dass immer wieder versucht wird, die Atmosphäre der damaligen Feier in diesem Jahr erneut aufleben zu lassen. Und dieses Ziel ist sicher auch der Ansporn der vielen Ehrenamtlichen, sich bei der Vorbereitung und auch bei den geplanten Veranstaltungen so engagiert einzubringen.



Vorbereitung 26.03.14.

Foto: A. Hülsmann-Prill

Obwohl die diesjährigen Feierlichkeiten sicher keine Kopie des Jahres 1989 werden, kann man dem Programmablauf entnehmen, dass es den Organisatoren aus dem Kulturausschuss und den Vereinen und Verbänden gelungen ist, ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen.

Schnell hat sich bei den Treffen zur Vorbereitung gezeigt, dass auch eine Festschrift gedruckt werden soll, um damit eine Erinnerung an das Jahr 2014 im wahrsten Sinne des Wortes in den Händen halten zu können. Hiermit wollen wir versuchen, sowohl die aktuellen Geschehnisse als auch prägnante Ereignisse der Vergangenheiten darzustellen, um so einen abwechslungsreichen Einblick in das Dorf zu geben, ohne hier auch nur annähernd den Anspruch der Chronik erfüllen zu können und zu wollen. Dass hierfür schon konkrete Pläne bestehen lässt allerdings hoffen, dass auch die Gemeinde Ihlienworth in Zukunft eine Chronik haben wird.

Diese Festschrift soll aber vor allem auch dazu dienen, wichtige Aspekte und Besonderheiten des Ortes und seiner Vergangenheit darzustellen und einen Ausblick auf die diesjährigen Feierlichkeiten zu geben. Es soll an dieser Stelle aber auch die Gelegenheit genutzt werden, einen Rückblick auf die letzten 25 Jahre in der Gemeinde Ihlienworth zu geben. In diesem Zeitraum ist sicher eine ganze Menge passiert und es haben sich viele Veränderungen ergeben, die mittlerweile vielleicht schon zu lieb gewonnenen Gewohnheiten geworden sind und aus dem örtlichen Leben nicht mehr wegzudenken sind. Natürlich gibt es auch zahlreiche Begebenheiten und Entwicklungen, die nicht unbedingt positiv sind oder auch Herausforderungen für die nächste Jahre darstellen, aber nichts desto trotz kann man sicherlich erkennen, dass es sich sehr gut in Ihlienworth leben lässt. Da die Vielzahl der einzelnen Themenfelder sicher nicht alle erschöpfend dargestellt werden können, basiert der nachfolgende Text auf der Schwerpunktsetzung des Autors.

So lohnt es sich gewiss, einen Blick zurückzuwerfen und dabei nicht nur die eigenen Erinnerungen zu verwenden, sondern auch die Möglichkeiten, die das samtgemeindeeigene Archiv mit sich bringt, zu nutzen.

Dies ist in der Alten Hauptschule untergebracht und stellt somit gleich den Bezug zur jüngeren Vergangenheit der Gemeinde her. Hier ist nämlich unter anderem dokumentiert, dass bereits kurz nach dem letzten Jubiläum im Jahr 1990 die Alte Hauptschule nach einer kompletten Renovierung eröffnet werden konnte und seitdem zahlreichen Aktivitäten wie dem Musikunterricht, der Volkshochschule oder kulturellen Veranstaltungen einen angemessenen Rahmen bietet. Zudem gewährleistet das Gebäude den direkten und kurzen Kontakt zu der dort stationierten Polizeistelle. Nicht zuletzt ermöglicht der hier untergebrachte Sitzungssaal für die Gemeinde einen ansprechenden und stilvollen Rahmen für Ratssitzungen und Veranstaltungen aller Art. Auch die Möglichkeit, in der Alten Hauptschule den Bund der Ehe zu schließen, wird von den Ihlienworthern nach wie vor gern angenommen.



Alte Hauptschule heute.

Foto: Petra Botter

Im Zuge der Erneuerung des Gebäudes wurde kurze Zeit später auch der Alte Schulhof im Rahmen der Dorferneuerung neu hergestellt und steht an zentraler Stelle als Parkplatz zur Verfügung. Insbesondere aber finden hier auch viele Veranstaltungen statt, die ohne einen solchen Treffpunkt gar nicht in der Ortsmitte und zudem auch direkt an der Medem stattfinden könnten. Mit diesem Platz verfügt die Gemeinde sicherlich über ein Schmuckstück, das auch etliche Jahre nach der Herstellung immer noch einen zeitgemäßen Eindruck vermittelt und für Feiern wie das Maibaumaufstellen der Feuerwehr oder das Kahnfest oder auch den Holzmarkt beste Möglichkeiten schafft.

Ein weiteres ortsbildprägendes Gebäude in der Ortsmitte und sozusagen das Aushängeschild der Gemeinde ist zweifelsohne die Alte Meierei. Auch wenn vielen Jüngeren bei der jetzigen Nutzung die Bezeichnung dieses Gebäudes nur schwer nachvollziehbar erscheint, wissen die Älteren natürlich um die Geschichte dieses imposanten Gebäudes. Im traditionell landwirtschaftlich geprägten Sietland vollzog sich Ende des 19. Jahrhunderts eine Umstellung vom Ackerbau zur Viehwirtschaft, weshalb auch die Voraussetzungen zur

Weiterverarbeitung der Frischmilch geschaffen werden mussten. Mit der Gründung einer Meiereigenossenschaft im Jahr 1887 wurde somit der Grundstein für den Bau dieses Gebäudes in der Ortsmitte geschaffen.



Alte Meierei heute.

Foto: Anna Mutter

Hier wurde fast hundert Jahre lang die in Ihlienworth und umzu produzierte Milch verarbeitet, weshalb dieses Gebäude somit einen festen Platz im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben in der Gemeinde hatte. Nachdem allerdings im Sommer 1983 der Betrieb eingestellt und die Milch von nun an in Otterndorf weiterverarbeitet wurde, stand dieses Gebäude lange leer bzw. wurde als Asylbewerberunterkunft und als Lager genutzt. Erst als das Gebäude seit 1994 dem Landfrauenmarkt als zuerst spartanische Unterkunft diente, entstand aus dieser Nutzung die Idee, hier ein ländlich geprägtes Dienstleistungszentrum einzurichten.

Hierbei zeigte sich allerdings, dass aufgrund der Größe des Gebäudes und der gewünschten multifunktionalen Nutzung eine Realisierung der Pläne nicht ohne eine hohe Bezuschussung durch Fördermittel umzusetzen war. So kam es dann auch, dass von der ersten Idee bis zur Erarbeitung

des konkreten Projekts mehrere Jahre ins Land gingen und zahlreiche, teils auch kontrovers geführte Beratungsrunden notwendig waren.

Da man in Ihlienworth ein ausbaufähiges Potential für ländlichen Tourismus und ländliche Dienstleistungen erkannt hat, wurde Ihlienworth schließlich in das mit EU-Fördermitteln finanzierte niedersächsische LEADER II-Programm aufgenommen.

Mit der Maßnahme „Pilotprojekt Wassertourismus und Ortsentwicklung im Landkreis Cuxhaven“ konnten schließlich zwei große Bereiche umgesetzt werden.

Zum einen wird die Alte Meierei nach einer weit reichenden Sanierung und Erweiterung seit dem Jahr 2000 nunmehr in seiner derzeitigen Form betrieben. Bei der jetzigen Nutzung sticht sicherlich der Landfrauenmarkt mit dem angeschlossenen Landfrauen-Café aufgrund seiner überregionalen Bedeutung heraus. Was ursprünglich dazu dienen sollte, zusätzliche Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten in diesem ländlich strukturierten Raum zu schaffen, ist mittlerweile ein fester Anziehungspunkt geworden.



Landfrauenmarkt.

Foto: Petra Botter

So hat der Landfrauenmarkt eine große Anzahl von Stammkunden gefunden, die teilweise auch große Entfernungen in Kauf nehmen, um aus dem umfangreichen Sortiment an regional produzierten frischen Lebensmitteln und Handarbeiten auswählen zu können. Besonders zeigt sich aber auch, dass der Landfrauenmarkt ein beliebtes Ziel für Urlauber in der Region und für Tagestouristen darstellt. So kann der Landfrauenmarkt in diesem Jahr nun schon auf eine 20jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken und wird mit den kreativen Ideen seiner Initiatorinnen sicherlich auch in den nächsten 20 Jahren ein Aushängeschild der Gemeinde bleiben.

Außerdem zeigen die Landfrauen immer wieder, dass sie mit Initiativen wie dem Milchweg oder dem Lädchen „Ditt und Datt“ das Angebot für interessierte Besucher weiter ausweiten wollen und somit auch mit diesen Projekten zur Attraktivität des Ortes beitragen. Mit den weiteren Nutzungen der Alten Meierei mit der Physiotherapiepraxis, der Bauverwaltung der Samtgemeinde und natürlich auch dem Bürgerbüro mit seinem großen Angebotsspektrum ist umso mehr für einen regen Zuspruch für dieses Gebäude gesorgt.

Begleitend zu den Baumaßnahmen im Ortszentrum wurden nach den Vorstellungen des Projektes auch die wasserbezogenen Aktivitäten ausgebaut. Zu diesem Zweck wurde als Verbindung zwischen der Großen Siedenteiler Wettern und dem Hadelner Kanal ein Stichkanal angelegt. So kann das Wasserwandern von Ihlienworth nach Otterndorf Richtung Norden und nach Bad Bederkesa Richtung Süden seitdem auf einer Rundtour erfolgen. Durch den Bau von überdachten Sitzgelegenheiten, dem Rad- und Wanderweg entlang des Kanals und durch die Errichtung des so genannten Fischlehrpfads konnte die Attraktivität dieses idyllischen Fleckchens Erde in den letzten Jahren noch weiter gesteigert werden und lädt hierdurch gerade in den Sommermonaten zum Verweilen ein. Nicht umsonst ist dieser Platz mittlerweile eine beliebte Badestelle für Kinder und Jugendliche geworden. Die an mehreren Stellen an den Wasserläufen gebauten Stege und Bootsanleger sorgen für einen besseren Ein- und Ausstieg und mit den an ausgesuchten

Stellen aufgestellten kleineren Aussichtstürmen kann die interessante Tier- und Pflanzenwelt beobachtet werden, oder man kann den Blick über die flache und naturnahe Landschaft schweifen lassen.



Stichkanal.

Foto: Anna Mutter

Neben dem Bau dieser wassernahen Anlagen ist es durch weitere Maßnahmen gelungen, diese vom Wasser geprägte Landschaft auch aktiv zu nutzen. Diese aktive Nutzung des Wassers ist ferner dafür prädestiniert, die Verbindung von der Vergangenheit in die Gegenwart herzustellen.

Allein schon anhand der geographischen Lage des Sietlandes ist zu erkennen, dass das Wasser von Beginn an für die Bewohner eine ganz entscheidende Rolle gespielt hat. Nachdem das Wasser jahrhundertlang eine wirtschaftliche und sogar lebensbedrohliche Gefahr darstellte, hat es aktuell diesen Schrecken verloren.

Bereits seit Beginn der planmäßigen Kolonisation des Sietlandes sahen sich die Bewohner mit einer unzureichenden Entwässerung konfrontiert, da die langen und teils gewundenen Gewässer wie Aue, Emmelke und Gösche den zeit-

weise immensen Ablauf nicht bewältigen konnten. Aus diesem Grund wurde bereits im Mittelalter ein planmäßiges Entwässerungssystem in Form eines komplizierten Graben- und Wetternsystems aufgebaut und eine Eindeichung durchgeführt.

Diese Maßnahmen führten zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen, hatten allerdings auch eine Verlangsamung des Wasserzuges zur Folge, weshalb es zu immensen Ablagerungen von Schlick und Moor in den natürlichen Wasserläufen kam. Außerdem bewirkten die intensivere landwirtschaftliche Nutzung und die Entwässerung eine erhebliche Absenkung des Geländes, weshalb die Überflutungen immer noch an der Tagesordnung blieben. Eine wesentliche Verbesserung der Lebensbedingungen kam erst mit der Inbetriebnahme des Hadelner Kanal im Jahr 1854 zustande, da die von der Geest und von den Randmooren herabfließenden Wassermassen nunmehr abgefangen wurden und nicht mehr wie bisher in das Sietland gelangten. Die Wohnverhältnisse verbesserten sich enorm und auch die Landwirtschaft konnte deutlich höhere Erträge (s. Bau der Molkerei) verzeichnen.

Aber auch die Wirkung des Kanalbaus brachte keine dauerhafte Verbesserung, da die natürlichen Wasserläufe weiter verschlammten und das Land noch weiter absackte. Weitreichende Überschwemmungen waren auch zum Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgrund der ungeheuren Wassermassen keine Seltenheit.

Erst durch den Bau des Schöpfwerkes in Ihlienworth im Jahr 1928 konnten diese Überschwemmungen insbesondere auch in niederschlagsreichen Zeiten verhindert werden. Die enormen Wassermassen stellen somit erst seit dieser Zeit keine dauerhafte Bedrohung mehr für die Bewohner dar.

Aus heutiger Sicht ist der beschriebene Entwässerungsaspekt der zahlreichen natürlichen und künstlichen Wasserläufe in den Hintergrund getreten, was in erster Linie damit zusammen hängt, dass die moderne Technik des Entwässerungsverbandes Überschwemmungen praktisch gar nicht



Schöpfwerk.

Foto: Petra Botter

mehr entstehen lässt. Auch als Verkehrswege sind die Gewässer in ihrer Bedeutung durch andere Transportmittel abgelöst worden.

Aufgrund der benannten Wasserproblematik war dies in der Vergangenheit noch ganz anders. Da viele Straßen zum einem sehr schlecht ausgebaut und zudem im Winterhalbjahr oftmals nahezu unpassierbar waren, waren die Wasserläufe für die Personenbeförderung aber auch für den Warentransport von und nach Ihlienworth die einzig kontinuierlich nutzbaren und damit wichtigsten Verkehrswege.

Aufgrund der Beschaffenheit der Wasserläufe und der Nutzungsanforderungen hatten die so genannten Flöten eine ganz wichtige Bedeutung für die Bewohner von Ihlienworth. Mit diesen langen, flachen Kähnen wurden nahezu alle notwendigen Wege unternommen. Besonderes Zeugnis für diese Lebensumstände ist heute noch die Totentreppe an der Kirche in Ihlienworth, wohin Familien ihre Verstorbenen im Sarg über die Medem zum Friedhof brachten, wenn der Landweg wie so oft unpassierbar war.

Somit war es auch ein ganz wesentlicher Teil dieser wassertouristischen Planung, die attraktive Landschaft vom Wasser aus erleben zu können. In diesem Zusammenhang bot es sich natürlich an, die Tradition der Flöten wieder aufleben zu lassen.



Sietland-Kahnfahrt.

Foto: Petra Botter

Mit den eigens für diese Zwecke angeschafften Sietland-Kähnen sowie den Kanus, die direkt an der Medem angemietet werden können, ist es möglich, die zahlreichen Wasserläufe allein oder in der Gruppe zu erkunden. Auch wenn diese Kähne mittlerweile motorbetrieben sind und nicht wie in der Vergangenheit gestakt oder gewirgt werden ist eine solche Fahrt die ideale Gelegenheit die hiesige

Tier- und Pflanzenwelt am und im Wasser in gemütlicher Fahrt zu erleben. Diese wasserbezogenen Aktivitäten bieten sich natürlich besonders im Sietland und auch hier in Ihlienworth an, da hier viele Wasserläufe zu finden sind, die wie die Medem sogar mitten durch den Ort fließen. Dies führt beispielsweise zu solchen Besonderheiten, dass man mitten im Ort Vögel wie den Fischreiher oder sogar den Eisvogel bewundern kann.

Eine weitere spezielle Möglichkeit Ihlienworth auf dem Wasser zu bereisen, bietet natürlich auch das Fahrgastschiff „Onkel Heinz“. Dass den Gästen nach dem Aussteigen dann die Weiterfahrt mit einem umgebauten Straßenbahnwagen ermöglicht wird, macht das Erlebnis noch außergewöhnlicher.

Ein weiteres außergewöhnliches Erlebnis stellt zweifelsohne auch der Besuch der Ausstellungen in der Re-Art-Halle dar. Was ursprünglich mit einer fixen Idee begann, hat sich schnell zu einem überregional bekannten Highlight in der Kulturszene im Elbe-Weser-Dreieck entwickelt.



Ehemalige Recyclinghalle.

Foto: Petra Botter

Und auch hier war ähnlich wie bei der Alten Meierei aus der ursprünglichen Nutzung bei weitem nicht absehbar, welche

Bestimmung dieses Gebäude heute haben würde. Im Jahr 1990 wurde die Halle als Recyclingwerk errichtet, in dem Silofolien und Verpackungsabfälle zu Pelletts verarbeitet wurden, die dann entweder vor Ort zu Pflanzkübeln, Parkbänken oder Weidepfählen geformt oder an die Industrie weitergeleitet wurden. Aufgrund der fehlenden Auslastung und der damit verbundenen Unrentabilität musste das Werk im Jahr 1998 allerdings geschlossen werden.



RE-ART -t(W)oo 2013.

Foto: Petra Botter

Eher zufällig wurde Anfang 2004 der Konzeptkünstler und Kurator Samuel Fleiner auf diese Halle aufmerksam und sah hier die ideale Möglichkeit, seine Idee von einer Ausstellung aus Abfällen und sonstigen eigentlich nicht mehr brauchbaren Materialien umzusetzen. Sicherlich musste er vor Ort eine ganze Menge Überzeugungsarbeit leisten, aber der Erfolg der im Jahr 2004 durchgeführten Re-Art One-Ausstellung gab ihm und allen Beteiligten ohne Zweifel recht, an der Realisierung festzuhalten. Der Erfolg dieser Ausstellung unter dem Motto „Kunst und Design im Kontext von Abfall und Recycling“ war sogar so groß, dass es dem Kurator gelungen ist, Folgeausstellungen in San Francisco, Dessau, Nairobi und Dubai zu organisieren.

Zudem bereitete diese Ausstellung auch den Boden für mittlerweile vier weitere Ausstellungen in der Halle, deren Namen ebenso kreativ und einzigartig waren, wie die Kunst, die dort geboten wurde. Auch wenn sicher nicht alle Kunstgegenstände jedem Besucher immer gleich gut gefallen, lässt sich aber auf jeden Fall sagen, dass bei allen Ausstellungen und bei allen Künstlern die Leitgedanken von Kunst aus Abfall und Nachhaltigkeit eindrucksvoll umgesetzt wurden. Als prägnantes Beispiel hierfür sei nur The Horn, das „größte Schiffshorn aller Zeiten“ genannt, dass optisch wie auch akustisch ein ganz außergewöhnlicher Leckerbissen war und somit sicherlich immer wieder mit Ihlienworth in Verbindung gebracht wird.

Das Charakteristische an der Re-Art ist neben der überregionalen Bedeutung und dem damit verbundenen Imagegewinn für Ihlienworth aber vor allem auch, was für ein ehrenamtliches Engagement vom Verein Kunst, Gesundheit, Bildung in diesen Ausstellungen steckt. Dies zeigt sich nicht nur in der Vorbereitung und der Durchführung der Ausstellungen, sondern insbesondere auch im kulturellen Rahmenprogramm, was ganz besonders im letzten Jahr der Re-Art-Halle noch einen weiteren Besucherkreis erschloss.

So bleibt aus Ihlienworther Sicht zu hoffen, dass es dem Kurator und dem Verein gelingen wird, auch im Jahr 2015 wieder eine Ausstellung auf die Beine zu stellen, damit die mittlerweile zehnjährige Erfolgsgeschichte eine Fortsetzung finden wird. Auch bei der nächsten Ausstellung wird sicher nicht jedem Besucher jedes Objekt gleich gut gefallen, aber auf jeden Fall viel Interpretations- und Diskussionsbedarf bieten.

Eine wesentliche Weiterentwicklung in der Gemeinde Ihlienworth zeigte sich zweifelsohne auch im Bereich der Bildungseinrichtungen. Nachdem die Vorschulkinder etliche Jahre im Spielkreis betreut wurden, musste man sich in Ihlienworth aber auch in allen Kommunen in ganz Deutschland ab Anfang der 1990er Jahre damit auseinandersetzen, dass zum Jahr 1996 ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz gesetzlich festgeschrieben wurde. Nachdem zu

Beginn die Idee verfolgt wurde, einen Kindergarten mit Odisheim und Steinau einzurichten, wurde dieses Vorhaben letztendlich gemeinsam mit der Gemeinde Odisheim umgesetzt. Im September 1998 konnte die Einrichtung eingeweiht werden und bietet mittlerweile auch die Möglichkeit, Kinder ab zwei Jahren zu betreuen. Leider kann derzeit noch keine Nachmittagsbetreuung angeboten werden. Es wird aber intensiv an einer Umsetzung gearbeitet, damit die Familienfreundlichkeit des Ortes weiter verbessert wird und um vor allem berufstätigen Eltern umfassende Betreuungsmöglichkeiten anbieten zu können.



Grundschule Sietland.

Foto: Petra Botter

Auch im Bereich der Schule hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Im Jahr 2011 konnte die Grundschule Sietland beispielsweise auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Dass die Schule trotz ihres stattlichen Alters aber immer noch jung geblieben ist, zeigt sich vor allem auch in ihrer Ausrichtung. Aufgrund ihrer umweltbezogenen Projekte und Veranstaltungen darf sich die Schule seit 2008 „Umweltschule in Europa“ nennen. Perfekt in diesen Zusammenhang passt natürlich auch die energetische Erneuerung des Gebäudes, die der Schule nicht nur eine andere Optik, sondern vor allem auch einen deutlich gerin-

geren Energieverbrauch brachte. Dies trägt neben der erfolgreichen pädagogischen Arbeit sicher dazu bei, dass der Schulstandort noch auf viele Jahre gesichert bleiben wird.

Wie sich zeigt, kann wie bei der Re-Art und der Schule immer wieder ein direkter Bezug zum Thema Umwelt hergestellt werden. Hierfür ist der Ort Ihlienworth sicherlich hervorragend geeignet. Die außergewöhnlichen natürlichen Gegebenheiten mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt, aber auch die landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft machen sicher auch den Charme von Ihlienworth aus. Was bei alltäglicher Betrachtung leider allzu oft als selbstverständlich wahrgenommen wird, ist für denjenigen, der immer wieder gern zurück nach Ihlienworth kommt oder Ihlienworth vielleicht auch zum ersten Mal besucht, ein außerordentlich wertvolles Gut. Und so ist es sicher auch an uns Einheimischen gelegen, dieses Besondere immer wieder auch als besonders wertzuschätzen.



Storchennest in Ihlienworth.

Foto: Petra Botter

Dies ist sicher immer wieder ein wesentlicher Anreiz für die Mitglieder des Rates der Gemeinde, sich dafür einzusetzen, dass dieser schöne Ort auch zukünftig liebens- und lebenswert bleibt und man möglichst viele und möglichst gute Ant-

worten auf die Fragen rund um den so genannten demografischen Wandel findet. Sicher ist allen bewusst, dass für einen Ort wie Ihlienworth insbesondere auch eine funktionierende Versorgung mit Lebensmitteln und sonstigen Gütern des täglichen Lebens ein ganz wesentlicher Faktor ist. An dieser Aufgabe werden die Gemeindevertreter in den kommenden Monaten auch weiterhin intensiv arbeiten.



Rat Ihlienworth im Herbst 2013. Foto: A. Hülsmann-Prill

Vielleicht können aber ja auch die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums dazu beitragen, dass sich jeder noch ein Stückchen mehr mit seinem Ort identifiziert und sich vielleicht noch ein bisschen mehr in das Gemeinwohl einbringt. So gibt es auch genügend Beispiele dafür, dass sich mit Ideenreichtum und Engagement auch in Zeiten knapper öffentlicher Kassen sehr viel erreichen lässt. Bestes Beispiel hierfür sind die zahlreichen Veranstaltungen in der Gemeinde, bei denen eine große Anzahl von Personen ihren kleinen oder großen Teil dazu beitragen. Als Beispiel hierfür sind natürlich das Kahnfest und der Weihnachtsmarkt zu nennen. Bei diesen Veranstaltungen tragen die vielen helfenden Hände dazu bei, dass keine großen finanziellen Mittel aufgewendet werden müssen, aber dennoch viele Menschen zum Feiern zusammen kommen. Dies gilt natür-

lich nicht nur für die gemeindlichen Veranstaltungen, sondern auch für die vielen Aktivitäten der Vereine und Verbände.



Sietländer Kahnfest.

Foto: Petra Botter

Mit dem Leitspruch "Ein Fest aus dem Ort für den Ort" soll dieser Gedanke auch auf die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläum übertragen werden. Durch die Bereitschaft von sehr vielen Personen und Institutionen sich mit vielen kreativen Köpfen und noch mehr helfenden Händen einzubringen, wird es sicherlich gelingen, bei den zahlreichen Programmpunkten eine Stimmung zu bereiten, die die Identifikation mit den Feierlichkeiten und auch mit dem Ort noch weiter verstärkt. Sicherlich sind hierbei die Rahmenbedingungen mit denen von vor 25 Jahren nur bedingt vergleichbar (Schlagworte wie Finanznöte und Bevölkerungsrückgang waren dort natürlich noch nicht so an der Tagesordnung), aber trotz all der Sorgen und Unsicherheiten, die sicher jeden persönlich umgeben, haben wir alle gemeinsam dennoch die Chance, das Leben in Ihlienworth so lebenswert wie möglich zu gestalten und auch für die Zukunft zu bewahren.

In diesem Sinne ist es an Jedem, mit Vorfreude die Festivitäten anzugehen und das Beste daraus zu machen. Das nächste Gemeindejubiläum wird aller Voraussicht nach erst im Jahr 2039 gefeiert...

Das Wappen der Gemeinde Ihlienworth

Die Gemeinde Ihlienworth ist 1937 aus den Kirchspielen Wester- und Oster-Ihlienworth entstanden.

Da den Dörfern in Deutschland bereits während der Weimarer Republik die Wappenfähigkeit zugestanden worden ist, durfte die Gemeinde sich ein Wappen zulegen. Die Führung eines Gemeindewappens war jedoch genehmigungspflichtig. In der Gemeindeordnung von 1935 wurde der Oberpräsident der jeweiligen Provinz als Genehmigungsbehörde bestellt. Die Wappen sollten örtliche Kennzeichen im Sinne einer individuellen Verkörperung einer Gemeinde enthalten.

Nach dem Runderlass des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Inneren vom 20. März 1937 war vor der Verleihung von Gemeindewappen neben dem Gutachten der örtlich zuständigen Archivbehörde die Stellungnahme des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem einzuholen.

Die für die Gemeinde Ihlienworth örtlich zuständige Archivbehörde war das Preußische Staatsarchiv in Hannover. Der dortige Staatsarchivdirektor hat mit Schreiben vom 10.09.1937 an den Landrat des Kreises Land Hadeln darauf hingewiesen, dass jedem Antrag eine eingehende Begründung und nach Möglichkeit eine wappenkundlich einwandfreie kurze Beschreibung des Wappens beizufügen sei.

Der Gemeinde Ihlienworth wurde ohne nachvollziehbaren Grund und ohne Einhaltung des aufgezeigten Vorverfahrens vom damaligen Oberpräsidenten in Hannover unter dem Datum vom 3. Februar 1939 das Recht zur Führung des von dem Bürgermeister nach Anhörung der Gemeinderäte beantragten Wappens verliehen. Aus der Verleihungsurkunde ergibt sich, dass dem Oberpräsidenten nicht einmal eine Abbildung des Wappens vorlag.

Aus den Unterlagen des Archivs in Ihlienworth ergibt sich folgender Vorgang:

Der Landrat in Otterndorf empfiehlt den Bürgermeistern mit Rundschreiben vom 18.01.1937, die für ihre Gemeinde ein Wappen anstreben, Ermittlungen zur Geschichte ihrer Gemeinde anzustellen und das Ergebnis dem Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt“ zur gutachterlichen Äußerung vorzulegen.

Am 08.02.1938 übersendet der Bürgermeister von Ihlienworth den Entwurf eines Gemeindewappens nach einer Vorlage eines Herrn A. de Badrihaye aus Otterndorf an den Verein mit der Bitte um gutachterliche Äußerung. Es liegt folgende Begründung an:

„Nach der von Regierungsrat Dr. Siebs verfassten Schrift „Die Sagen der Heimat aus Volkes Mund - Land Hadeln -“ ist der Ortsname Ihlienworth aus den Worten „hillige Wurt“ hergeleitet. Diese Wurten waren ihnen wertvoll und als Erbe der Väter heilig. Es kann deshalb mit Bestimmtheit angenommen werden, dass der Ortsname so zustande gekommen ist. Da nun die Hagals-rune die Heilsrune = heilig versinnbildlicht, ergibt dieses Zeichen zusammen mit dem Dreibarg als Wurt den Ortsnamen „heilige Wurt“ = Ihlienworth.“



Der Heraldische Verein „Zum Kleeblatt“ in Hannover antwortet bereits mit Schreiben vom 16.02.1938 wie folgt:



Diese eindeutig der nationalsozialistischen Blut- und Bodenideologie entstammende Begründung wurde nach dem Untergang des Deutschen Reiches von 1933 bis 1945 erkennbar als haltlos angesehen. Mit Schreiben des Niedersächsischen Staatsarchivs in Hannover vom 7. Januar 1949 an den Oberkreisdirektor des Landkreises Land Hadeln wurde daher eine neue Wappenbegründung angefordert. Aus dem Schreiben geht hervor, dass der Regierungspräsident in Stade vorher eine farbige Abbildung mit Beschreibung des Wappens an das Staatsarchiv übersandt hatte.

Mit der Übersendung der Wappenbegründung durch den Oberkreisdirektor des Landkreises Land Hadeln mit Schreiben vom 11.2.1949 an das Niedersächsische Staatsarchiv war den formellen Anforderungen des gesetzlichen Verfahrens halbwegs Genüge getan, nicht aber den materiellen Anforderungen.

In der Beschreibung des Wappens heißt es:
In Silber über grünem Dreiberg ein aus drei schräggekreuzten roten Balken gebildeter Sechsstern.

Die Begründung dazu lautet jetzt:
Sechsstern als Hagalsrune und Dreiberg als Wurt sollen die, umstrittene, Deutung als „heilige Worth“ versinnbildlichen.

Wappen und Begründung suggerieren nun, dass die Ihlienwörter Kirche auf einem vorchristlichen germanischen Kulturhügel errichtet worden ist. Ob das der Fall ist, muss bis zur Bestätigung durch archäologische Untersuchungen bezweifelt werden. Bis dahin kann die Annahme, dass die erste urkundliche Erwähnung von Ihlienworth in der Urkunde von 1139 mit dem Namen „Illingstede“ mit „heilige heidnische Stätte“ zu übersetzen sei, berechtigt sein, bleibt aber bis zur archäologischen Erforschung der sog. Kirchwart Spekulation. Spekulationen dürfen nicht Grundlage der Wappenbegründung sein.

Der Autor erlaubt sich eine eigene Einschätzung. Der allgemein als Kirchwart angesehene Erdaufwurf ist weder eine mittelalterliche Wurt noch eine heidnische Worth. Die Kirche steht vielmehr mit ihrem Fundament auf tragfähigem gewachsenem Untergrund auf dem hohen Ufer der Aue, jetzt Medem. Das um die Kirche aufgeworfene Erdreich stammt aus den Baugruben der jetzigen Kirche und mutmaßlicher Vorgängerbauten.

Sollte sich die Einschätzung des Autors oder die des jetzigen Kreisarchäologen Archäologiedirektor Matthias D. Schön, der annimmt, dass die Ihlienwörter Kirche auf einer mittelalterlichen Wurt errichtet worden ist, aufgrund fundierter archäologischer Untersuchungen als zutreffend erweisen, würde das Wappen der Gemeinde Ihlienworth mit einer Geschichtsklitterung begründet werden.

Sollte sich aber zeigen, dass unter der christlichen Kirche eine heidnische Worth, vielleicht die verschollene Helmworth, zu finden ist, wäre das wohl eine Bestätigung der jetzigen Begründung des Ihlienwörter Wappens.

Die Franzosenzeit in Ihlienworth

Eine Episode in der Geschichte des Kirchspiels

Als die Franzosen unter Napoleon am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts versuchten, Europa zu beherrschen, hatte dies auch für Hadeln und Ihlienworth weitreichende Auswirkungen. Kaum eine andere Zeit, abgesehen von den Weltkriegen, veränderte in so kurzer Zeit so viel. Napoleon verfügte um 1800 über alle Vollmachten eines Diktators. Im Jahre 1802 hatte er seine Macht so weit gefestigt, dass er als Consul auf Lebenszeit bestätigt wurde und zwei Jahre später erreichte er, durch einen Senatsbeschluss zum erblichen Kaiser erklärt zu werden, was die Volksversammlung eindrucksvoll bestätigte. Napoleons erklärtes Ziel war es, ein Groß-Frankreich nach dem Vorbild seines Heimatlandes in ganz Europa zu schaffen.

Unter den Kurfürsten von Hannover hatte das Land Hadeln eine einigermaßen ruhige Zeit erlebt, denn die Feldzüge Friedrich des Großen berührten die Hadler nur wenig. Jetzt brachte Napoleon reichlich Unruhe. Die 10-jährige Fremdherrschaft begann 1803 mit der sogenannten ersten Okkupation und endete nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, als die französische Herrschaft in Norddeutschland nicht mehr zu halten war. Die Befreiung von der Fremdherrschaft endete also vor genau 2 Jahrhunderten.

Erste Okkupation Juni 1803 bis September 1805

Zur ersten Besetzung Hadelns kam es, als Großbritannien den Krieg gegen Napoleon wieder aufnahm und dieser als Reaktion kurzerhand im Sommer 1803 Kurhannover besetzte. Bereits im März gab es die ersten Anzeichen, dass auch Hadeln betroffen sein könnte. Der Vertreter des Herzogs, Gräfe Christan Ludwig von Hake, forderte die Hadler Stände auf, dass sie wegen des befürchteten Einmarsches von französischen Truppen von Holland aus über die Watten Vorkehrungen treffen sollten, zum Beispiel durch Auf-

stellen von Wachen. Dadurch sollten etwaige Plünderungen und Erpressungen vermieden werden. Etwas später ordnete er an, eine Bestandsaufnahme aller Pferde vornehmen zu lassen. Diese Aufnahme hatte gerade begonnen, als die Franzosen bereits einmarschierten. Die hannoversche Armee ergab sich fast ohne Gegenwehr.

Zunächst zogen französische Soldaten durch Hadeln nach Ritzebüttel und kamen dann nach Altenbruch zurück. Wenige Tage später quartierten sich Husaren und Infanteristen, die von Neuenwalde kamen, in Otterndorf ein. Bis zum 26.6., 14 Tage nach dem ersten Einmarsch, war das ganze Hadeln besetzt. Die Franzosen verhielten sich zunächst ruhig und anständig, forderten aber Quartier, Beköstigung und Naturallieferungen, wie Heu, Stroh, Hafer und Roggen. Die Hadler trugen diese Lasten mit großer Unwilligkeit und hatten Probleme, den Wünschen der Franzosen gerecht zu werden. So kam es hier und da zu Streitigkeiten und auch zu Handgreiflichkeiten zwischen den Landeseinwohnern und den Militärs. Deutlich schwerwiegender als diese Unannehmlichkeiten waren die von den Hadlern zu zahlenden Kriegssteuern, die so drückend waren, dass die finanziellen Möglichkeiten der Einwohner bald erschöpft waren. Viele Familien hatten Mühe, in dieser Zeit den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen. Aus dieser Zeit stammt das Zitat: „Unsere Lage wird immer trauriger. Die Franzosen plagen uns zu Lande und die Engländer zu Wasser.“

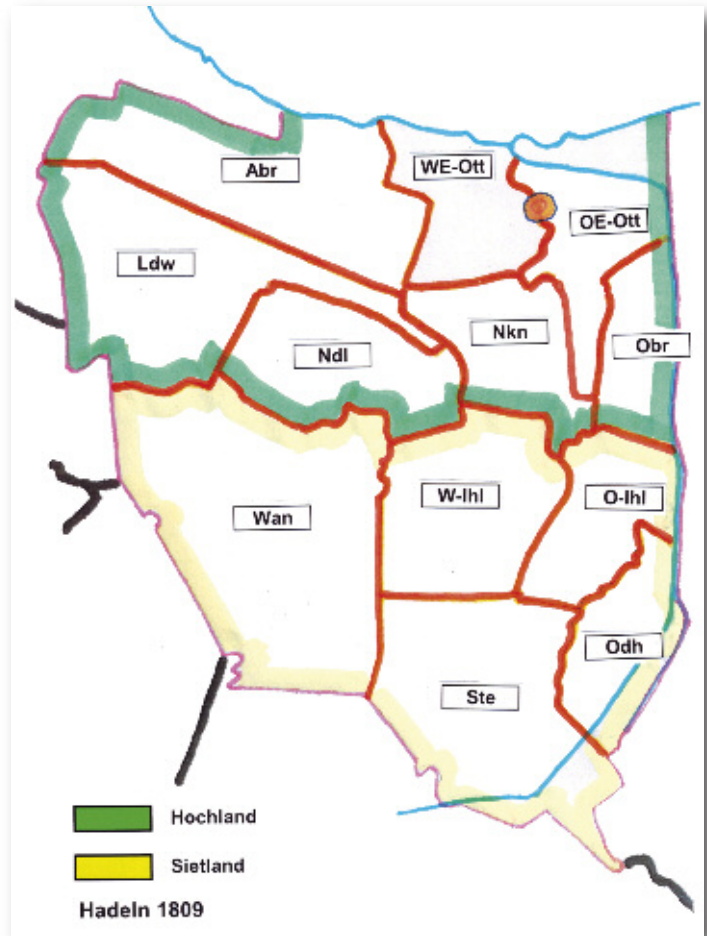
Unmittelbar nach der vollständigen Besetzung erließen die Franzosen eine Neuordnung der Landesverwaltung. Die höchste Regierungsgewalt stand von jetzt an einem französischen General zu. Die hannoverschen Ministerien wurden durch eine Exekutiv-Kommission von 5 Mitgliedern ersetzt, die die Aufgabe hatten, die Entscheidungen des Generals umzusetzen. Die mittleren und unteren Verwaltungsbehörden blieben bestehen, sodass sich an der Teilung Ihlien-

worths, das seit dem 16. Jahrhundert aus den beiden Kirchspielen Oster- und Wester-Ihlienworth bestand, nichts änderte. Der ehrenamtliche, auf Lebenszeit gewählte Schultheiß, der politische und militärische Führer, Richter und Leiter der Verwaltung, war in Oster-Ihlienworth der 42-jährige Peter Schult, der ursprünglich aus Steinau kam und einen großen Hof im Osterende durch Heirat erwarb. Er war zunächst Hauslehrer auf dem Land, wurde durch die Bewirtschaftung seines Hofes ein reicher Mann und war seit 1800 im Amt. Seine Stellvertreter, die Landschöpfen, waren Marx Albern und Claus Bütecke. Schultheiß im Wester-Ihlienworth war der 53-jährige Barthold Kopf, ebenfalls ein vermögender Landwirt und sehr sozial eingestellt; seine Landschöpfen hießen Paul Vollmer und Johann Rohde.

18 Monate waren seit der Besetzung Hadelns vergangen, als die französischen Truppen im September 1805 Hadeln verließen, um Richtung Donau zu marschieren, denn Napoleon führte seine Truppen gegen Österreich und jeder Soldat wurde gebraucht. Ende August begann der Abmarsch. Es blieb zunächst eine Kompanie in Otterndorf zurück. Nach drei Wochen, am 23. September war Hadeln gänzlich von französischen Soldaten geräumt. Die Ihlienwörter wie alle anderen Hadler atmeten auf.

Zweite Okkupation November 1806-1808

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen wurde durch die damaligen Umstände dazu gedrängt, Frankreich den Krieg zu erklären und besetzte das Kurfürstentum und damit Hadeln. Nach seiner schmerzlichen Niederlage in Jena und Auerstädt, konnte der König sein Kurfürstentum nicht mehr halten und Napoleon befahl daraufhin die erneute Besetzung. Im November 1806, also nach etwas mehr als einem Jahr hatten wieder die Franzosen in Hadeln das Sagen. Jetzt gewährten sie der hannoverschen Administration deutlich weniger Freiheiten als bei der ersten Besetzung. Auf unterer Ebene durften die einheimischen Beamten jedoch weiterhin ihr Amt ausüben. Peter Schult in Oster- und Barthold Kopf in Wester-Ihlienworth blieben Schultheißen und auch die Landschöpfen und Gevollmächtigten machten weiter.



Die großen Bürden, die von den Franzosen auferlegt wurden, konnten durch sie nicht verhindert sondern nur verwaltet werden. Einquartierungen und Truppenverpflegungen mussten organisiert werden und wurden von den Einheimischen nur mit großer Unwilligkeit getragen. Auch die Kriegssteuern, Kontribution genannt, waren drückend.

Den Kontributionslisten aus dem Jahre 1807 für Wester- und Oster-Ihlienworth zeigen ein schönes Bild von den Hofbesitzern, die damals wegen ihres hohen Einkommens auch zusätzliche Kriegssteuern zu zahlen hatten. In dem Kirchspielsbericht Oster-Ihlienworth mit dem Titel „Beschreibung

der nach dem Ausschreiben vom 21ten October 1807 zu zahlenden allgemeinen Kriegs-Contribution vom Einkommen und nach der Personenzahl. Aufgenommen den 12ten, 13ten und 14ten Novbr. 1807“ werden genannt:

Im Sieden- und Hohnswickertheil hatte der ehemalige Schultheiß Marx Rohde mit 634 Reichstalern das höchste Einkommen in den vergangenen 12 Monaten, gefolgt von Marx Timm mit 590 RThr. Johann Büttecke, die Landschöpfer Peter Karsten und Marx Rohde, sowie Johann Timm gaben ihr Einkommen mit je 300 RThr an. Im Mislagertheil waren die Bauern mit dem höchsten Einkommen Lorenz Kohn mit 379, sowie Matthias Halmcke und Johann Kopf mit je 300 RThr. Der damals reichste Bauer kam aus dem Straßentheil: Es war der bereits erwähnte Schultheiß Peter Schult. Sein Einkommen betrug 802 Reichsthaler. Weiterhin gaben an: der spätere Maire-Adjunkt Dietrich Christian Götze 596, Moritz Meyer 550, Peter Behncke 514, sowie Christopher Rütter, Peter Rohde, Johann Rohde, Kirchspiesschreiber Claus Meyer und August von Hein je 300 Reichsthaler.

Die Akten von Wester-Ihlienworth zeigen ähnliche Einkommensverhältnisse. Auch hier hatte der amtierende Schultheiß Barthold Kopf eines der höchsten Einkommen der 33 steuerpflichtigen Bauern. Die Richtigkeit der gemachten Angaben wurde von den Steuerzahlern durch eigenhändige Unterschrift bestätigt.

Etwa 1 % vom genannten Einkommen, wenn es 300 Taler überstieg, musste als Kriegssteuer zusätzlich zu den bereits erhobenen Kommunalsteuern bezahlt werden. Weiterhin wurde eine Steuer auf die auf dem Hof beschäftigten Knechte und Dienstmädchen erhoben. Lag das Jahreseinkommen unter 300 Taler, sollten die Steuerpflichtigen für sich und jede Person des Haushaltes 18 Mariengroschen zahlen. Kinder unter 14 Jahren waren dabei ausgenommen. Die Steuer war grundsätzlich in bar zu entrichten, bei fehlendem Bargeld konnte auch Silberzeug abgegeben werden.

Die französische Administration war selten mit dem Steueraufkommen zufrieden. Napoleon drängte in dieser Zeit auf eine Kriegsanleihe, die in Hadeln von den 56 Höchstbesteuerten aufgebracht werden sollte. Auf Hadeln kam im Dezem-

ber 1807 eine Forderung von 156.000 Franc zu, die der zuständige Intendant Belleville eintreiben sollte. In Oster-Ihlienworth sollte der amtierende Schultheiß Peter Schult 3.000 Franc und in Wester-Ihlienworth die Witwe des Wolderich Timm 2.000 Franc beitragen. In den anderen Kirchspielen Hadelns und auch in der Stadt Otterndorf waren die Forderungen deutlich höher. Es zeigte sich zunächst, dass die Quote zu hoch angesetzt worden war und der Witwe Timm wurde die Summe wie einigen anderen Hadlern erlassen. Schließlich stellte sich heraus, dass noch nicht einmal die Hälfte der in Aussicht genommenen Summe abgeliefert werden konnte.

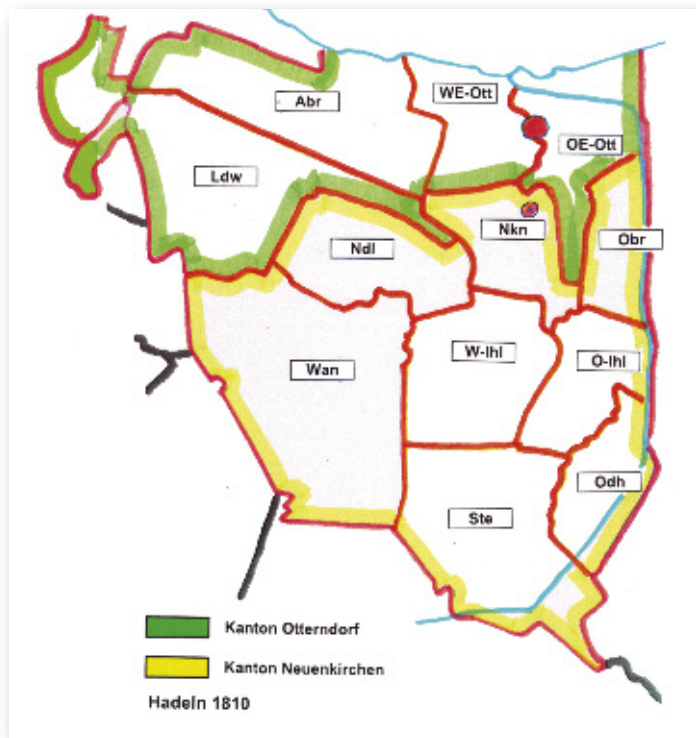
Um dem Kriegsgegner England Schaden zuzufügen, verbot die Administration den Handel mit englischen Waren. Ein großes Aufgebot an französischen Zollbeamten („Douaniers“) konnte jedoch nicht verhindern, dass diese begehrten Waren von Helgoland, das von Engländern besetzt war, nach Hadeln eingeschmuggelt wurde.

Die französischen Soldaten haben sich im Großen und Ganzen ordentlich verhalten und waren auch weitestgehend nicht unbeliebt gewesen. Aus Ihlienworth sind jedenfalls keine Zwistigkeiten, Ausschreitungen oder Aufstände bekannt geworden.

Nachdem Österreich den Franzosen den Krieg erklärt hatte, nutzen englische Truppen die vorübergehende Schwächung Napoleons durch die nicht gewonnenen Schlachten bei Groß-Apern und Eßlingen in Süddeutschland und verjagten die Franzosen aus Cuxhaven, deren Batterie zerstört wurde. Riesige Mengen an Kolonialwaren, die auf der Insel Helgoland gelagert wurden, sind über Ritzebüttel auf das ganze umliegende Land verteilt worden. Nach vier Wochen verjagte ein dänisches Korps auf französische Aufforderung die Engländer wieder vom Festland, sodass verschiedene Bundeinheiten der Franzosen Hadeln wieder besetzen konnten.

Westfalenzzeit Januar bis Dezember 1810

Am 14. Januar 1810 wird Hannover in das neugeschaffene Königreich Westfalen („Royaume de Westphalie“) einverleibt. Die Herrschaft dieses Satellitenstaates, der politisch



und militärisch unter französischer Kontrolle stand, übernahm Napoleons jüngerer Bruder Jérôme. Alle männlichen Untertanen Ihlienworths hatten nach einem königlichen Dekret wie alle anderen Hadler am 30. Mai dem neuen König zu huldigen. Dabei wurde ihnen am Versammlungsort die Eidesformel vom Kirchspielsschreiber Claus Meyer in Oster- und von Melchior Matthias Hincke in Wester-Ihlienworth in deutscher Sprache vorgelesen. Es wurde von dieser Zeremonie ein Protokoll verfasst und an die höheren Behörden geschickt. Pastor Adam Georg Jonathan Wehrenberg wurde aufgefordert, am folgenden Sonntag in der Kirche ein Te Deum singen zu lassen und in seiner Predigt auf die Feierlichkeit gebührenden Bezug zu nehmen.

Die Kommunalverfassung wurde zum 1. September 1810 gründlich verändert: Das gesamte Königreich wurde in Départements, Arrondissements, Kantone und Kommunen eingeteilt.

Die Kommunen Oster- und Wester-Ihlienworth gehörten mit Nordleda, Wanna, Osterbruch, Neuenkirchen, Odisheim und Steinau zum neu geschaffenen Kanton Neuenkirchen. Die nächsthöhere Verwaltungseinheit war das Arrondissement Stade, das wiederum zum Département der Elbe- und Wesermündung („Département des Bouches de l'Elbe et du Weser“ oder auch kurz Norddepartement genannt) mit Hauptsitz in Stade.

Auf unterster Ebene spürte die Fremdherrschaft in der Verfassung und Verwaltung relativ wenig. Die kommunalen Ämter und Verwaltungshandlungen wurden nur etwas verschlankt und bekamen, dem französischen Vorbild entsprechend, andere Bezeichnungen. Das Schultheißenamt wurde durch das des Maire abgelöst. In Oster-Ihlienworth wurde der bisherige Schultheiß Peter Schult neuer Maire mit ähnlichen Aufgaben wie vorher. Die ihm bisher zur Seite stehenden Landschöpfen Claus Bütecke und Peter Karstens wurden durch den Erbenzinsmann vom Goeshof, Christian Dietrich Goetze, ersetzt. Als Stellvertreter des Maires nannte er sich jetzt Adjunkt. Die bisherigen Bevollmächtigten, die man mit den heutigen Ratsleuten vergleichen kann, wurden entlassen und nicht ersetzt. Auch in Wester-Ihlienworth setzte die Regierung auf personelle Kontinuität an der Spitze der Gemeinde. Der seit 11 Jahren amtierende Schultheiß Barthold Kopf wurde neuer Maire. Ihm zur Seite wurde Hinrich Matthias Rode als Adjunkt gestellt.

Ein Auswärtiger, der Amtmann aus Agathenburg Heinrich Friedrich Albrecht Meyer, stand zunächst an der Spitze des Kantons Neuenkirchen. Als dieser nach kurzer Zeit verzichtete, wurde das Amt provisorisch durch Dr. Johann Nicolaus Goetze, dem bisherigen Otterndorfer Bürgermeister, provisorisch mitverwaltet. Dr. Götze war auch leitender Beamter des zweiten Hadler Kantons Otterndorf, wozu neben der Stadt auch Altenbruch, Lüdingworth und die beiden bisherigen Kirchspiele Westerende und Osterende Otterndorf, sowie Altenwalde und Franzenburg gehörten.

Im Mai 1810 hatten alle Kommunen eine Aufstellung über die vorhandenen Häuser und die in der Kommune lebenden Personen anzugeben. Insgesamt gab es Hadeln 2.876 Häuser, davon in Oster-Ihlienworth 91 und in Wester-Ihlienworth 175 Häuser. Oster-Ihlienworth war damit die kleinste Kom-

mune in Hadeln. Dieses Verhältnis spiegelte sich auch in der Personenzahl wieder: In Oster-Ihlienworth lebten 472 Personen (3,0 % von Hadeln), in Wester-Ihlienworth 1005 Personen (6,4 %).

Im Sommer 1810 bereiste König Lustig, wie Napoleons Bruder in der Bevölkerung genannt wurde, seine neuerworbenen Ländereien. Hadeln besuchte er im August. Es ist überliefert, dass er von Bederkesa nach Ritzebüttel reiste und am folgenden Tag von Altenbruch kommend über Otterndorf nach Neuhaus weiterreiste. Es ist unwahrscheinlich, dass er dabei durch Ihlienworth kam, zumindest berichten die Quellen darüber nichts.

Im September 1810 wurde der Code civil, ein in Frankreich unter Napoleon geschaffenes und dort 1804 in Kraft getretenes Zivilgesetzbuch, in Hadeln eingeführt. Dies bedeutete in mancher Hinsicht einen Fortschritt zum modernen Gerichtswesen hin. Und blieb auch über die napoleonische Zeit hinaus ein Maßstab für viele Länder der Welt. Die Gleichheit des Einzelnen vor dem Gesetz, der Schutz und die Freiheit des Individuums wie auch des Eigentums und die weitgehende religiöse Toleranz waren die Grundpfeiler des Regelwerkes.

Um den Einwohnern, aber auch den Vorstehern der Kommunen die neuen Veränderungen und Vorschriften plausibel zu machen, wurde 1810 erstmalig für das Norddepartment das „Intelligenzblatt“ herausgegeben, bis März 1811 mit dem Zusatz „des Norddepartements“. Es erschien 2 mal wöchentlich und hatte den Charakter eines Amtsblattes. Alle Behörden einer Kommune hatten das Blatt zu abonnieren. Es erhielt keine journalistischen Berichte, sondern hauptsächlich Bekanntmachungen von Gemeindebehörden, Gerichten und der Gendarmerie und war zumindest in der ersten Zeit voll mit Bekanntmachungen der französischen Regierung. Daneben wurden aber auch Privatanzeigen veröffentlicht. Auch nach dem Ende der Franzosenzeit 1813 wurde das Intelligenzblatt weiter unter dem Zusatz „... der Herzogtümer Bremen und Verden, sowie des Landes Hadeln“ herausgegeben.

Der Einfluss der Franzosen auf kirchliche Angelegenheiten war damals sehr gering. 1810 hatte Ihlienworth eine gemeinsame Kirchengemeinde mit drei Predigern: Der Pastor

war Johann Justus Plate, der Archidiacon Claus Behnke und der Diacon Sebastian Carl Hersing. Auf Druck der Regierung musste das Konsistorium, die obere Kontrollbehörde für alle Prediger, im März 1810 anordnen, dass alle Prediger im Gottesdienst das Kirchengebet für Napoleon sprachen. Im September 1810, mit der neuen Gebietseinteilung wurde auch das Konsistorium neu zusammengestellt: Für die beiden Hadler Kantone bestand es aus dem Präfekten des Norddepartments Meyer, dem Cantons-Maire von Otterndorf Dr. Götze, den beiden Superintendenten und dem Sekretär Böse.

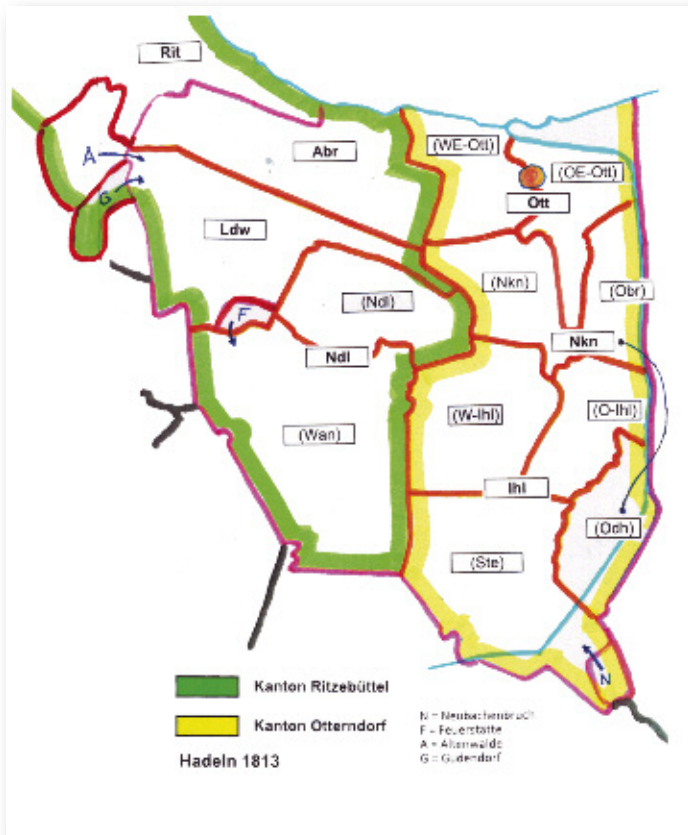
Die Aushebung der Jahrgänge 1785 bis 1788 wurde angeordnet.

Franzosenzeit Dezember 1810 bis Ende 1813

Die Herrschaft des Königs Jerome dauerte nicht lange. Napoleon hatte sich Holland, Oldenburg und die Hansestädte in sein Reich einverleibt und rundete nun die Neuerwerbungen und damit sein französisches Reich ab, in dem er seinem Bruder die Küstengebiete und damit auch Hadeln wieder abnahm. Hintergrund war ein bereits 1806 erlassenes Dekret, in dem Napoleon über die britischen Inseln den Blockadezustand verhängte. Die Küsten des Festlandes erwiesen sich aber durch eigenmächtiges Handeln einzelner Fürsten, aber auch durch den blühenden Schmuggel als äußerst durchlässig. Napoleon musste reagieren.

Während die Franzosen bei den ersten beiden Besetzungen den Hadlern vor allem hohe Kriegssteuern, Naturalieferungen und Einquartierungen abverlangten, wollte Jérôme auf Druck seines Bruders Westfalen zu einem Modellstaat nach französischem Vorbild machen, was aufgrund der kurzen Zeit nur in Ansätzen gelang. Als nun am 1. Januar 1810 Napoleon selbst das Kommando in den neuerworbenen Gebieten übernahm, schickte er Reichsmarschall Devout, mit ungewöhnlichen Machtbefugnissen ausgestattet und nur dem Kaiser verantwortlich, um die endgültige Verfassung und Verwaltung durchzusetzen. Für Hadeln und auch für Ihlienworth hatte dieses bedeutende Konsequenzen.

Die neue Marie Ihlienworth, die neben Wester- und Oster-Ihlienworth jetzt auch Steinau umfasste, gehörte mit der



ebenfalls neuen Marie Neuenkirchen incl. Osterbruch und Odisheim zum Kanton Otterndorf, zu der natürlich auch die Großgemeinde Otterndorf selbst gehörte. Nordleda incl. Wanna, Lüdingworth und Altenbruch wurden dem Kanton Ritzebüttel zugeschlagen. Die neuen Verwaltungseinheiten scheinen willkürlich gebildet worden zu sein. Eine der Merkwürdigkeiten der neuen Festlegung war, dass die neue Marie Neuenkirchen durch Ihlienworth in zwei Teile getrennt war: Odisheim hatte gar keine direkte Verbindung zu den ehemaligen Kirchspielen Neuenkirchen und Osterbruch. Die neugeschaffenen Kantone Otterndorf und Ritzebüttel waren Teil des ebenfalls neu zusammengestellten Arrondissement Stade, das von Cuxhaven bis Zeven reichte und zum Departement Elbmündungen gehörte.

Der bisherige Ihlienwörter Kirchspielschreiber Peter Wilhelm Hincke wurde Maire der Großgemeinde. Ihm wurde der Erbenzinmann vom Goeßhof Christian Dietrich Goetze aus Oster-Ihlienworth als Adjunkt zur Seite gestellt. Municipalräte aus Wester-Ihlienworth wurden: der bisherige Maire Barthold Kopf, der bisherige Adjunkt Hinrich Matthias Rohde, sowie Wolderich Timm. Aus Oster-Ihlienworth kamen: der bisherige Maire Peter Schult, der ehemalige Landschöpf Peter Karstens, und Marx Timm. Vertreter aus Steinau waren der bisherige Maire Matthias Oest und der bisherige Adjunkt Wolderich Karsten.

Diese Männer sollten die Geschicke der neuen Verwaltungseinheit leiten, wurden jedoch nicht vom Volk gewählt, denn für eine Demokratie war die Zeit noch nicht reif. Sie wurden aber auch nicht aus den eigenen Reihen vorgeschlagen sondern von den Franzosen eingesetzt, ohne sich dagegen wehren zu können. Widerstand wie vereinzelt in andern Gemeinden schien es in Ihlienworth nicht gegeben zu haben. In ihrer Amtszeit erging es Schult und Kopf wohl ähnlich wie den meisten ihrer Beamtenkollegen, die die Zusammenarbeit ablehnten, um „freier Mensch“ zu bleiben, arbeitete man aus Rücksicht auf Familie und Karriere und auch zum Wohl des Landes mit den Franzosen zusammen, immer darauf bedacht, das Los der Landesbewohner unter der Fremdherrschaft zu mildern.

Es hatte den Anschein, dass sich die Franzosen, wie auch in anderen Gegenden auf gewisse Familien zu stützen gedachten; als Beispiel dient hier die Familie Goetze. Drei Familienmitglieder spielten in diesen drei Jahren eine große Rolle: der Adjunkt in Ihlienworth Christian Dietrich Goetze und Otterndorfs Maire Dr. Johann Nikolaus Goetze, sein Bruder, und deren Vater, der Maire Johann Christoph Goetze in Neuenkirchen. Von ihnen hielt aber nur der Ihlienwörter Adjunkt die drei Jahre Fremdherrschaft durch: Neuenkirchens Maire trat schon nach 3 Monaten zurück, sein Sohn in Otterndorf wurde entlassen, was aber nicht schädlich für seine spätere Karriere war.

Der Kanton Otterndorf, zu der die neugeschaffene Marie Ihlienworth gehörte war Teil des Arrondissement Stade, welches wiederum zum Departement Elbmündungen (Departement des Bouches de l'Elbe) gehörte.

Am 2. November 1811 wurden alle Prediger aufgefordert, die Kirchenbücher innerhalb von 5 Tagen an die Maires abzuliefern. Von dieser Zeit an hatten die Maires die Aufgabe, die Kirchenbücher zu führen. Hieraus entwickelten sich die späteren Standesämter. Die neuen, jetzt Zivilstandsregister genannten Dokumente sind aus der Zeit 1810-1813 im Staatsarchiv Stade erhalten. Die Heiratswilligen mussten von nun an zuerst zum Maire, erst danach konnten sie getraut werden. Dieses neue Verfahren wurde von vielen jungen Leuten abgelehnt und sie zogen es vor, unter diesen Umständen nicht zu heiraten. Erst langsam gewöhnte man sich an die zuvor abgelehnte Zivilehe.

Neben Einquartierung, der Ableistung von Hand- und Spanndiensten, der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Konskription genannt, war die Steuererhebung eine erhebliche Last für die Einwohner. Das neue französische Steuerwesen beruhte auf einer Kombination von direkten und indirekten Steuern, die zum Teil bisher unbekannt waren. So gehörten zu den direkten Steuern die Grundsteuer, eine sogenannte Personal- und Mobiliarsteuer, die sich nach dem fiktiven Mietwert der Wohnung richtete, die Tür- und Fenstersteuer, die Eigentümer für jede Tür und jedes Fenster zahlen musste, die Richtung Straße, Plätze und Gärten. Indirekte Steuern wurden auf Gebrauchs- und Luxusgegenstände erhoben, wie z.B. Bier, Branntwein, Essig, Tabak, Salz, aber auch Fuhrwerke, Spielkarten und Gold- und Silberarbeiten. Anfang 1811 wurden zur Regulierung der direkten Steuern Kommissare ernannt: in Oster-Ihlienworth war es der Maire Peter Schult, sein Adjunkt Dietrich Christian Goetze und Marx Tiemann, womit wohl der Munizipalrat Marcus Timm gemeint war, in Wester-Ihlienworth der Maire Barthold Kopf, sein Adjunkt Hinrich Mathias Rohde und Claus Gooß.

Nicht nur die Zwangsrekrutierungen für die französische Armee entzogen den Höfen die Arbeitskräfte, sondern auch die Angst oder der Widerwille der jungen Männer, in der französischen Armee dienen zu müssen. Viele entzogen sich der Rekrutierung durch Flucht. Die Intelligenzblätter 1811 bis 1813 enthalten zahlreiche Listen von Flüchtlingen (auch aus Ihlienworth?). Der Unterpräfekt suchte vermisste Männer überall: er forderte beispielsweise von den Kantons-

maires Listen über Seeleute oder Wasserfahrer, Kapitäne der Handelsschiffe und Lotsen, auch Angaben über ihre Schiffe und Hinweise, ob sie Familien haben. Wenn „Beweise“ geliefert werden konnten, wurden „diese Individuen in Reserve gesetzt“, ansonsten wurden die Flüchtigen, sollten sie gefasst werden, umgehend der französischen Marine zugeführt werden. Dieses war eine massive Drohung, denn die französische Marine war dem „Erzfeind“ England chronisch unterlegen.

Das Konsistorium wurde zwar nicht aufgehoben, aber doch in seinen Rechten stark beschränkt. Auch die freie Wahl der Superintendenten war beseitigt worden. Ohne dass das Geistliche Ministerium protestierte, wurde Lerche vom Präfekten zum Superintendenten ernannt.

Seit 1800 war der damals 23-jährige Sebastian Carl Hersing Diacon in Ihlienworth. Sein Diaconat war das 3. Predigerlehen, nannte sich „Lehen des Heiligen Kreuzes“ und wurde 1812 aufgehoben. Hersing war damit der letzte Diacon und wurde zum Pastor gewählt. Die Pfründe des 3. Predigerlehens wurden noch bis 1880 gesondert verwaltet und dann der ersten Pfarrstelle zugeschlagen. Zur Jahreswende 1811/12 gab es noch eine weitere Veränderung: Der Archidiacon Claus Behnke, der angeblich 1783 als Diacon eine Revolutionspredigt gehalten haben und damit staatsgefährdendes Gedankengut verbreitet haben soll, starb im Dezember 1811. Sein Nachfolger wurde der spätere Pastor und Superintendent Dietrich Kobbe.

Während der gesamten 10-jährigen Franzosenzeit kam es im Oktober 1812 erst- und einmalig zu einer einigermaßen demokratischen Wahl. Es sollten im Kanton Otterndorf Mitglieder zum Deputierten- und zum Arrondissement-Wahlkollegium, Kandidaten für das Amt des Friedensrichters und solche für die Stelle des Suppleanten (= Vertreter) des Richters gewählt werden. In Otterndorf beteiligten sich immerhin 25 % der Wahlberechtigten, was in einem höheren Anteil der gebildeten Bürger begründet war, an der Wahl. Im Sietland mit seiner überwiegend bäuerlichen Bevölkerung war die Wahlbeteiligung deutlich niedriger, in Ihlienworth haben sich nur 41 Personen, also etwa nur 3 % beteiligt. Sie hatten also anscheinend kein Bedürfnis, ihre Zukunft mitzugestalten. Vielleicht hatten die Ihlienworther aber schon geahnt,

dass die Fremdherrschaft nicht mehr lange dauern würde, denn im Oktober 1812 hatte der Rückzug Napoleons aus Moskau gerade begonnen.

Napoleon fühlte sich bei seinem Machtanspruch in Europa von seinem ehemaligen Verbündeten Rußland bedroht und entschloss sich, mit seiner „Großen Armee“ Richtung Moskau zu marschieren. Nachdem junge Männer für den Feldzug ausgesucht wurden, überschritt Napoleon mit etwa 50 Tausend Mann in seinen Reihen die russische Grenze. Nach den Siegen in Smolensk und Borodino zogen die Truppen in Moskau ein, brannten die Stadt nieder und versuchten vergeblich, eine Kapitulation zu erzwingen. Der verlustreiche Rückzug ist vielfach beschrieben und verfilmt worden. Johann Matthias Rütger, geboren 1788 in Ihlienworth, ist vermutlich der einzige Ihlienwörter, dessen Schicksal geklärt ist. Er ist an der Beresina, einem rechten Zufluss des Dnepr, gefallen. Vier weitere Zwangsteilnehmer haben den Feldzug vermutlich auch nicht überlebt und wurden, als sich trotz Aufforderung vom 11.4.1818 binnen Jahresfrist niemand gemeldet hat, Ende 1820 für tot erklärt. Es waren Christian Diedrich Schluer, Peter Kopf und Peter Christian Pieper aus Wester- und Marx Albern aus Oster- Ihlienworth.

Die Ihlienwörter freuten sich zu früh über die Niederlage Napoleons in Russland. Das Jahr 1813 brachte noch einmal reichlich Unruhe, nachdem sich die französischen Truppen vollständig aus Hadeln zurückziehen mussten. Russische Soldaten verfolgten sie und näherten sich im Februar 1813 Hamburg. Noch bevor sie ankamen entstand in Hamburg und wenig später im ganzen Norddepartment ein Aufruhr gegen die französischen Beamten. In Otterndorf nutzten viele „Knechte, Gesellen, Arbeiter und loses Gesindel“ die Situation aus und trieben in den Straßen den größten Unfug, schlugen Türen und Fenster ein und beraubten dann die Sparkassen von Altenbruch und Neuenkirchen. In Ihlienworth wird es ähnliche Tumulte gegeben haben, Berichte darüber sind aber nicht bekannt. Zu den vier mutmaßlichen Rädelsführern gehörte aus der Commune Ihlienworth auch ein Johann Diedrich Brümmer. Nach diesen Märzunruhen zogen die Franzosen zunächst ab; in Hadeln stellte sich der frühere präsidierende Schultheiß Christoph Hinrich Oest aus Westerwörden (Osterende-Otterndorf) an die Spitze

einer provisorischen Regierungskommission, zu der auch noch der Drost von Goeben und Dr. Götze gehörte. Dieser Zustand dauerte aber nur wenige Wochen, denn schon im Mai schafften es die Franzosen, die Versuche der Bevölkerung, sich gegen die Fremdherrschaft aufzulehnen, vollständig zu unterdrücken. Das gesamte Gebiet zwischen Elbe und Weser wurde wieder besetzt – in Otterndorf zogen die Soldaten am 6. Mai wieder ein – und die neue Regierungskommission, die kaum ihre Arbeit aufgenommen hatte, wurde wieder abgesetzt.

Einige Personen aus Hadeln waren vor der Rache der Franzosen geflohen, liefen zu den in den Sommermonaten schon an der Küste gelandeten Engländern über oder schlossen sich den Kosaken und Russen an. Der Präfekt des Elbmündungs-Departement suchte noch im August/September nach den seit März 1813 „wirklich abwesenden“ Individuen, womit er die Rädelsführer und Rebellen des Hamburger Aufstandes meinte.

Nach dem Rückzug aus Rußland verbündeten sich Preußen, England, Schweden und Österreich und es kam zur legendären Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813. Die Niederlage zwang Napoleon, sich mit der verbliebenen Restarmee und ohne Verbündete aus Deutschland zurückziehen.

Nach dem Abzug der Franzosen

Im November 1813 rückten die Russen für kurze Zeit in das Arrondissement Stade ein, wurden aber nicht als Befreier wahrgenommen, denn sie benahmen sich nicht entsprechend. Was sie an Lebensmitteln, Kleidung usw. brauchten nahmen sie ohne Gegenleistung an sich. Der König von England errichtete eine provisorische Militärverwaltung in Hannover und stellte eine Landwehr auf.

Der hannoversche Prinzregent Georg, der für seinen geisteskranken Vater Georg III. regierte, nahm kurz darauf die Herrschaft in Hadeln ein und erhob im Oktober 1814 Hannover zum Königreich. Die meisten Neuerungen wurden wieder rückgängig gemacht. So wurden die alten Verhältnisse in Verfassung und Verwaltung wiederhergestellt.

Die Kommune Ihlienworth wurde Ende 1813 wieder aufge-

löst und die Kirchspiele Wester- und Oster-Ihlienworth wieder neu geschaffen. Sie blieben dann bis 1937 bestehen. In ganz Hadeln erhielten in der Regel die Schultheißen und Landschöpffen aus der Zeit vor 1810 ihre Ämter zurück. Es gab jedoch wenige Ausnahmen, so in Nordleda (Wilken Maaß wurde übergangen) und in Osterende Otterndorf (Johann Vollmer wurde durch den bisherigen Maire ersetzt). Als neuer Schultheiß in Oster-Ihlienworth wurde der ehemalige Schultheiß Peter Schult wieder eingesetzt. Er war in der westfälischen Zeit Maire gewesen und in der anschließenden französischen Zeit Munizipalrat. Er blieb bis zu seinem Tod 1822 im Amt. Auch die Landschöpffen Claus Büteke und Peter Karsten erhielten ihr Amt zurück. Sie spielten offensichtlich in der Zeit 1810 bis 1813 keine politische Rolle.

In Wester-Ihlienworth war es ähnlich: Schultheiß Barthold Kopf, in der Zwischenzeit Maire und Munizipalrat wurde neuer Schultheiß und blieb es bis 1826. Die ehemaligen Landschöpffen Johann Rohde und Paul Vollmer standen ihm wieder zur Seite, Johann Rohde jedoch nur für kurze Zeit.

Zusammenfassend:

Die Geschichte der relativ kleinen Kirchspiele Wester- und Oster-Ihlienworth kann man nur im Zusammenhang mit den Gesamtgeschehnissen in Hadeln sehen. Die Politik mit und gegen die Fremdherrschaft wurde nicht in Ihlienworth gemacht sondern in Otterndorf, denn der in der damaligen Zeit herausragende Politiker Dr. Götze bestimmte das Gesche-

hen. Die Ihlienworther haben die Zustände ertragen und verwaltet und waren sicher froh, dass die Fremdherrschaft nach etwa 10 Jahren vorbei war. Dies zeigt sich auch darin, dass noch viele Jahrzehnte später Freudenfeste gefeiert wurden. Spätestens vom Herbst 1811 an setzte sich in weiten Kreisen der Bevölkerung ein Stimmungsumschwung gegen die Fremdherrschaft durch. Bereits am 14. Juni 1814, ein halbes Jahr nach der Befreiung, wurde in ganz Hadeln das allgemeine Friedensfest gefeiert.

Ihre nationalen Gesinnungen bezeugten in den Predigten zu den Jahrestagen der Befreiung vor allem der Otterndorfer Pastor Haccius und der Ihlienworther Pastor Heinrich Theodor Victor Woltmann, der im Jahr nach der Befreiung geboren wurde.

Vieles, was die Franzosen verändert haben, wurde nach dem endgültigen Abzug wieder rückgängig gemacht, aber einiges blieb auch erhalten, weil es sich als besser, moderner herausgestellt hat oder weil die Änderungen im Interesse der hannoverschen Regierung waren. Als Beispiele seien genannt: die Sprache (der bisherige verschnörkelte Stil mit vielen überlebten sinnentleerten Floskeln wich in der Amtssprache einem auf das Sachliche abgestellten Stil und viele französische Begriffe haben sich im Alltag bis heute gehalten), die Zivilgesetzgebung (der code civil brachte in Ansätzen eine Modernisierung der Rechts- und Gesellschaftsordnung) und die neue Ordnung im öffentlichen Leben (die Gebäude bekamen Hausnummern, die Zivil Ehe wurde eingeführt usw.).

Benutzte Quellen:

- 1) Johann SCHERDER: „Chronik des Landes Hadeln“, verlegt von M. Helmcke und D.H. Borchers, Otterndorf 1843; insb. Seiten 583-627
- 2) Heinrich RÜTHER: „Geschichte des Landes Hadeln“, Otterndorf 1949; insb. Seiten 256-257
- 3) Eduard RÜTHER: „Hadler Chronik - Quellenbuch zur Geschichte des Landes Hadeln (1930)“ 2. Auflage Bremerhaven, 1979; insb. Seiten 392-399
- 4) Joachim BESSEL: „Zur Geschichte der Franzosenzeit im Lande Hadeln“, Hausarbeit zum Prüfungsabschnitt A für das Lehramt an Realschulen, Göttingen 1967
- 5) Joachim BESSEL: „Zur Geschichte der Franzosenzeit im Lande Hadeln“, in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern, Bremerhaven 1969, Band 50, Seiten 147ff
- 6) "Die Verwaltungsbehörden von Hadeln und Ritzebüttel in der Franzosenzeit" in: Vom Ahn zum Enkel, Anzeiger der Heimatgilde, herausgegeben von G. GERDTS.

- 7) "Intelligenz-Blatt" bis März 1811 mit dem Zusatz „... des Norddepartments“, ab 1813 mit dem Zusatz „... für die Herzogthümer Bremen und Verden sowie das Land Hadeln“, ein seit 1810 2x wöchentlich in Stade erscheinendes Amtsblatt; Jahrgänge 1810-1813, 1821
- 8) Ludwig FITSCHEN: „Das Arrondissement Stade 1810-1813 und seine Befreiung 1813-1815“ in: Stader Jahrbuch des Stader Geschichts- und Heimatvereins, S. 77ff

- 9) Akten im Staatsarchiv Stade: Rep.50, Nr. 296: Register der Kontribution von 1807 in Oster-Ihlienworth und Rep. 50, Nr. 299: Register der Kontribution von 1807 in Wester-Ihlienworth
- 10) Ihlienworth 1139-1939, Chronik der Gemeinde Ihlienworth, 1939, insb. Seite 53
- 11) Klaus ISENSEE: „Die Region Stade in westfälisch-französischer Zeit 1810-1813“, Stader Geschichts- und Heimatverein, Stade 2003
- 12) Wikipedia.de

Günter Plath

Das Gerichtswesen in Ihlienworth im Laufe der Geschichte

Heute befindet sich die unterste Ebene der Gerichtsbarkeit in der Bundesrepublik Deutschland bei den Amtsgerichten. Dort werden Rechtsangelegenheiten in Straf- und Zivilsachen sowie in Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit behandelt. Zur Freiwilligen Gerichtsbarkeit gehören Betreuungs-, Vormundschafts-, Nachlass-, Hinterlegungs-, Grundbuch- und Zwangsvollstreckungssachen. Für die Ihlienworther bzw. Ihlienworther Angelegenheiten ist seit langem das Amtsgericht Otterndorf zuständig. Die gerichtlichen Entscheidungen werden dort von Amtsrichtern und seit einiger Zeit auch von Rechtspflegern getroffen.

Wenn man die Geschichte der Gerichtsbarkeit im Hadler Sietland und damit auch auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Ihlienworth von Anfang an betrachten will, muss man auf den Beginn der Besiedlung des Sietlandes zurückblicken.

Während der Dauer des altangelsächsischen Staatswesens in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt war eine Besiedlung auf dem ungeschützten Wattboden des Hadler Sietlandes unmöglich. Die unter den mittelalterlichen Hofwurten in Dreihausendorf zu vermutenden altangelsächsischen Flachwurten und die verschollene Helmworth, die wahrscheinlich auch Höllworth genannt wurde, stammen mit Sicherheit aus vorchristlicher Zeit und sind als Kultstätten anzusehen, nicht als Viehwurten, wie manche meinen.

Als das altangelsächsische Staatswesen im Jahre 804 durch die Franken unter ihrem König Karl, dem späteren Karl dem Großen, endgültig zerstört wurde, kam lange Zeit eine Besiedlung des von ständigen Überschwemmungen bedrohten Landes immer noch nicht in Betracht. Denkbar ist aufgrund der ständig zunehmenden Aufschlickung der Wattgebiete in der Hadelner Sietlandsbucht, dass

die Besiedlung auch im Sietland noch vor der Jahrtausendwende allmählich begann. Dabei wird es sich anfangs nicht um eine geordnete und gezielte Ansiedlung unter der Leitung einer Obrigkeit gehandelt haben, sondern um eine sporadische Inbesitznahme von Ländereien durch Kolonisten aus der näheren Umgebung. Um einigermaßen sicher vor Überschwemmungen zu sein, werden die ersten Siedler ihre Hofstellen auf den heute noch erkennbaren Wurtten errichtet haben. Es wird sich um Viehzüchter gehandelt haben, da Ackerbau auf den nassen Böden unmöglich war. Sobald diese Siedler sich wegen der Regelung und Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben zu örtlichen Bauerngemeinschaften zusammenschlossen hatten, entstand auch der Bedarf nach politischer Führung durch die zuständige Obrigkeit. Das war in erster Linie der jeweilige König bzw. Kaiser des Ostfrankenreiches, zu dem unser Gebiet damals gehörte. Der fränkische König bzw. Kaiser wurde vor Ort durch den Grafen der jeweiligen Grafschaft vertreten, dieser durch den Vogt der jeweiligen Vogtei.

Die vorhandenen Urkunden lassen darauf schließen, dass das Hadler Sietland mit den hiesigen Bauernschaften im 10. Jahrhundert zur Grafschaft Lesum gehörte. Diese Grafschaft wurde zur Abwehr der Normannengefahr als Reichslehen etabliert. Nach der fränkischen Grafschaftsverfassung waren die Grafen nicht nur für die politischen und die Verwaltungsaufgaben zuständig, sondern auch für die Gerichtsbarkeit in ihrem Gebiet.

Auch wenn mir genaue Erkenntnisse über das hiesige Gerichtswesen im 10. Jahrhundert nicht vorliegen, gibt es genügend Anhaltspunkte für die Annahme, dass die Grafen von Lesum im heutigen Hadler Hochland eine Vogtei im heutigen Otterndorf mit einem Lehnshof auf Wellingsbüttel verbunden mit einer Gerichtsstätte in Dörringworth eingerichtet und die hiesigen Grundherren der Familie Kuhle mit der Vogtei betraut haben, im Hadler Sietland dagegen lediglich einen nicht zur Vogtei auf Wellingsbüttel gehörenden Vogtshof. Dieser gehörte zu der Geestland-Vogtei im damaligen Großhadeln mit den Vögten der Familie von der Lieth, die zuletzt in Bederkesa residiert haben. Diese Anhalts-

punkte werde ich unten in einem größeren Zusammenhang darlegen.



Karte von Großhadeln im Jahre 1445 mit Einzeichnung der Vogtei Bederkesa nach den Angaben von Prof. Dr. Rüter in der Hadler Chronik..

Die fränkische Reichsverfassung mit einem starken König und den Grafschaften als seinen örtlichen Stützpfählern wurde in einem langen Prozess abgelöst durch eine bundesstaatliche Struktur mit den Herzögen und Kirchenfürsten als den wahren Machthabern, die aus ihrer Mitte den König bzw. Kaiser als ihren Vorsitzenden wählten. Hadeln gehörte zum Herzogtum Sachsen.

Es liegen m. E. keine Erkenntnisse darüber vor, dass die sächsischen Herzöge im 10. und bis zum Ende des 11. Jahrhunderts hier in der Hadelner Elbmarsch eine aktive Besiedlung betrieben haben. Daher blieben die bestehenden Verhältnisse zunächst unverändert. Das änderte sich jedoch schlagartig, als gegen Ende des 11. Jahrhunderts der tatkräftige und mächtige Sachsenherzog Lothar, der später deutscher König (Lothar III) und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geworden ist, nach Angaben der Chronisten „mächtig an der Elb- und Wesermündung regierte und in den Marschen kolonisierte“. Bereits vorher hatte König Heinrich IV. den Königshof Lesum mit Ländereien auch in Hadeln dem Erzbischof Adalbert von Bremen geschenkt. Dadurch geriet auch das noch unstrukturierte Hadler Sietland mit seinen Bauernschaften in den Machtbereich des Erzbistums Bremen.

Während der Regentschaft Lothars sind der für unser Gebiet so wichtige Elbdeich und unter anderen auch die Ihlienworther Kirche gebaut oder wenigstens in Angriff genommen worden. Auf Herzog Lothar ist auch die Strukturierung des Hadler Sietlandes in die Kirchspiele Oster- und Wester-Ihlienworth, Odisheim, Steinau und Süderleda auf der Grundlage der bereits bestehenden Bauernschaften wenigstens indirekt zurückzuführen. Herzog Lothar starb 1137.

Da die sächsischen Herzöge, die vor Lothar hier regierten, alle darauf verzichteten, in Hadeln einen Hauptverwaltungsbeamten zu bestellen, es vielmehr bei der fränkischen Grafschaftsverfassung beließen, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass sie den Kolonisten die Selbstverwaltung in den lokalen politischen Angelegenheiten, der Verwaltung, dem Gerichtswesen und den geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten überlassen haben. Das ist auch erklärlich, weil für sie kurz und mittelfristig kein Gewinn aus den von ihnen angeordneten bzw. gewährten Maßnahmen zu erwarten war. Erst Lothar hat in Otterndorf ein Gerichts- und Verwaltungszentrum eingerichtet und mit einem hauptamtlichen Grafen besetzt, was die Strukturierung zunächst des Hadler Hochlandes und später auch des

Hadler Sietlandes in Kirchspiele nach sich gezogen haben wird. Wann genau die beiden Kirchspiele Oster- und Wester-Ihlienworth gegründet wurden, ist mir nicht bekannt, auch nicht, warum es im Gebiet um die wohl bereits um 1135 errichtete Ihlienworther Kirche zur Bildung von zwei Kirchspielen gekommen ist. Wahrscheinlich gab es vorher zwei starke Bauernschaften in diesem Gebiet, die eine westlich der Aue und die andere östlich davon, die sich zwar gemeinsam zum Bau einer Kirche zusammen gefunden haben, bei der bald danach erfolgten Bildung der Kirchspiele aber lieber getrennte Wege gingen. Denkbar ist auch, dass im jetzigen Oster-Ihlienworth der Herzog mit einem starken Lehen, vielleicht dem Goshof, und in Wester-Ihlienworth der Erzbischof von Bremen mit einem ebenso großen Hof, vielleicht dem Vogtshof in Medemstade-Vierhausendorf, der sich jetzt im Besitz der Familie Leisewitz befindet, vertreten waren und sich deshalb auf zwei Kirchspiele im Kirchendistrikt Ihlienworth verständigt haben.

In der Folgezeit entwickelte sich in den Hadler Kirchspielen ein ausgefeiltes und ausbalanciertes System in allen kommunalpolitischen, gerichtlichen, kirchlichen, geistlichen und Verwaltungsangelegenheiten zwischen dem herzoglichen Grafen einerseits und den drei Hadler Ständen als Trägern der Selbstverwaltung andererseits. Dieses System hat Prof. Dr. E. Rüter in der von ihm 1932 herausgegebenen Hadler Chronik im 4. Kapitel der Einleitung unter der Überschrift „Die Verfassung des Landes Hadeln (Skizze)“ detailliert beschrieben (siehe S. 33-40). Seine Ausführungen werden auszugsweise wie folgt wiedergegeben:

Träger der Selbstverwaltung im Land Hadeln waren die Stadt Otterndorf und die Hofbesitzer in den zwölf Kirchspielen, die aus ihrer Mitte den Schultheißen, der als politischer und militärischer Führer, Richter und Leiter der Verwaltung fungierte, und die beiden Landschöpfen frei gewählt haben. Der Schultheiß (vor 1600 Schulze genannt) und die beiden Landschöpfen bildeten den Kern des jeweiligen Kirchspielsgerichts. Als Beisitzer fungierten die Bevollmächtigten der Kirchspielsteile, die 40 bis 50 Feuerstellen umfassten. In Oster-Ihlienworth gab es die drei Kirchspielsteile Siedenteil,

Mislägerteil und Straßenteil, in Wester-Ihlienworth die Kirchspielseile Osterteil, Mittelteil, Westerteil und Medemstade.

Vermutlich fanden die Wahlen zu den einzelnen Kirchspielsgerichten und deren Versammlungen im Mittelalter auf ihrem jeweiligen Gebiet unter freiem Himmel statt. Später gab es dafür ein Gerichtshaus mit einer Gerichtsstube. Politisch waren die fünf Sietlandkirchspiele durch den zweiten Stand in der Hadelner Ständeversammlung vertreten. Der zweite Stand tagte in Ihlienworth zunächst unter der Kirchlinde.

Das Kirchspielsgericht des Osterdorfes wurde Göschegericht, auch Gösselgericht genannt, das des Westerdorfes Emmelkegericht, auch Emmelgericht.

Das Kirchspielsgericht war nicht nur zuständig für die streitige Straf- und Zivilgerichtsbarkeit sowie die Freiwillige Gerichtsbarkeit, sondern auch Träger der Verwaltung, übte die Ortspolizeigewalt und die Aufsicht über die Deiche, Schleusen und Wege aus, erließ Gebote und Verbote, verhängte Strafen, beschloss die Verteilung und Einziehung der Kirchspielsabgaben und verwaltete das Kirchspielsvermögen.

In der streitigen Zivilgerichtsbarkeit war das jeweilige Kirchspielsgericht umfassend zuständig. Lediglich Eide durfte es nicht abnehmen. Dafür war das Obergericht in Otterndorf zuständig.

Als Kriminalgericht fungierte das Kirchspielsgericht als Untersuchungsgericht, Strafgericht und Haftgericht sowie als Voruntersuchungsgericht, indem es schwere Verbrechen verhandelte.

Sobald geistliche Angelegenheiten im Kirchen-, Schul- und Armenwesen beraten wurden, kamen zu den Kirchspielsvertretern noch die Kirchenjuraten und die Leviten (Armenvertreter) hinzu und bildeten das Provisorenkollegium. Diesem Kollegium oblag seit der Reformation auch die freie Wahl der Pfarrer und Lehrer. Für dieses Gremium bildeten die beiden Kirchspielsgerichte Oster- und Wester-Ihlien-

worth, also das Göschegericht und das Emmelkegericht, eine Kirchengemeinde.

Im Bereich der Freiwilligen Gerichtsbarkeit hatte seit 1601 jedes Kirchspiel ein eigenes Hypothekenbuch zu führen.

Insgesamt gab es im Land Hadeln 21 Gerichte, und zwar 13 Untergerichte, fünf Obergerichte, drei Kriminalgerichte und ein Konsistorium.

Die 13 Untergerichte bezogen sich auf das jeweilige Gebiet der sieben Kirchspiele des 1. Standes im Hadler Hochland, der fünf Kirchspiele des 2. Standes im Hadler Sietland und das Gebiet der Stadt Otterndorf, des 3. Standes. Sie bestanden in den Kirchspielen des Hochlandes und des Sietlandes aus dem jeweiligen Schultheißen bzw. Bürgermeister und den beiden Landschöpfen.

Das Obergericht des Landes Hadeln unterteilte sich in ein Obergericht für sogenannte Exemte (Nichteingesessene) mit ausschließlich königlichen Beamten, in ein Justizlandgericht für das Hochland in dinglichen Angelegenheiten mit einem königlichen Beamten und den Schultheißen, in ein Justizlandgericht für das Sietland in dinglichen Angelegenheiten mit einem königlichen Beamten und den Schultheißen sowie dem Oberstadtgericht für dingliche Angelegenheiten in Otterndorf mit einem königlichen Beamten und dem Bürgermeister. Das Justizlandgericht für das Sietland nannte sich Viergericht, da vermutlich die beiden Ihlienworter Kirchspiele zu einer Kirchengemeinde zusammengefasst worden waren.

Zu den nichteingesessenen Exemten gehörten die Obergerichtsadvokaten und die graduierten Personen wie Ärzte und Geistliche, die herrschaftlichen Meier und Erbzinsleute, schließlich alle ledigen nicht eingesessenen Leute, wozu insbesondere die Dienstboten gehörten, sowie die Fremden.

Weiter gab es beim Obergericht drei Kriminalgerichte jeweils für die drei Stände. Sie waren mit dem herzoglichen

bzw. königlichen Gräfen, einem herzoglichen bzw. königlichen Assessor und dem jeweiligen Schultheißen des 1. oder 2. Standes bzw. dem Bürgermeister der Stadt Otterndorf besetzt.

Das Konsistorium war das Gericht für geistliche Angelegenheiten. Es war besetzt mit den beiden genannten herzoglichen bzw. königlichen Beamten, den beiden Superintendenten, den beiden präsidierenden Schultheißen des Hochlandes und des Sietlandes und dem Bürgermeister der Stadt Otterndorf. Wenn der Herzog im Lande war, führte er den Vorsitz, sonst der Gräfe als sein Hauptverwaltungsbeamter. Dieses Gremium hatte die Oberaufsicht über die Kirchen, Schulen und Armenstiftungen, über die Schul- und Kirchendiener sowie über das Kirchen- und Schulvermögen.

Grundlage der Rechtsprechung war lange Zeit das Hadler Landrecht. Es soll den Hadlern nach der Marcellusflut von 1219 gewährt worden sein. An anderer Stelle heißt es, es sei 1439 geschaffen worden. Gesichert ist, dass Herzog Magnus 1543 die Niederschrift des Hadler Landrechts veranlasst hat. Wahrscheinlich hat auch der von Eike von Repgow verfasste Sachsenspiegel eine Rolle in der hiesigen Rechtsprechung gespielt, obgleich er kein Gesetz war.

Bereits im Jahre 1852 war es zu einer einschneidenden Neuordnung der Justiz im Königreich Hannover, zu dem das Land Hadeln und damit die beiden Kirchspiele Oster- und Wester- Ihlienworth mittlerweile gehörten, gekommen. Durch diese Reform wurde den fünf Kirchspielsgerichten im Hadler Sietland und auch den sieben Kirchspielsgerichten im Hadler Hochland die Zuständigkeit für die streitigen Angelegenheiten in Straf- und Zivilsachen genommen und dem neu installierten Amtsrichter beim Gericht in Otterndorf übertragen. Die Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit verblieben bei den Kirchspielsgerichten.

Zum besseren Verständnis soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass die östlichen Landesteile des alten Stammesherzogtums Sachsen, wozu Hadeln gehörte, mit der sächsischen Herzogswürde nach der Absetzung des Welfen-

herzogs Heinrich des Löwen an das Herrscherhaus der Askanier fielen. Das askanische Herrscherhaus teilte sich 1260 in die Linie Sachsen-Lauenburg und die Linie Sachsen-Wittenberg. Beiden Häusern wurde die Herzogswürde verliehen. Hadeln kam zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg.

Als die Linie der Sachsen - Lauenburger im Jahre 1689 ausstarb, fiel das herzogliche Lehen an das Reich zurück. Von 1689 bis 1731 übernahm die kaiserliche Verwaltung als Sequester das Regiment in Hadeln. Als 1731 das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg neu gegründet wird, wurde ihm Hadeln zugesprochen. Die welfischen Kurfürsten haben die Selbständigkeit der Hadler Stände anerkannt. Der herzogliche Gräfensitz in Otterndorf wurde von ihnen allerdings aufgelöst und dem in Stade zugeschlagen.

1814 entstand auf dem Wiener Kongress aus dem Kurfürstentum Braunschweig - Lüneburg das Königreich Hannover als dessen Rechtsnachfolger. Als das Königreich Hannover im Deutschen Krieg von 1866 an der Seite der Österreicher den Krieg gegen Preußen verlor, wurde es von Preußen annektiert und war fortan nur noch preußische Provinz. Die Welfen wurden von den preußischen Hohenzollern entthront.

Wie bereits oben erwähnt, war es im Jahre 1852 zu einer einschneidenden Justizreform im Königreich Hannover gekommen, durch die den Hadler Ständen die Zuständigkeit für die streitige Gerichtsbarkeit genommen und dem Amtsrichter in Otterndorf übertragen worden war.

Im Jahre 1879 kam es zu einer weiteren nun preußischen Justizreform, durch die den Kirchspielsgerichten auch die Zuständigkeit für die Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit genommen und den Amtsrichtern übertragen wurde.

In der Rückschau wurde die kurze Episode der sog. Franzosenzeit ausgeklammert, als das Land Hadeln in den Jahren 1810 bis 1813 von Napoleon in den französischen Staat

eingegliedert war, da diese Episode in der Struktur unseres Gerichtswesens keine nachhaltigen Auswirkungen gehabt hat.

Bemerkenswert ist jedoch, dass nach meiner Kenntnis in der gesamten Zeit seit dem Wirken Lothars Ende des 11. Jahrhunderts den Hadler Grundherren der Familie Kuhle und später in der Nachfolge der Familie Klenck auf ihren Hadelner Gütern eine externe Patrimonialgerichtsbarkeit zugestanden wurde. Die Mitglieder dieser Grundherrensippen selbst und ihre Bediensteten gehörten gerichtsmäßig also nicht in den herzoglichen Hadler Machtbereich. Ich finde dafür nur die Erklärung, dass das Grundherrengeschlecht der Familie Kuhle in der Zeit vor der Einrichtung der herzoglichen Verwaltungs- und Gerichtsstelle mit einem herzoglichen Gräfen als Hauptverwaltungsbeamten in Otterndorf im Hadler Hochland als Vögte der Grafen von Lesum gewirkt haben, der Sippe zur Wahrung ihres Besitzstandes die Gerichtsbarkeit auf den eigenen Gütern im Hadler Hochland und im Sietland belassen wurde. Als Gerichtsort auf ihrem Grundbesitz wählten sie den möglicherweise bereits vorher bestehenden Gerichtsort in Döringworth. Dieses Zugeständnis einer Sonderstellung führte bekanntlich zur Isolation dieser beiden Grundherrenfamilien im Hadler Gemeinwesen.

In diesem Zusammenhang sollen die oben angeführten Anhaltspunkte für die Annahme, dass es auch in Honswik einen Gerichtsort als Außenstelle der Vogtei in Bederkesa gegeben hat, erörtert werden. Der Name lässt darauf schließen. Der Begriff „Hons“ ist im deutschen Sprachgebiet zwar nicht mehr auffindbar, existiert aber noch im englischsprachigen Raum. Dort steht er für die unterste Ebene einer Hierarchie, z. B. in der Wissenschaft für den Bachelor. Bei „Hons“ in Honswik käme die unterste Ebene in der Gerichtsbarkeit in Betracht; das wäre der Friedensrichter. Da das Hadler Sietland zu Beginn seiner Besiedlung noch nicht in Kirchspiele aufgeteilt war, wäre davon auszugehen, dass Honswik der Gerichtsort für alle Bauernschaften des Hadler Sietlandes war, worauf der zweite Namensbestandteil „wik“

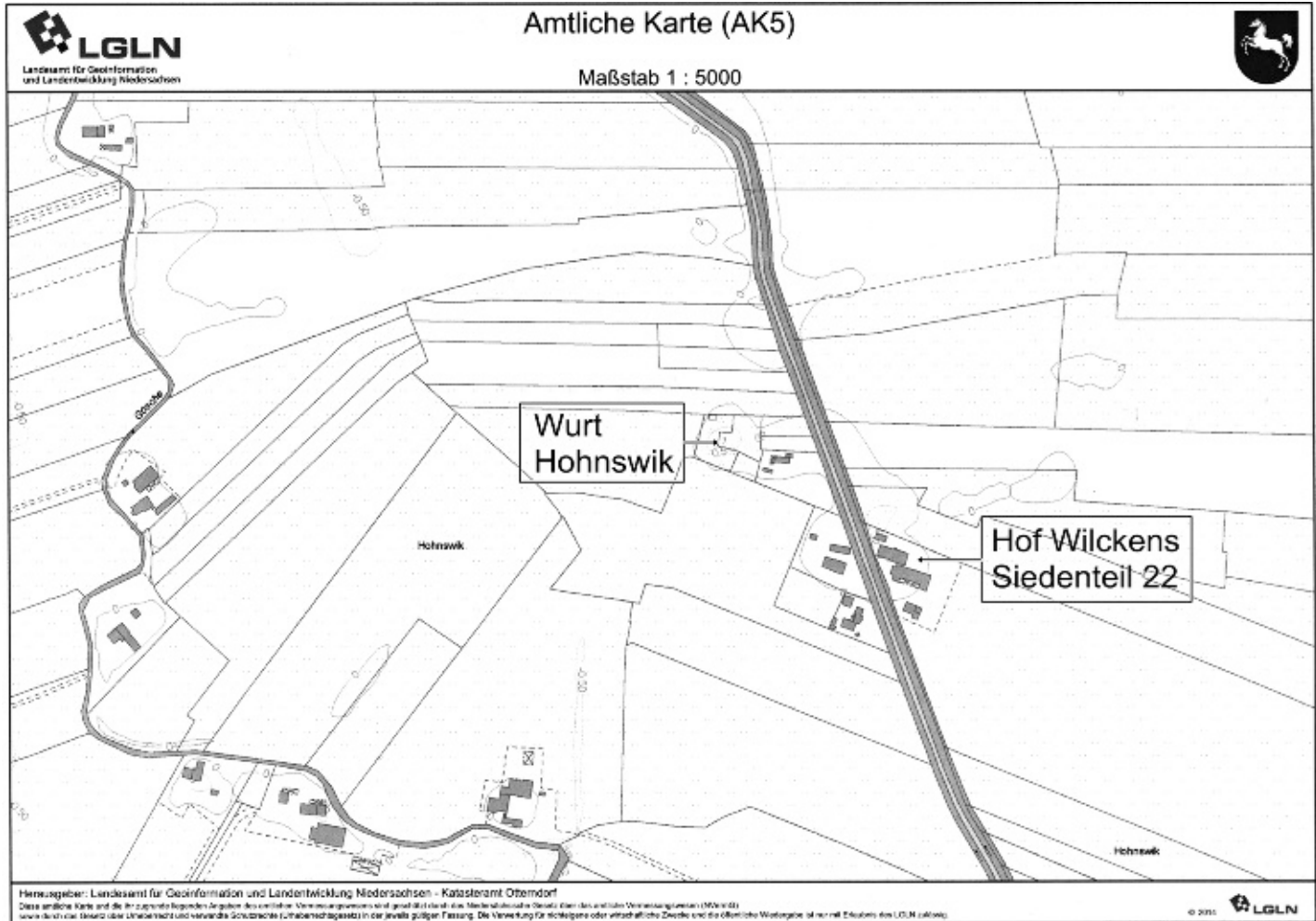
hinweisen würde. „Wik“ kann man mit Anwesen und Dorf übersetzen, ist jedenfalls mehr als ein normaler Hof. Wenn man die gesamten Umstände des Gerichtswesens im Hadler Sietland und im gesamten Großhadeln betrachtet, liegt es nahe anzunehmen, dass die Obrigkeit in Gestalt der Vögte es bei der in den Bauernschaften des Sietlandes gewachsenen niederen Friedensgerichtsbarkeit belassen hat. In Betracht kommen allerdings nur Streitfälle in Zivil- und Straffällen von geringer Bedeutung, da ein Friedensrichter grundsätzlich nur die Befugnisse eines Streitschlichters hat, nicht die Kompetenz eines Richters zur Gestaltung von Rechtsverhältnissen und zur Entscheidung von Streitfällen.

Schließlich wurde im Jahre 1885 auch das Konsistorium als letztes Kirchspielsgericht aufgelöst. Damit endete die über Jahrhunderte dauernde im deutschen Reichsgebiet einmalige Sonderstellung Hadelns im jeweiligen Staatsverband. Prof. Dr. E. Rüter hat sich dazu im Jahre 1932 in seiner Hadler Chronik auf Seite 1 wie folgt geäußert:

„Das Land Hadeln ist eine kleine Marsch an der Niederelbe mit einem Umfang von 326 Quadratkilometern und zirka 17 000 Einwohnern. Ein flüchtiger Mensch wird es kaum für möglich halten, dass das Ländchen das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch ein selbständiges Territorium mit eigener Verwaltung und eigenem Hadler Recht gewesen ist, das die alte fränkische Gerichtsverfassung bis in das 19. Jahrhundert und die Polizeigewalt der Kirchspiele und die Benennung der Schultheißen und Landschöpfen bis in die Jetztzeit hinein gerettet hat. Mancher wird denken: Es war hohe Zeit, diese veraltete Verfassung und Regierung zu beseitigen. Der moderne Mensch wird es auch durchaus berechtigt finden, dass man im Jahre 1885 statt der Landesstände den Kreistag wie in ganz Preußen einsetzte und für die zwölf Kirchspiele, die das Land nur umfasste, das eigene Konsistorium abschaffte. Aber der lange Bestand hatte seine innere Berechtigung. Ein Staatswesen, das wie dieses durchaus auf dem Prinzip der Selbst-

verwaltung beruhte, kann wohl kleiner Reformen bedürfen, wird aber nie völlig morsch werden; es war das Werk des Kolonigründenden Bauerntums des 11. und 12. Jahrhunderts.“

Die Hadler Kirchspielsverfassung wurde durch die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 aufgehoben. Aus den Kirchspielen Oster-Ihlienworth und Wester-Ihlienworth ist die Gemeinde Ihlienworth hervorgegangen.



Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, Auszug aus Amtlicher Karte 1:5000

Der Goshof im Laufe der Ihlienworther Geschichte

Der Name des Goshofes in Ihlienworth taucht erstmalig in einer Schenkungsurkunde vom 25.01.1574 auf. Der Hof gehörte damals dem sachsen-lauenburgischen Herzog Franz I., der von 1543 bis 1581 regierte. Franz I. war der Sohn des Herzogs Magnus I., der im Jahre 1531 die lutherische Reformation in seinem sachsen-lauenburgischen Herzogtum eingeführt hat, also auch in Ihlienworth. In einer späteren Urkunde von 1666 wird die damalige Gesamtgröße des Hofes mit 163 Hadler Morgen angegeben. Das sind nach meiner Berechnung mehr als 200 Hektar, wenn man einen Hadler Morgen mit 1,25 Hektar ansetzt. Die Hofstelle befand sich am Ortsrand von Oster-Ihlienworth in Richtung Gösche zu beiden Seiten der jetzigen Osterstraße auf der dortigen hohen Hofwurt und dem auf der anderen Straßenseite liegenden Teil der Gemarkung Im Hohenfelde, der nach der Überlieferung „In ‘ e Höll“ genannt wurde. Heute verbindet man mit dem Namen Goshof den Hof der Familie Foltmer am Straßdeich. Nach einer Teilung der herrschaftlichen Hofländereien am 20. 02. 1738 unterschied man die beiden aus dem ehemaligen alten herrschaftlichen Goshof hervorgegangenen Höfe mit den Namen „Binnenhoff“ und „Butenhoff.“ Den Namen Goshof wird man mit Göschehof übersetzen können. Der Binnenhoff wurde seit der Teilung auch Steenhoff genannt.

Auf der Hofwurt an der Osterstraße stehen heute direkt an der Straße ein altes Backhaus (Hs. Nr. 24) und drei Wohnhäuser (Hs. Nrn. 24a, 24b und 24c). Die ehemalige Hoffläche „In ‘ e Höll“ ist ebenfalls bebaut. Die Fläche betrifft m. E. die Grundstücke zu den Hausnummern 25, 26 und 26a. Der Resthof (Hs. Nr. 27) des ehemaligen für hiesige Verhältnisse riesigen herrschaftlichen Domänenhofes liegt östlich direkt neben der Wurt an der Schichtgrube, vielleicht auch noch auf der Wurt.

Der ursprüngliche Goshof ist im Laufe der Ihlienworther Geschichte zahlreichen Wandlungen unterworfen worden. Zunächst war er im Mittelalter vermutlich ein Lehnshof der sächsischen Stammesherzöge. Danach hatte etwa im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit die Geliebte von Herzog Franz I. einen Nießbrauch am Goshof, dann wurde er Pachthof, später Erbzinshof und zum Teil Fideikommisshof, schließlich bäuerliches Privateigentum.

Die Zeit des Nießbrauchs der Else Rutensteins

Über den oben erwähnten Vorgang vom 25.01.1574, der als Schenkung bezeichnet wird, berichtet Prof. Dr. Eduard Rütther in seiner Hadler Chronik von 1932 auf den Seiten 258 /259 folgendes:

„Herzog Franz I. schenkt der Else Rutensteins den Kilshof in O. E. Otterndorf, den Witkenshof in W. E. Otterndorf, den Goßhof in Ihlienworth mit allem Zubehör und drei Windmühlen in Osterbruch, Fickmühlen und Flögeln“.

„Dazu: P. von Kobbe, Geschichte des Herzogtums Lauenburg II., S.297: Alle Söhne, mit Ausnahme von Franz II., haben dieser Verfügung ihre Zustimmung erteilt.....Die Familie duldet stillschweigend dies Ärgernis erregende Verhältnis und die Verschwendung des Herzogs. – Erst der Brief vom 23. Juni 1580 verrät die helle Empörung der Herzogin, der Söhne Franz II. und Moritz, die heftige Beschuldigungen gegen Franz I. erheben.“ ...

„In den Hadler Chroniken ist dieser langjährige Zwist nicht erwähnt. Franz II. hat nach dem Tode des Vaters ... die Familie der E. Rutensteins irgendwie abgefunden, jedenfalls die Höfe wieder eingezogen und die Urkunden sich herausgeben lassen.“

Dazu ist von mir anzumerken, dass in rechtlicher Hinsicht eine Schenkung der herrschaftlichen Höfe und Mühlen nicht rechtswirksam erfolgt ist, somit nach dem Tode von Franz I. eine Abfindung der Familie der Else Rutensteins und die Einziehung der Güter nicht erforderlich war. Die sachsen-lauenburgischen Herzöge gehörten nämlich dem deutschen Hochadel an. Deren Liegenschaften waren Familienvermögen, über das das jeweilige Familienoberhaupt (Regent) nur mit Zustimmung der nächsten Angehörigen (Agnaten) rechtswirksam verfügen konnte. Da Franz I. zwar die Zustimmung der Herzogin und seiner übrigen Söhne, nicht jedoch die seines Sohnes Franz, dem späteren Franz II., erhalten hat, ist die Schenkung nicht wirksam vollzogen worden. Die Erben der Else Rutensteins haben die Höfe und die Mühlen mitsamt dem Inventar also nicht geerbt. Daher brauchten die Güter nicht eingezogen zu werden. Die herzogliche Familie konnte sie nach dem Tod von Franz I. ohne weiteres wieder an sich nehmen. Rechtlich ist die Dauer der Überlassung der Höfe und der Mühlen durch Herzog Franz I. an seine Geliebte Else Rutensteins unter den gegebenen Umständen als auf Lebenszeit oder wenigstens für die Dauer der Liebesbeziehung angelegter unentgeltlich bestellter **Nießbrauch** zu werten.

Herzog Franz I. (geb. 1510) war bei Vertragsabschluss 63 Jahre alt. Über das Alter seiner Geliebten ist mir nichts bekannt. Die Liebesbeziehung bestand schon länger. Prof. Dr. Rütther berichtet über zwei weitere Schenkungen von Grundstücken des Herzogs an seine Geliebte vom 25. Juli 1569 und 24. August 1569. Er weist aber ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei dem Hof in Otterndorf um einen **freien** Hof gehandelt hat, den der Herzog zusammen mit weiteren Ländereien erworben hatte. Auch den Hof in Ihlienworth hatte der Herzog von einem Johannes Goß erworben. Über beide Höfe konnte er also frei verfügen, da es sich nicht um **herrschaftliches** Grundvermögen gehandelt hat. Diese Höfe konnte Franz I. an seine Geliebte vererben. Ob Franz II. sie nach dem Tod seines Vaters und der Else Rutensteins von den Erben der Else Rutensteins erworben und dem herrschaftlichen Goshof zugeschlagen hat, ist mir nicht bekannt.

Darüber, welchen Nutzen Else Rutensteins aus dem Nießbrauch des herrschaftlichen Goshofes gezogen hat, wird nicht berichtet. Zu denken ist in erster Linie daran, dass sie auf den genannten Höfen fernab von dem herzoglichen Hofstaat in Lauenburg und damit fernab von der herzoglichen Familie von den Erträgen der Höfe und Mühlen zusammen mit ihrem Mann Hermann Becker, den der Herzog mit Zustimmung seiner Gemahlin Sybille am 13. 11.1573 erneut zu seinem Beamten bestellt hatte, luxuriös gelebt hat. Ich erinnere mich noch daran, dass in meiner Kindheit, wenn das Gespräch auf den Goshof kam, ständig der Zusatz folgte, „früher wurden da rauschende Feste gefeiert“. Vielleicht hat dieser Ausspruch etwas mit Else Rutensteins zu tun, auch wenn mehr als 500 Jahre seitdem verstrichen sind. Vielleicht bezieht sich dieser Ausspruch aber nur auf die gelegentlichen Besuche der Herzöge auf ihrem Goshof in Ihlienworth, die die hiesige Bevölkerung so in Erinnerung hat, dass dann dort üppig aufgetischt worden ist. Andererseits ist es aber so, dass manche besonderen Ereignisse und Namen besonderer Personen sich sehr lange in der Erinnerung der Bevölkerung halten und ständig überliefert werden, was für die Forschung manchen wertvollen Hinweis auf geschichtliche Ereignisse bietet.

Die Episode der Pachtverträge

Aus wesentlich späterer Zeit liegt ein Pachtvertrag über den Goshof von Michaelis des Jahres 1666 zwischen dem Herzog Julius Franz von Sachsen Lauenburg (1666 bis 1689), einem Enkel von Franz I., und dem Hoffmeyer Franz Hase mit einer Pachtzeit von zunächst sechs Jahren vor. Die verpachtete Fläche wird mit 118,5 Hadler Morgen angegeben. Das sind knapp 150 Hektar. Der Pachtvertrag wurde mehrfach bis 1689 verlängert.

Der Hadler Chronist Heinr. W. Schmeelke (1750-1823) berichtet über den „Herrschaftlichen Hof Goeshof“ unter Ziffer 1:

„1666 war Pächter Franz Hase. Die Pächter hießen vormals Hofmeyer, wie auf allen herrschaftlichen Höfen.“

Dazu ist von mir anzumerken, dass die Bezeichnung Hofmeyer nicht auf Pächter zutrifft, sondern auf die Verwalter der mittelalterlichen Adelsgüter. Die Bezeichnung ist erkennbar zu Beginn der Neuzeit nicht an die neuen Verhältnisse angepasst worden.

Weiter ist bekannt, dass im Jahre 1666 14,5 Hadler Morgen des Goshofes anderweitig verpachtet und 30 Hektar des mit 163 Hektar angegebenen Hofes vom Herzog als Heuland für die Beamten in Otterndorf einbehalten worden sind.

Hase hatte für die erste Pachtzeit jährlich 158 Reichsthaler an den Herzog zu zahlen und mehrere Nebenleistungen zu erbringen. Zum einen waren das Dienstleistungen für das fürstliche Haus in Otterndorf wie die Leistung von Spanndiensten, die Anfuhr von Bauholz und die Anlieferung von Torf, zum anderen musste er die zum herrschaftlichen Hof gehörenden Wege, Gewässer und den „Straatdieck“ in Stand halten.

Ab 1690 folgten in drei Generationen Pächter der Familie Schomaker. Die Größe des Pachthofes wurde weiterhin mit 118,5 Hadler Morgen angegeben und die Pachtdauer durchweg je mit sechs Jahren.

Da das Herzogsgeschlecht der sachsen-lauenburgischen Askanier mit dem Tod von Herzog Julius Franz im Jahre 1689 ausstarb, fiel das Reichslehen des Herzogsgeschlechts der sachsen-lauenburgischen Askanier an das Reich zurück. Als Verpächter der herrschaftlichen Ländereien des Goshofes traten seitdem Reichsbeamte auf, bis das Lehen im Jahre 1731 an die Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg, den Nachkommen von Heinrich dem Löwen, vergeben wurde.

Wohl 1724 übernahm Claus Christoph Wehrenberg den Pachthof. Nach seinem Tode im Jahre 1729 wurde der Hof für zwölf Jahre an Andreas Oelzen verpachtet. Als dieser bereits 1737 starb, wurde der Hof geteilt. Am 20. Februar 1738 fand die Inventur und Teilung statt. Dieser Tag wird als die Geburtsstunde der beiden Nachfolgehöfe anzusehen

sein, des kleineren „Binnenhoffs“ auf der Hofwurt in der Ortslage von Oster-Ihlienworth und des größeren „Butenhoffs“ mit einer Fläche von etwa 91 Hektar in der Feldmark am Straßdeich. Nach meinen Informationen ist nur der Butenhoff als herrschaftlicher Hof weitergeführt worden, der Binnenhoff jedoch als Privateigentum der herzoglichen Familie in der Form eines Fideikommisshofes. Das erklärt, warum der Name Goshof offiziell auf den Butenhoff übergegangen ist. Fideikommiss kann an privatem Grundbesitz von Adelsfamilien bestehen. Durch häufig testamentarische Bestimmung oder manchmal auch durch Bestimmung bei Begründung einer Stiftung durch einen Regenten wurde das herrschaftsfreie Familienvermögen für unveräußerlich und unteilbar erklärt. Die Verwaltung des Fideikommissgrundvermögens konnte nicht mehr durch die Domänenkammern erfolgen, sondern musste von der herzoglichen Familie selbst durchgeführt werden. Dafür waren grundsätzlich die Privatsekretäre zuständig.

Die zahlreichen auf dem Hofgelände des Binnenhoffs stehenden Gebäude hatten nun kaum noch einen Wert, da sie für eine weitaus größere Nutzfläche ausgelegt worden waren. Sie wurden nach und nach zum großen Teil abgerissen. Dabei handelte es sich um das ehemals herrschaftliche Wohnhaus, den Schweinestall und den auf der östlichen Straßenseite stehenden Fohlenstall. Übrig blieb die heute noch vorhandene Scheune, an die mittlerweile ein Wohnhaus angebaut worden ist. Außerdem ist 1822 das Backhaus dazu gekommen.



Der Fohlenstall am Binnenhoff um 1900



Das Backhaus von 1822 am Binnenhoff

Den herrschaftlichen Butenhoff bewirtschaftete mehr als 100 Jahre von 1739 bis 1842 die Familie Bohle. Die Pachtzeit betrug jeweils zehn Jahre. Das Entgelt musste der erste Domänenpächter dieser Familie, Johann Bohle, soweit erkennbar, ausschließlich in Reichsthalern entrichten. Als das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Butenhoffs im Jahre 1767 abbrannte, wurde es im Jahre 1768 durch ein neues Strohdachhaus ersetzt. Ein in einer örtlichen Zeitung 1938 veröffentlichtes Foto zeigt das stattliche aus einem Wohn- und einem Wirtschaftstrakt bestehende Gehöft. An der westlichen Giebelwand soll die Jahreszahl 1768 gestanden haben.

Nach dem Tode des Johann Bohle wohl im Jahre 1774 folgte als Pächter des Butenhoffes sein Sohn Johann Dierich Bohle etwa zu den gleichen Bedingungen. Im Jahre 1781 kam es aber zu einer entscheidenden Änderung. Aus dem bis dahin geführten Pachthof wurde ein Erbzinshof.



Der Butenhoff von 1768 bis 1938

Die herrschaftliche Erbzinsmühle auf dem Goshofgelände

Bereits vorher, im Jahre 1767, war ein Streit über den Neubau einer Kornmühle in Oster-Ihlienworth entbrannt. Nach dem Abbruch der Westerender Erbzinsmühle im Jahre 1700 wegen Baufälligkeit gab es in beiden Ihlienworther Kirchspielen keine Kornmühle mehr. Das Korn musste in den Nachbarorten gemahlen werden. Als Johann Bohle, der Pächter des Butenhoffes, sich 1767 erbot, auf dem herrschaftlichen Domänenland an der Aue eine Kornmühle zu errichten, wurde ihm das vom Herzog abgelehnt mit der Begründung, das sei nicht im herrschaftlichen Interesse, im Übrigen würde der Wannaer Mühlenbesitzer darunter leiden. Daraufhin erbot Johann Bohle sich, dem Wannaer Mühlenbesitzer „einen Kanon von 45 Reichsthalern und einen Weinkauf von 15 Reichsthalern zu erlegen“. Außerdem beschaffte er sich die Fürsprache der beiden Ihlienworther Schultheißen und sämtlicher Einwohner, Prediger und Amtspersonen von Ihlienworth. Daraufhin wurde ihm der Bau der Aumühle in Gestalt einer Bockwindmühle gestattet. Der für den Betrieb der Mühle einschließlich eines Müllerhauses erforderliche Grund und Boden wurde von den herrschaftlichen Domänenländereien zwar abgetrennt, blieb aber herrschaftlicher Grundbesitz und wurde weiter von der Domänenkammer verwaltet. Nach der Errichtung

des Mühlengebäudes und der Gebäude auf dem Mühlenhof wurde Johann Bohle am 7. April 1769 vom Herzog der Erbzinsbrief ausgestellt. Damit wurde er Eigentümer der von ihm auf dem herrschaftlichen Grund errichteten Bockwindmühle und der dazu gehörenden Gebäude.

Die Episode der Erbzinsverträge

Eine Erbzinsvereinbarung verschaffte dem Pächter ein Untereigentum an sämtlichen Hof- bzw. Mühlengebäuden für ihn und die von ihm zu benennenden Erben bei gleichzeitiger Festlegung einer bestimmten jährlichen Abgabe für die Nutzung der herrschaftlichen Ländereien, die in einer bestimmten Summe Geldes oder bestimmter Naturalien sowie weiterer Leistungen bestehen konnte. Am toten und lebenden Inventar hatte der Pächter ohnehin seit jeher Eigentumsrecht.

Johann Dieterich Bohle kaufte mit dem Erbzinsbrief von 1781 vom Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg sämtliche Gebäude des Butenhoffs für 2994 Reichsthaler, 38 Schillinge und 4 2/3 Pfennig. Den Kaufpreis für die Gebäude durfte Johann Dieterich Bohle in 20 Raten zahlen. Die Verzinsung wurde mit 3 % vereinbart. Außerdem übernahm er die Unterhaltung einer Teilstrecke des Straßweges und des Auedeiches. Schließlich verpflichtete er sich zur jährlichen Lieferung von 40 Fuder Torf und fünf Gänsen zu Martini an das Amt in Otterndorf.

Als Johann Dieterich Bohle 1801 starb, bewirtschaftete zunächst seine Witwe mit ihrem neuen Ehemann Christian Dieterich Goetze den Hof, bis der Sohn aus erster Ehe Wilhelm Dieterich Bohle 1816 den Erbzinshof übernahm. Ob er auch die Erbzinsmühle übernommen hat, ist mir nicht bekannt.

In der Zeit zwischen dem Tod Johann Dieterich Bohles und der Übernahme des Hofes durch seinen Sohn Wilhelm Dieterich Bohle hat es in Europa große Veränderungen gegeben, die sich bis nach Ihlienworth durchgeschlagen haben. Das Land Hadeln und damit auch Ihlienworth kam unter französischen Einfluss. Die sogenannte Franzosenzeit wird

in den geschichtlichen Abhandlungen über unsere Region ausführlich behandelt. Da Ihlienworth von 1810 bis 1813 sogar Bestandteil des französischen Staates geworden ist, muss für diese Zeit angenommen werden, dass Frankreich, örtlich vertreten durch die zuständige Domänenkammer, der Vertragspartner der Erbzinspächter der Familie Bohle war. Nach der Niederlage Napoleons und damit Frankreichs in der Völkerschlacht von Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 beriefen die Siegermächte den Wiener Kongress ein, der eine Neuordnung der europäischen Staaten beschließen sollte. Bereits 1814 kam es dort zur Gründung des Königreichs Hannover als Nachfolgestaat des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg. Von da ab war das Königreich Hannover Vertragspartner der Familie Bohle.

Wilhelm Dieterich Bohle geriet 1825 in Zahlungsschwierigkeiten und musste 1830 Konkurs anmelden. Seine Schwiegermutter, eine verwitwete Rohde, übernahm die Konkursverwaltung. Wilhelm Dieterich Bohle konnte 1838 die Bewirtschaftung des Hofes wieder übernehmen. Er bestimmte im gleichen Jahr seinen Sohn als Nachfolger des Erbzinshofes. Als er bald darauf am 08.12.1842 starb, kam es jedoch nicht zur Übertragung des Erbzinshofes auf seinen wohl noch minderjährigen Sohn, sondern unter Auflösung des Erbzinsvertrages zum Verkauf der herrschaftlich königlichen Domänenländereien sowie sämtlicher im Untereigentum der Familie Bohle stehenden Gebäude an den Privatmann Johann Hottendorf aus der Gegend von Neuhaus. Welchen Kaufpreis Johann Hottendorf an das Königreich Hannover für die Ländereien des Butenhoffs bezahlen und mit welcher Summe Geldes er das Untereigentum der Familie Bohle an den Gebäuden und deren Eigentum am toten und lebenden Inventar ablösen musste, ist mir nicht bekannt.

Bekannt ist mir jedoch, dass Johann Hottendorf auch die königlichen Ländereien des im Fideikommiss stehenden Binnenhoffs erworben hat. Fraglich bleibt, ob er auch die bis dahin wohl noch herrschaftliche Aumühle gekauft hat. Es ist aber jedenfalls davon auszugehen, dass die Aumühle etwa zur gleichen Zeit wie die beiden Nachfolgehöfe des alten Goshofes ebenfalls in private Hände übergegangen ist.

Mit der Umwandlung der nach öffentlichem Recht betriebenen Domänenländereien in Privateigentum endet eine nahezu wohl fast achthundert jährige Geschichte des herrschaftlich herzoglichen bzw. königlichen bzw. kaiserlichen Goshofes. Es beginnt die Geschichte der privatrechtlich betriebenen Nachfolgehöfe bzw. der privatrechtlich betriebenen Aumühle.

Die Privateigentümer nach der Auflösung der beiden Domänenhöfe und der Domänenmühle

Die nachfolgenden Daten über die Eigentümer des Butenhoffs, des Binnenhoffs und der Aumühle habe ich zum großen Teil in Gesprächen mit überwiegend Ihlienwörter Bürgern erfahren. Die übrigen Daten habe ich der „Hadler Chronik“ von Prof. Dr. Eduard Rütger, dem „Hadelers Wörterbuch“ des Osterbrucher Sprachforschers Heinrich Teut und einem Artikel des Lüdingwörter Heimatforschers Gerhard Gerdt in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Zwischen Elbe und Weser“, Verlag Borgardt, Neuhaus (Oste), entnommen.

Der Butenhoff

Nachdem **Johann Hottendorf** den Hof gekauft und bewirtschaftet hatte, übergab er ihn bereits vor 1892 an seinen ledigen Sohn **Claus Hottendorf**. Dieser bewirtschaftete ihn bis 1904. Auf dem Hof lebte auch Georg Hottendorf, ein ebenfalls lediger Bruder von Claus Hottendorf.

Im Jahre 1905 übernahm **Johann Wilhelm Schmoldt** den damals 94 Hektar großen Hof.

Am 15.09.1909 erwarb der Grundstücksmakler und Bankier **Carl Leibe** aus Hannover den Butenhoff. Er parzellierte den Hof und verkaufte das Land in Einzelstücken an verschiedene Erwerber. Zurück blieb ein Resthof mit einer Größe von 24,5 Hektar.

Diesen Resthof kaufte 1912 **Theodor Segelke** und bewirtschaftete ihn bis 1925.



Der Butenhoff von Johann Wilhelm Schmoldt um 1905

Der privatisierte Butenhoff trägt den altherwürdigen Namen des ehemals herrschaftlichen Domänenhofes Goshof weiterhin.

Der Binnenhoff

Johann Hottendorf hat auch diesen Nachfolgehof des alten Goshofes gekauft und bewirtschaftet.

Er übergab ihn vermutlich bereits vor 1892 wohl an seinen Sohn **Christian Hottendorf**. Der Hof wurde mit Hilfe des Verwalters Hinrich Steen bewirtschaftet. Bei Christian Hottendorf wird es sich um den Oster-Ihlienwörter Schultheißen Christian Hottendorf handeln, der dieses Amt von 1886 bis 1901 bekleidete. Von ihm ist bekannt, dass er seinen Hof in Ihlienworth verkauft hat und in das Kirchspiel Osten gezogen ist, wo er einen Hof geerbt hatte.

Den Binnenhoff hat 1904 der bisherige Verwalter **Hinrich Steen** gekauft. Seitdem wird der Binnenhoff auch „Steenhoff“ genannt.

Hinrich Steen übergab den Hof später an seine Tochter **Herta Lührs**, die ihn mit ihrem aus Oppeln stammenden Ehemann Hermann Lührs bewirtschaftete.

Den Binnenhoff hat 1956/1957 der Landwirt **Horst Kleine** erworben.

Jetziger Eigentümer ist sein Sohn **Friedrich-Wilhelm Kleine**, der den Hof auch bewirtschaftet.

Die Aumühle

Über die Eigentumsverhältnisse an der zunächst noch herrschaftlichen Aumühle nach der Ausstellung des Erbzinsbriefes am 07.04.1769 an **Johann Bohle** ist mir wenig bekannt, auch nicht darüber, wann die Bockwindmühle durch eine Holländermühle ersetzt worden ist.

Die erste Erkenntnis über die Eigentumsverhältnisse nach Johann Bohle habe ich von Hilda Foltmer erhalten, die angegeben hat, ihr Vater habe den Butenhoff im Jahre 1926 ohne die Aumühle erworben.

Aus dem Jahre 1927 stammt ein Kaufvertrag über die Mühle und den Mühlenhof zwischen einem **Müller Tiedemann** als Verkäufer und Heinrich Köster, dem Großvater von Reinhard Köster, als Käufer. Die Kaufobjekte befanden sich, wie bereits vermutet, im Privateigentum des Müllers Tiedemann.

Heinrich Köster hat die Mühle betrieben und den Mühlenhof bewirtschaftet. Er hat sowohl die Mühle als auch den Mühlenhof an seinen jüngsten Sohn Walter vererbt.

Walter Köster konnte den Mühlenbetrieb nicht aufrecht erhalten, da durch die Einwirkung einer Detonationswelle ein Flügel der Mühle abbrach..

Walter Köster hat sowohl die Mühle als auch den Mühlenhof an seinen älteren Bruder **Heinrich Köster**, den Vater von Reinhard Köster, verkauft. Im Jahre 1989 wurde die Mühle abgebrochen und nach Norden in Ostfriesland verkauft. Teile der Mühle wurden beim Wiederaufbau einer anderen Mühle in Norden verwendet



Die Aumühle um 1900

Mittlerweile steht der gesamte Grund und Boden des ehemaligen Mühlenbetriebes und des Mühlenhofes im Eigentum von **Reinhard Köster**. Er betreibt dort eine Autowerkstatt und einen Autohandel.

Der herrschaftliche Goshof im Mittelalter

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, dass wir die Geschichte des Goshofes nahezu während der gesamten Neuzeit, deren Beginn man vielleicht mit dem Anschlag der lutherischen Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg im Jahre 1513 oder mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg in der Mitte des 15. Jahrhunderts ansetzen kann, aus den vorhandenen Urkunden weitgehend erfassen können. Dagegen liegen uns über den Goshof aus

dem Mittelalter keine Urkunden vor. Gleichwohl können wir uns aus den gesamten uns zur Verfügung stehenden geschichtlichen Quellen ein ungefähres Bild über den Goshof in den Jahren vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zur lutherischen Reformation machen. In diesen mehr als 400 Jahren war die Grundlage der abendländischen Staats- und Gesellschaftsordnung nämlich der Feudalismus mit seinem Lehnswesen. Lehnsgut war der adlige Grundbesitz mit den darauf stehenden Gebäuden und dem toten und lebenden Inventar. Die Grundherrschaft diente den herrschenden Adelsfamilien als wirtschaftliche Basis, indem die adligen Grundherren ihren herrschaftlichen Grundbesitz an Vasallen verliehen, von denen sie treue Dienste in Gestalt von Naturallieferungen und Dienstleistungen sowie Gefolgschaft im Kriegsfall verlangten, oder durch Verwalter (Meier) bewirtschaften ließen.

Da wir zum einen wissen, dass der Goshof 1542 ein herzoglicher Domänenhof war und zum anderen, dass der Sachsenherzog Lothar (1075 - 1137), der auch deutscher König (Lothar III.) und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation war, hier an der Niederelbe gegen Ende des 11. Jahrhunderts nicht nur den Bau des Elbdeiches veranlasst und in Hadeln kräftig kolonisiert hat, sondern auch einen Verwaltungssitz mit einem Hauptverwaltungsbeamten in Otterndorf installierte, dürfen wir davon ausgehen, dass er in Hadeln zur Versorgung des Otterndorfer Verwaltungssitzes mit dem Hauptverwaltungsbeamten und dem Personal Lehnshöfe errichten ließ, darunter im Sietland den Goshof in Ihlienworth.

Für das hohe Alter des Goshofes spricht auch der Name „Goshof“. Er hat die gleichen sprachlichen Wurzeln wie die Gösche und das nach der Gösche benannte Gösselgericht. Die Gösche wurde nach dem Hadelner Wörterbuch von Heinrich Teut in einer Urkunde von 1523 noch „Goseke“ genannt. Die beiden Wörter „Gösche“ und „Gössel“ haben im deutschen Sprachgebrauch eine Lautverschiebung vom „O“ zum „Ö“ vollzogen, der „Goshof“ dagegen trotz eines zeitweiligen Versuchs mit der Benennung „Goeshof“ nicht. Ich gehe davon aus, dass der Name „Goshof“ als Eigenname in der Bevölkerung aus früherer Zeit so verwurzelt war, dass er die Lautverschiebungen bei den beiden anderen Namen nicht mitgemacht hat. Einen entscheidenden Einfluss auf die Namensgebung wird auch die herzogliche Domänenverwaltung gehabt haben, die sich mit dem für Ämter typischen Beharrungsvermögen gegen eine Namensänderung gestemmt haben wird.

Wenn wir annehmen, dass der Name des Goshofes sich von dem Flussnamen der Goseke, jetzt Gösche, ableiten lässt, dürfen wir uns nicht davon irritieren lassen, dass die ehemalige Hofstelle des alten Goshofes nicht direkt an der Gösche lag, sondern etwa 900 Meter davon entfernt. Entscheidend wird gewesen sein, dass der herrschaftliche Goshof der Haupthof des an der Goseke liegenden Kirchspiels Oster-Ihlienworth war, weswegen ihm der Name Goshof zufiel.

Ergänzungen zur Geschichte des Goshofes

Der Goshof war ein großer Hof in Besitz der Landesherrschaft. Er wurde zunächst immer auf eine bestimmte Anzahl von Jahren verpachtet, die verlängert werden konnten. Im Jahre 1739 heiratete ein Johann Bohle aus Kransburg die Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen Pächters. Zu seiner Wirtschaftszeit wurden die jährlichen Abgaben kräftig erhöht. Sie stiegen von anfangs 266 Reichstaler bis 1771 auf 344 Taler. Außerdem brannten die großen Wirtschaftsgebäude ab und der Neubau kostete den Pächter möglicherweise viel Geld. Nach seinem Tode 1774 folgte ihm der 1742 geborene Sohn Johann Dietrich Bohle, der sich 1786 mit Metta Catharina Iburg aus Wanna vermählte. Diese Familie muss sehr angesehen gewesen sein. Der Vater Wilken Iburg war Landschöpfer und dazu reich an Töchtern, die einem als begehrte Heiratsobjekte in der Heimatgeschichte mehrfach begegnen. Sicher hat der junge Pächter von seinem Vater schon Schulden übernehmen müssen. Dazu kam noch eine weitere Erhöhung der Pacht auf 394 Reichstaler.

Inzwischen hatte die Landesherrschaft entdeckt, wie man die staatlichen Einkünfte erhöhen konnte und vergab ihre Immobilien nicht mehr auf Pacht, sondern auf Erbenzins. In der Praxis bedeutete das, dass die neuen „Erbenzinsmänner“ ihre Gebäude kaufen mussten, dafür aber die Gewissheit hatten, dass der Sohn den Hof erben würde, allerdings gegen eine einmalige Zahlung des doppelten Erbenzinses, der auch alle sieben Jahre fällig wurde. 1781 musste der neue Erbenzinsmann Johann Dietrich Bohle für sämtliche Gebäude reichlich 2.994 Reichstaler bezahlen, eine stattliche Summe! Die jährlichen Zahlungen liefen dabei natürlich weiter. Zusätzlich musste er eine bestimmte Strecke des Strassweges und des Auedeiches unterhalten. Es wurde ihm aber gnädig gestattet, das Geld bei dreiprozentiger Verzinsung in 20 Terminen abzuzahlen. Der Erbenzinsbrief wurde in bestimmtem Jahresrhythmus erneuert, was jedes Mal mit einer Zahlung von 233 Reichstalern und 16 Schillingen

verbunden war. Hinzu kamen jährlich 40 Fuder Torf und zu Martini (10.11.) fünf Gänse, die an das Amt in Otterndorf geliefert werden mussten.

Bei seinem Tode 1801 war sein Sohn Wilhelm Dietrich erst sieben Jahre alt. Es wurde damals genauestens das Inventar aufgenommen. Die Gebäude bestanden in einem Wohnhaus von 17 Fach, einer Kornscheune von 18 Fach, zwei Kroppscheunen von 7 und 8 Fach und einem Wagenschauer von fünf Fach. Alles war mit Stroh gedeckt. Nur das Backhaus von sieben Fach hatte Dachziegel. Der Wert der Gebäude wurde auf 11.384 Mark in Gold taxiert. Zum lebenden Inventar gehörten fünfzehn Pferde, fünf Fohlen, acht ältere Kühe, neun Jungkühe, sechs Kälber, sieben Ochsen, sieben Schweine, eine Zucht Ferkel, sieben Schafe, elf Gänse, drei Enten, 18 Paar Tauben und 20 Hühner bei einer Hofgröße von knapp 150 Hektar. Die Witwe vermählte sich noch 1801 mit Christian Dietrich Goetze aus Neuenkirchen, der nun Erbenzinsmann wurde. Unter ihm wurden die übernommenen Schulden wohl kaum abgebaut, fiel doch die Franzosenzeit mit ihren vielen Abgaben in diese Jahre. 1819, im Alter von 25 Jahren, war Wilhelm Dietrich mündig und wird von da an selbst gewirtschaftet haben. Im folgenden Jahr 1820 heiratete der junge Erbenzinsmann Catharina Rebecca Rohde, Tochter des Schultheißen Marx Rohde, wohl von einem Hof in der Nähe des Goeshofes. Sein Schwiegervater war schon verstorben. Der junge Mann geriet ohne Beistand von Vater oder Schwiegervater rasch immer tiefer in Schulden. Schon nach wenigen Jahren stand folgendes im Amtsblatt:

„Obergericht Landes Hadeln. Otterndorf, den 14.3.1825. Da der herrschaftliche Erbenzinsmann Wilhelm Dietrich Bohlen zu Goeshoff, Kirchspiels Oster-Ihlenworth angezeigt hat, dass er sich außer Stande befinde, seine gegen ihn andrängenden Creditoren zu befriedigen, und in Folge dieser Anzeige über dessen Vermögen concursus creditorum erkannt

ist, so werden hiermit alle diejenigen, welche an den Erbenzinmann Wilhelm Dietrich Bohln zu Goeshoff, so wie an dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Catharine Rebecca, geb. Rohde, aus irgendeinem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche zu haben glauben, edictaliter und bei Strafe des Ausschlusses von diesem Concurse, verabladet, solche im Termin den 17. Mai dieses Jahres morgens 10 Uhr vor Königlichem Obergericht hieselbst gehörig anzumelden und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen.

Auch haben Kreditoren im genannten Termin über die Wahl eines Güterpflegers sich zu vereinigen, widrigenfalls der interimistisch dazu bestellte Obergerichtsrat Werenberg zu Otterndorf definitiv als solcher ernannt werden wird.“

1829 wurde dem Erbenzinmann zwar der Aufenthalt auf dem Goeshof weiterhin gerichtlich gestattet, ihm jedoch die Verwaltung des Erbenzinshofes gänzlich genommen und seiner Schwiegermutter, der Witwe des Schultheißen Rohde übertragen. 1833 reichte der der Verwaltung seines Hofes enthobene Erbenzinmann schriftlich an dringend benötigten Kleidungsstücken ein: 1 Paar Stiefel zu 8 M, ein Paar Schuhe zu 3 M, 1 blautuchene Hose zu 10 M, 1 schwarzseidenes Tuch zu 2 M, 2 Westen zu 3 M, mein schwarzer Rock muss gekehrt werden 2 M, 1 neue Jacke zu 8 M, einige Paar Strümpfe zu 3 M und eine Mütze zu 3 M. Seine Frau war schon 1828 verstorben.

Die Verwaltung des Hofes war für Frau Rohde kein angenehmes Geschäft. Sie musste sich einen Berater halten, der sie in allen geschäftlichen Dingen unterstützte und pfenniggenaue jährliche Abrechnungen zu erstellen hatte. Sie besaß aber die Genehmigung, den Hof zu verkaufen. Im Verkaufsangebot 1839 kamen zu den schon genannten Gebäuden hinzu: 1 Meyerhaus in Mislag, 2 Meyerhäuser am Audeich, 2 Himten 55 Ruthen 163 Fuß Gartenland, 45 Morgen 6 Himten 23 Ruthen 247 Fuß Saatland, 40 Morgen 2 Himten 24 Ruthen 214 Fuß Weideland, incl. 6 Tagewerk Wiesenland, 5 Himten 17 Ruthen 35 Fuß Wiesen. Es kam aber zu keiner Besitzveränderung. Die Schulden beliefen sich damals auf 43 bis 44.000 Mark in Gold. Das war mehr, als man beim Verkauf des Hofes zu erhalten hoffte. 1838 einigte man sich darauf, dass Bohle die Verwaltung des

Hofes bis zur Mündigkeit seines Sohnes wieder übernehmen sollte, allerdings unter strenger Aufsicht der Vormünder. Die sollten scharf darauf achten, dass er außer den üblichen landwirtschaftlichen Produkten nichts verkaufte und keine neuen Schulden machte. Der Sohn sollte, wenn er volljährig war, selbst entscheiden, ob er den Hof übernehmen oder verkaufen wollte. Der 1821 geborene Johann Markus Diedrich Bohln entschied sich für den Verkauf und erwarb 1845 einen Hof in Osterende Otterndorf. Sein Vater hatte sich 1841 mit Friederike Wilhelmine Schriefer verheiratet, die von dem Erbenzinshof Westerhof in Westerende Otterndorf stammte. Er verstarb aber schon im Dezember 1842 und die Witwe vermählte sich 1844 mit Christian Diedrich Rohde aus Neuenkirchen. Er war der Sohn des Schwagers der Frau Rohde und hatte den Goeshof ebenfalls auf Erbenzins übernommen. 1847 musste auch er Konkurs anmelden. Seine Ehefrau ließ sich daraufhin von ihm scheiden und heiratete 1853 in dritter Ehe den Maurer Theodor Eitzen in Neuhaus/ Oste. Rohde selbst starb 1896 in Armut.

1848 erwarb Johann Hottendorf aus Niederstrich den Goeshof, dessen Gebäude in der Brandkasse zu 8.000 M versichert waren. Von ihm erbte der Sohn Claus den Hof. Nach dessen Tode wurden vom Hof verkauft: an Schmoldt 82 ha in Oster-Ihlienworth und 12 ha in Wester-Ihlienworth = 94 ha für 120.000 M, an Zimmermann Tietze, Oster-Ihlienworth, 3 ha für 6.000 M, an Arbeiter Ferdinand Rieper 3 ha für 7.000 M.

Nach dem Abgang von Wilhelm Schmoldt im Jahre 1911 wurden an Wilhelm Hinke in Neuenkirchen 13,5 ha und an Peter Mingst in Oster-Ihlienworth 10,45 ha verkauft.

Unter Johann Hottendorf waren zwischen 1858 und 1889 Pächter verschiedener Landflächen Steen, Gebr. Köster, Rieper Erben, Georg Meyer und Arp. Wann der auf dem Hof lastende Erbenzins vollständig abgelöst wurde, ist bisher nicht sicher bekannt. Johann Hottendorf scheint sich im Jahre 1858 darum bemüht zu haben. Die Ablösung des Zinses für die fünf Gänse in Höhe von 48 Reichstalern war im Herbst 1858 fällig und sollte im November 1859 noch mit 27 Groschen 5 Pfennig verzinst werden.

Dr. Gustav Stille, Landarzt und Schriftsteller



Gustav Stille (* 21.11.1845 in Steinau N.E. † 07.02.1920 in Stade) ist der einzige plattdeutsche Heimatschriftsteller aus dem Sietland des 19./20. Jahrhunderts. Stille war fast 31 Jahre von 1872 bis 1903 als Landarzt in Ihlienworth und Umgebung tätig und wohnte hier im Sattlerweg 2. Im Jahre 1903 verließ er siebenundfünfzigjährig Ihlienworth und seine kraftraubende, zeitaufwändige Landarztpraxis

und zog in den Ruhestand nach Stade, das er in seiner Schulzeit kennen und schätzen gelernt hatte.

Seine schriftstellerische Tätigkeit nach seinem Studium befasste sich zuerst mit medizinischen und gesundheitlichen Fragen, z.B. dem Alkoholmissbrauch. Sein sozialpolitisches Interesse weitete sich aus und so wurde er 1879 in Amsterdam Vizepräsident der Internationalen Malthusian-League, die sich dem Kampf der Massenarmut widmete, deren Ursachen sie in der Überbevölkerung sah. Dann kamen die Eindrücke der allgemein wieder zunehmenden Judenfeindlichkeit und die Bekanntschaft mit Antisemiten hinzu, und er verfasste 1891 seine mehrfach aufgelegte Schrift „*Der Kampf gegen das Judentum*“. Wegen seiner scharf formulierten Angriffe auf die jüdische Bevölkerung und radikalen Vorschläge wird er ein Wegbereiter des Nationalsozialismus genannt. 1904 wurde er Vorsitzender der Deutschsozialen Partei in Stade, die als eine der Vorläufer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter Partei gilt.

Er widmete sich in Stade schriftstellerisch auch den langjährigen Erfahrungen als Arzt, der zu Pferde weit übers Land gezogen und vielen Menschen begegnet war. Seine im Sietländer Platt geschriebenen Geschichten erzählen von sei-

nem Leben als Landarzt und beschreiben den Alltag der Menschen im Sietland. Auch wenn er dabei Ihlienworth in *Osterworth* und Steinau in *Austehn* umwandelte, erkannten die heimatlichen Leser ihre Dörfer und sich selber darin wieder, und waren nicht immer darüber begeistert!

Heute können wir über dieses schriftliche Zeugnis der Heimatkunde froh sein, zeigt es doch anschaulich das Schicksal und die Lebensumstände unserer Vorfahren vor 150 Jahren. Besonders beschreibt er auch die so häufig das Leben bestimmenden Überschwemmungen in bildreicher und im heimatlichen Platt geschriebener Sprache. Wer sich ein eigenes Bild über Stilles Werke machen möchte, beim Heimat- und Kulturverein kann jeder gerne eine Liste seiner Werke erhalten.

Und nun lassen wir ihn über sein Leben und Wirken selber, "op Platt", zu Wort kommen, mit seinem Vorwort zu *Ut'n Sietlann* und einer typischen Sietländer Wasser-Geschichte, die er zu Anfang seiner langen Praxisjahre erlebte.





För Kinner giwwt dar keen betere Städ' op de Welt, ans `n Pastorenhus op`n Lann'. All dat Gode, wat dat Land vör de Stadt vörut hett, dat Leben in de free Natur, in frische, gesunde Luft, in eenfache Verhältnissen, dat geneet` t de Pastorenkinner. Ehr dägliche Verkehr sünd de Dörpkinner, un disse Spelkameraden sünd nich slecht. Toglik abers hebbt se in`n Hus mehr Gelegenheit, velerlei to lehren, ans in`n Buernhus.

In den stillen Freden van`n Pastorenhus op`n lütt Dörp bün ik mit min Bröder opwussen. Wi spelen geern halbe un ganze Nahmiddag' mit de Nahberskinner; wenn wi uns satt spelt harrn, denn geew dat in`n Hus' allerlei to lehrn un to studeern. Gar to geern mog ik de velen hundert Böker in Vatters Stuw dörnuschen. De meisten weern leider för mi nich to bruken: geistliche Schriften, Predigten, ole griechische un latinsche Böker, grotendeels in Swiensleller bunen -- mit de kunn ik nix anfangen. Abers dar geew dat ok annere, de beter för mi passen: `n grot Konversations-Lexi-

kon, wo ik öber de meisten Dingen, de ik weten wull, Utkunft finnen kunn; Geographie, Welt- und Naturgeschichte, Landkarten, Kalenner un Jahrböker mit Biller ut de ganze Welt; un nich to vergeten de Zeitung, de ik vör allen in Kriegstieden, gar to geern lesen mog.

Wenn `n Jung in so`n Hus' `n goden, fründlichen Vatter hett, de em mit Arbeiten un Lehren nich to vel plagt, un wenn he darto van `n kloke, leebe Mutter behött ward, de Dag un Nacht trö för ehr Kinner sorgt un blot för de lewt, denn is dat, ok wenn`t man knapp hergeiht, so`n schön Leben, ans de Wenigsten sik vörstellen künnt.

De Kinnerjahren güngen hen. Ik keem nah de lütte fründliche Stadt op de latinsche Schol. Dar plagt mi dat Heimweh lang un swar. Paßt ik ins bi den olen langwieligen Konrektor nich op, denn keem dat van allerlei Gedanken: Wat makt se nu wol to Hus? Geiht jem dat ok all god? Kunn ik doch Sünndag bi jem wän! -- Abers dat weer unmöglich; in de Twischentied twischen de Scholferien kunn ik nich `n eenzigs Mal nah Hus. Isenbahnen geew dat domals in unse Gegend noch nich.

De Reis', de halw to Fot makt warn müß, halw op`n Perd, dat min Öllern mi entgegenschicken, wahrh teihn Stünnen. Wo freu ik mi, wenn ik in`t Weertshus in dat lütte Dörp op halben Weg unsen Klaus, den olen tröen Knech, ansichtig word! In`n Stall stünnen de beiden Per, de dicke Wittfot för Klaus un de slanke Lustig, de mi nah Hus bringen schull. Se weern krall op de Been, wenn`t trügg güng; mi lepen se jümmer nich gau genug.

Wo grot weer de Freud, wenn ik endlich nah den langen Ritt in Regen un Störm, in Fröst un Snee op den Hof van`t Austehner Pastorenhus keem! Vatter un Mutter, Bröder un Swester stünnen vör de Dör un wenken all van wieden. Un denn güng dat Fragen un Vertelln an, van allens, wat in`t letzte Vitteljahr vörfüllen weer in Hus un Schün, in Garen un Feld, in`t Dörp un in`n Lann'! Wat för schöne Dag keemen denn: keen Bökerarbeit, keen Scholstünnen. Ik kunn dohn, wat mi gefullt; Winterdags op`n Is' lopen, in`n Sömmer in Garen un Feld ümsehn, wo allens wassen un bläuhn dä. Dar weern de Appelböm, de ik sülbst ut`n Karn optagen, de ik vörrig Jahr ries`t harr; dar weer de Löw (Laube) van Jasmin un Ellhörn (Hollunder), de ik plant`t harr, darin de hölten

Bank, de ik timmert harr. Hier weer wat to graben, to sagen un to hauen; dar weer wat to planten un to seien, jümmer schull dat noch beter wän, ans dat weer.

Ans ik all Student weer, jümmer noch weer de Ferientid in`n Öllernhus` de beste. Un ans ik utstudeert harr, sett` ik mi op dat nögste Döörp un noch mennig Jahr kunn ik bi min Öllern ut- un ingahn un jeder Tied fund ik dor tröen Rat un tröe Hölp.

Un in dat Döörp bün ik dörtig Jahr bleben. Land un Lüd` heww ik kennen lehrt un se sünd mi an`t Hart wussen. Un mi hett dat gahn, ans dat wol jeden geiht: ik heww Lüd` kennen lehrt, de ik för trö un god heelt un de sik naher ans falsch un slecht utwiesen; un annere, de mi erst frömd un gliekgültig weern, de worden, ans wi uns beter kennen lehrt harrn, min leewsten Frünnen. Abers erst, ans ik weggüng ut min ole Heimat, heww ik recht sehn, wat mennige Mann van mi holen dä, van den ik dat nich wüßt harr. Dar keemen de Lüd`, de ik so veele Jahren in Not un Dot bestahn harr, un se drücken mi de Hand, seggen kunnen se nix; se seegen mi so tröhartig an un de Tranen leepen jem äber de Backen. Mi sülbst äbernehm dat un de Oogen worden mi natt. Do heww ik recht föhlt, wo fast man in de langen Jahren mit Land un Lüd` tohopwassen deiht.

Ik gröt jo all, ji leeben Frünnen un tröen Minschen in min ole Heimat. Un wenn ji dit les`t, denn ward ji trüggedenken an de Tieden, de wi tohop belewt hebbt, an de ik jümmer weller denken mutt. Dorop künnt ji jo verlaten, dat ik jo un jon Land nich vergeten do, so lang ans ik lew`.



Wo ik Smeelk kennen lehr.

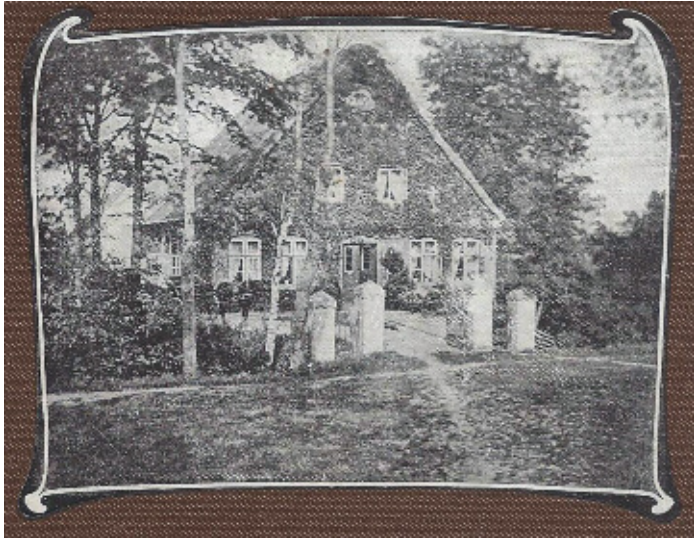
Ans ik utstudeert harr, seeg ik mi üm, dat ik sobald ans möglich op egen Föt to stahn keem. Bi alle Sparsamkeit harr ik min Öllern doch so vel köst`t, dat ik nich noch länger Geld

van jem annehmen mog. So nehm ik den ersten Platz, den ik kriegen kunn, in`n Hadler Sietlann`.

Dit Land hett sinen Namen mit vullen Recht kregen; dat ligg sieder, ans jede Flot in de Elw stigg, un all dat Land ründüm is höger. So weer dat fröher, bet vör föftig Jahr, `n richtigen Sump, de blot in`n Sömmer bi god Weller free van Water word. Den ganßen Winter un bi Regentieden ok in`n Sömmer leet dat ans `n groten See. Un de Tostand word jümmer slimmer, je mehr Moor un Geest in Süden un Westen urbar makt word un betern Wateraftog kreeg.

Vele, vele Jahren bemäuhnen sik de Inwahners üm betere Afwaterung. Se legen de domols riken Hochlanners dorüm an, dat se jem helpen dän; abers de wulln nich. Wenn ins einige Hochlanner Buers bi August Hinz in Aterndöörp von ehren Rotwin rode Köpp kregen harrn un de Red op dat Ansinen van de Sietlanners keem, denn sä wol so`n äbermödigen Dickkopp: „Wat schüll wi jem den düern K`nal bohn? Wi staht uns jo vel beter, wenn wi dat Sietland op`n Afbrok köpen doht. Wat schull dat ganße Sietland wol kösten?“ – Darin harrn se recht: in den domaligen Tostand weer dat Sietland wenig weert; dat verarmt jümmer mehr un mit de Tied weer dat unbewahnbar worn, wenn nich (1853) de Haderler K`nal graben weer, de dat Geest- un Moorwater opnimmt un direkt in de Elw bringt. Van de Tied an is dat in`n Sietlann` beter worn; dat Land bleew doch tom wenigsten in`n Sömmer baben. De Inwahners kunnen nu to rechten Tied Haber seihn un harrn gode Weiden för ehr Veeh. Nah teihn Jahr seeg dat dar anners ut; de meisten Hüs`, de lütt un verfullen wän weern, weern nee boht un de Inwahners weern wolhemmend worn.

In dat Land, wo ik min Kinnerjahren verlewt harr, keem ik ans junge Dokter un kreeg bald genug to dohn. Dat tweete Jahr weer `n natten re`nigen Harst un dat siede Land güng all in`n Oktober ünner. Un wo dat Land siet weer, dar weern ok de Weg` siet un ik müß faken lange Inn`s döör Water rieden (ik reet jümmer; denn dat halbe Jahr kunn`n keenen Wagen bruken). Dag`s un bi stillen Wind güng dat god, denn kunn`n den Weg döör dat Water hendörsehn. Wenn aber bi starken Wind hoge Wachen (Wellen) daröber güngen, denn weer van de Weg` nix to sehn; man müß` sik op dat Perd verlaten, dat de Näs` dich baben`t Water heelt, ans künnt`



Dr. Stilles Haus, heute Sattlerweg 2

den Weg rüken. Noch schlechter güng dat in`n Düstern; denn kunn ok dat Perd den Weg nich finnen.

Dat weer in de körtsten Dag' vör Winachen, ans ik ins Nahmiddags be kloek twee ut nah`n Kranken ropen word, de op de sietste Flag' in`n Sietlann' wahnt.

Min Fro – ik harr `n halw Jahr vörher Hochtied makt – frag' mi ganß ängstlich, wa ik ok bi Dag' weller her wän kunn. Ik sä, in`n Stünn' kunn ik henrieden; kloek halwig fiew, wenn dat an to schimmern fung, kunn ik all weller ut den groten Pool rut un op den waterfreen Weg wän; se schull sik man nich sorgen, üm fiew weer ik wol weller trügg.

Ik reet af. Den Dag aber weer dat god Weller un still wän. Aber op den Nahmiddag verhalt sik de Wind un ans ik an den sieden Weg keem, spölen dor so lütte krallen Wachen öber hen, dat ik`r nix van sehn kunn. Dat Perd güng erst noch ganz seker hendör; ans de Weg jümmer sieder word un dat Water meist bet an de Knee güng, word dat ok unseker, fung an to snuben, heelt de Snut dicht aber`t Water un güng ganz sinnig, ans müß dat be jeden Tritt erst toföhlen, wa`t ok noch fasten Grund ünner de Föt harr. De Weg weer nich breder ans föfteihn Fot un an beide Sieden weern wiede un deepe Wetterns; wenn wi dar rin kamen weern,

harr uns dat slech gahn kunn. – Wi keemen opletz jo god hen nah den Kranken, aber staats een Stünn' harr ik aber annerthalw to den Weg brukt. Ans ik weller wegrieden wull, word ik noch nah twee Nahberhüs' ropen, wo ok Kranke weern.

So keem dat, dat`t all stark schimmern dä, ans ik afrieden dä. Ik dreew dat Perd an, sovel ik kunn; abers dat güng jümmer sinniger un vörsichtiger, je düsterer dat word, snow jümmer ängstlicher un ans wi ungefehr `n halbe Stünn' ünnerwegens wän weern, bleew dat bestahn un wull obslut nich wieder. Bi lütten weer dat ganz düster worn. Dor heelt ik nu mit min Perd in den groten See; de Wind weer noch starker worn un hult un brust üm uns rüm. Keen Hus un keen Minsch weer to sehn; in wiede Feerns schimmern `n paar Lichter. Ik wüß nich, wat ik dohn schull. Ik dacht an min Fro, wo de sik wo längsten dä, dat ich noch keem. Ik kunn doch nich de ganße lange Winternacht op min Perd in dat wiede Water holen blieben. Ik bedacht allens, wat ik dohn müsst harr, üm nich in disse Gefahr to kamen; ik wüß mi keenen Rat. Min Lag' weer slim un de Tid wahrt mi all lang. Ik aberlegg mi, wa ik nich afstiegen un versöken schull, sülsen den Weg to finnen. Harr ik man `n langen Stock hatt, wo ik mit vörut föhlen kunn, wo ik den Fot hensetten dröff; aber so kunn mi jede nöchste Tritt in de Wettern fallen laten. Ehr ik to`n Sluß keem, seeg ik vör mi wat op`n Water drieben. Ans dat nöger keem, seeg ik, dat dat `n lütt Schipp weer, ans se in`n Sietlann' brukt ward. De Fohrmann müß mi all längen sehn hemmen; he reep mi to, ehr ik wat sä: „Holt dor een mit`n Perd to mitten in`t Water? Wo kann wol `n verständigen Minschen hier in`n Düstern rieden willen!“ „Mi is dat to fröh düster worn, ans ik Heinrich Meyer un Wilhelm Gooß besöken müß.“

„Och, sünd Se dat, Herr Dokter? Nu weet dat Perd wol nich mehr, wo`t festen Fot beholt un will nich wiedergahn. So kamt Se dar nich weller rut. Aber ik weet Rat; ik föhr mit min Schipp op den Weg langs, denn möt Se jümmer dich achter mi herrieden.“

Ans he dich an mi rankamen weer, seeg ik, dat dat Hinrich Smeelk weer; ik kennt em bet darhen blot van Ansehn. He wahnt `n gode halbe Stünn' wieder in Austehn; ik frag em, wa he nah Hus wullt harr.

„Ja,“ sä he, „ik bün nah de Moorlein wän un wull sehn, wa dar wol all wille Göö's' to scheeten weern; ik heww abers nix sehn, ans `n paar grote Meesen, de flogen so schö rüm un schreen so vel, wi kriegt bald Störm. – Abers nu passen Se god op, dat Se dich achter mi bliewt.“



Smeelk keem mit sin Schipp op den Weg, de god deep nog ünner Water weer. He kennt de Richtung ganß genau un kunn mit sin Fahrholt jümmer föhlen, wa he noch op den Weg weer. So föhrt he ganß sinnig vör mi op. Min Perd markt dat bald, dat dat Schipp uns den richtigen Weg wiesen dä un güng dich achter Smeelk her. Ik kunn nu sehn, wenn't ok teemlich düster weer, wat he för'n Keerl weer. He weer nich ganß grot, abers breet un sehnig. Dat Schipp regiert he, ans wenn't `n Speltüg weer. Ik wunner mi nich, ans ik naher hören dä, dat de Lüd' van em sän, he harr so vel Macht ans `n Perd. „Dat ward lat warn, ehr Se nah Hus kamt,“ sä ik; „ängst' ehr Fro sik nich?“

„Nä, min Fro sorgt sik nich üm mi. Se weet, dat ik keen Drinker bün; un wenn ik later kam, ans se mot is oder ans ik seggt heww, denn weet se, dat mi wat Wichtigs in`n Weg kamen is. Se hett in`s in fröhern Tieden üm minetwegen Angst un Sorg` nog utstahn.“ Ans he sweeg, frag ik em nah`n Tiedlang: „Se sünd wol all lang verheirat' wän?“

„Ja, ik heww jung fret. Min Vader weer`n starken Mann; he harr abers ins `n halbe Nacht int kole Water stahn müß. Dar hett he swaren Rematismus kregen un ans ik noch nich twintig Jahrolt weer, kunn he wenig mehr arbein. Achtein-hunnert fiew un veertig word ik Soldat; in`n Harst sös un veertig keem ik trügg. Min' Ol' kunn bald nix mehr dohn un min Moder harr den ganßen Sömmer dat Drüttendags-Feber hatt; se weer so swack, dat se knapp ehr beten Husarbeit tregg kriegen kunn.

Do säden min Öllern to mi: „So geiht dat nich mehr; Du müß freen.“ Ik harr min Fro, de mit Jungfernam Trina Brütt heeten dä, un Nahberskind weer, all lang lieden mugg; ik wüß, dat weer `n fixe, gode Deern. Darüm besunn ik mi nich lang un fiert den sülbigen Harst noch Hochtied.

Dat weer aber domals `n trorige Tied. De Sömmer sös un veertig weer natt un re`nig; dat Water bleew ungefehr so hoch, ans dat nu is. De Sietlanners müssen dat Veeh nah`n Hochlann' oder op de Geest in`t Gras geben. Koorn word garnich boht; de Roggen un Weten word so dürr, dat dat garnich to betahlen weer. In den Harst harrn wi enig `n lütten Ossen slachen wullt; abers ik müß em verköpen, ik harr nix anners to Geld' to maken. Den ganßen Winter leben wi hauptsächlich van de paar Sack Kantüffeln, de god bleben weern, un Growwbrod un Melk. Tom Glück harrn wi noch `n beten olt Speck; dit Jahr kunnan wi keen Swien fett maken, wi harrn jo keen Koorn un keen Kantüffeln. Fleesch kregen wi den Winter nich to sehn; wenn wi ins wat anners eten wulln, fung ik uns `n Mahltied Fisch, de weern nog to kriegen. Min Trina un ik weern abers jung; wi leten uns dat allens nich anfechen. Wenn se Nahmiddags in de Döns seet un spunn, denn sung se ehr besten Leeder; wenn ik mit de Arbeit op de Del tregg weer, seet ik be ehr un knütt' Nettüg. Dat anner Jahr word beter; de Sömmer weer drög un wi harrn `n gode Aarn. Aber in`n Winter gegen Fröjahr hen word dat unruhig in de Welt. Ok bi uns hört'n faken opsätzige Reden; jeder wull wat to seggen hemmen un nümms wull sik wat seggen laten. De Mürmann Kopp sung alle Sünndag in`n Weertshus': „Bumsvallera, wir brauchen keinen König mehr.“ Darvon heet't se em noch jümmer den lütten Bumsvallera. Un Schoster Smidt wull jo nah Hannover tehn un den ollen Ernst August afsetten. In Sleswig-Holsteen brok de Krieg ut un dat wahr nich lang, do worn de Reservisten inropen. Ik kreeg ok Öller, mi in Stad' to stellen. Bi uns weer nümms, de an min Stä' de Arbeit dohn kunn un nu müß ik in`n Krieg. Do hett min Trina harde Tieden hatt: ans ik `n paar Mand weg weer, word unse Öllste geboren. All de sware Arbeit, de ik anners dahn harr, müß se dohn; darto de Angst üm mi. Dat anner Jahr keem ik god un woll ut den Krieg trügg, abers min arme Fro kennt ik knapp weller.

Ans ik weggüng, weer se so gesund un frisch, de Ogen so

hell un de Backen so rod; nu weer se small worn, de Ogen bleek van all dat Weenen, de Han'n so hart, de Rügg wull krumm warn van all de sware Mäud un Arbeit. Wo duert mi de arme Fro! Mi kemen de Tranen in de Ogen un ik sä: Nu schast Du't beter hemmen, min Trina. Se weent ok, abers vör Freud, dat ik gesund weller kamen weer. Abers dat hett Jahren wahr, ehr se sik ganz verhalt harr. In den Kriegs-Sömmer harr se ins veer Weken lang keen Nahrich van mi kregen; de Post weer noch slech inricht' un een Breef weer ganß verlaeren gahn. In de Zeitungen harr stahn, wie Hannoveraners weern int Gefecht wän un harrn öber hunnert Dode hatt. Naher harr in de Doden-List ok een Smeelk stahn. Do harr Trina fast glöwt, ik weer dod; abers dat weer'n Namensgenannter ut Land Wusten. Sör de Tied hett se sik dat Ändsten üm mi afwennt. Wenn ik nu ins länger utbliew, ans se mod wän is, denn denkt se an de Tid, wo ik öber'n Jahr weg weer un se sik jeden Dag üm mi sorgt hett.“



So vertellt mi Smeelk un föhr ganß bedächtigt vör mi op. Min Perd güng so dicht achter em her, dat harr em mit de Snut recken kunnt. Ik föhl mi ganß seker, denn Smeelk stüert so genau un vörsichtig, dat he keen eenzigs Mal van den Weg rünner keem. Dat wahr wol dreiviertel Stünn', do stött de Kahn op de Grund.

„So,“ sä Smeelk, „van hier an is de Weg vörrig Jahr verhögt worn; nu kamt blot noch lütte Inn's, de nich ganz waterfree sünd; in `n gode halbe Stünn' künnt Se in`n Hus' wän.“

Ik bedankt mi un geew em de Hand. Wi sän beid nich vel, aber van disse Stünn' an weern wi gode Frünn' un dat sünd wi bleben bet op den hütigen Dag un dat ward sik nich ännern, bet wi van disse Welt afscheden möt. Ans ik nah Hus keem, weer de Klock negen. Min Fro harr `n paar slimme Stünn' in jümmer grötere Angst tobrocht: se wuß, wat dat för'n mächtigen Waterpohl weer un wo gefährlich dat in`n Düstern op`n Weg weer, de footdeep ünner Water stünd. Se fullt mi üm' Hals un weent un snuckt, dat kunn eenen dat Hart afstöten. Ik sä, `n Doktersfro müß dat gewennt warn, dat ehr mann nich alle Mal to rechter Tied weller keem; he kunn vörher nich weten, wat he ünnerwegens noch to dohn kreeg. Se kunn sik abers garnich faten un stellt sik jümmer vör, wo ik in dat wille Water verbiestert un jeden Ogenblick in Gefahr weer, den fasten Grund to verleern un hölplos in de deepen Wettern to versacken. Ans ik ehr garnich bestören kunn, sä ik, de Angst, de se utstahn harr, de harr doch man `n paar Stünn' wahr; se schull ins bedenken, wat Smeelk sin Fro wol in de annerthalw Jahr utholen harr, ans ehr Mann in' Krieg weer. Ik vertellt ehr de ganße Geschicht, de ik eben hört harr. Se word ganß still un versprok mi, se wull sik nich weller so ängsten, wenn ik ins länger utbleew, ans ik seggt harr.

Un siet de Tied hett se dat, ans jede Doktersfro, hunnertmal beleben müß, un se kunn naher ruhig slapen, wenn ik in düstere Nacht in`n Lann' rümrieden dä. Un wenn ik ok in de dörtig Jahr, de ik in`n Sietlann' doktert heww, noch mennigen schlechten un gefährlichen Ritt dahn heww – so verlaten un ratlos heww ik mi nich weller föhlt, ans an den Abend, wo Smeelk mi ut dat wille Water bi Störm un Nacht retten dä.



STOLPERSTEIN in Ihlienworth

Die STOLPERSTEINE sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Es handelt sich hierbei um Betonsteine, auf deren Oberseite sich eine individuell beschriftete Messingplatte befindet. Sie werden vor den letzten Wohnhäusern der NS-Opfer niveaugleich in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Mit diesen Gedenktafeln soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die im Nationalsozialismus ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Selbstmord getrieben wurden.

Auf Initiative des Heimat- und Kulturvereins soll nun durch die Verlegung eines STOLPERSTEINES an den vom NS-Regime ermordeten Ihlienworther Gastwirt Georg Arp erinnert werden.

Der STOLPERSTEIN wird am 17. Juli 2014 um 16:00 Uhr persönlich vom Künstler Gunter Demnig vor dem letzten Wohnort von Georg Arp in der Hauptstraße 38 neben der Alten Meierei verlegt.

Um der Bevölkerung sein Schicksal näher zu bringen, wird in der unmittelbaren Nähe des STOLPERSTEINES eine kleine Gedenktafel mit den wichtigsten Daten seines Lebensweges aufgestellt.

Wir veröffentlichen außerdem *mit freundlicher Erlaubnis des Wilhelm Heidsiek Verlages, Cuxhaven, aus dem Heft: Hans-Jürgen Kahle, Wolfgang Neumann (Herausgeber), Geheime Staatspolizei-Außendienststelle Cuxhaven, Cuxhaven 1989, Wilhelm Heidsiek Verlag, den Artikel:*

Hans-Jürgen Kahle, Wolfgang Neumann

Das Schicksal von Georg Arp aus Ihlienworth

Georg Arp wurde am 25.1.1890 in Steinau geboren. Er betrieb in Ihlienworth während der Weimarer Republik und zur Zeit des Nationalsozialismus eine Gastwirtschaft mit Saalbetrieb, eine Tankstelle, eine Korn- und Mehlhandlung und einen Viehhandel. *„Weil er kein Mitglied anderer Parteien und auch nicht Jude war, konnte er sich so manches offene Wort leisten. Bereits am Anfang des Krieges, als in Ihlienworth ein Arbeitskommando von Juden im Auftrage des Arbeitsamtes Hamburg und unter Leitung des Medemverbandes aus Otterndorf an der Emmelke Melora-*

tionsarbeiten verrichten musste, hat sich Georg Arp unbeliebt gemacht.“ Die jüdische Arbeitsgruppe war unter Bewachung von Ortspolizisten im Saal der Gastwirtschaft Rüsich untergebracht. Sie hat dort in den Jahren 1939 und 1940 etwa 5000 Hektar Boden entwässert und als Ackerboden gewonnen (Niedersachsen Stürmer). Georg Arp verteilte mit Wissen der Wachmannschaft abends am hinteren Saalausgang Eintopfessen. Daraufhin wurde an seine Wagenremise mit weißer Farbe „Judenfreund“ geschmiert.



Georg Arp um 1940

(Foto: Wilhelm Heidsiek Verlag, Cuxhaven)

Nebenher hörte Georg Arp auch heimlich die deutschsprachigen Nachrichten von Radio London. Im Jahre 1943 wurde die Gastwirtschaft von einem ihm bekannten Bauern aus Steinau besucht. Dieser hatte in den Kämpfen um Stalingrad den Arm verloren. In der Diskussion um den Krieg sagte Georg Arp den folgenschweren Satz zu dem Bauern: „Wenn ihr wüßtet, wofür ihr kämpft, hättet Ihr die Gewehre schon lange umgedreht.“ Zu vorgerückter Stunde hatte der Bauer die Wirtschaft verlassen und ging auf dem Heimweg nochmals in eine andere Wirtschaft auf der anderen Seite der Medem hinein. Dort haben die damals sogenannten „Goldfasane“ (Partei prominenz) Karten gespielt und dabei lautstark über den zuverlässigen Sieg, Geheimwaffen usw. diskutiert.

Der Bauer aus Steinau soll sich dann mit den Beteiligten darüber angelegt haben, daß sie überhaupt keine Ahnung hätten, wie es an der Front aussieht: „Der Bauer gab Georg Arp recht, und im Laufe der Zeit hatten die Goldfasane von dem Bauer auch rausbekommen, was Georg Arp gesagt hatte.“

Mit dem Hinweis, er habe selber schon genug Belastendes erzählt wurde der Bauer gezwungen, ein Protokoll über die Aussage zu unterzeichnen. Am 10.2.1943 wurde Georg Arp verhaftet, in das Gefängnis Cuxhaven eingeliefert. Angeklagt wegen Wehrkraftzersetzung (Defätismus) wurde er vom Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg zu 1 1/4

Jahr Gefängnis verurteilt. Das letzte halbe Jahr seiner Strafe saß Georg Arp wieder in Cuxhaven ab, vom 31.12.1943 bis 12.5.1944 war er Gefangener im Gefängnis in der Deichstraße. Gleichzeitig war ihm während der Haftzeit bis zum Ende des Krieges die Konzession für die Gastwirtschaft und die verschiedenen Geschäfte entzogen.

Nach dem Attentat auf Hitler kam vom Reichsführer SS Heinrich Himmler ein Befehl heraus, der besagte, daß alle die wegen Wehrkraftzersetzung verurteilt und wieder auf freiem Fuß waren, erneut in Haft genommen werden müssten. Daraufhin wurde Georg Arp am 29.11.1944 erneut festgenommen. Am 20.12.1944 wurde er vom Gefängnis Deichstraße in das Zuchthaus Celle überführt. Von dort kam er in das Gefängnis Berlin Moabit. Am 26. Januar 1945 verstarb Georg Arp angeblich an einer Lungenentzündung und einer Magenepidemie. Im Frühjahr 1946 wurde Frau Erna Arp von einem Mithäftling aus der Berlin Moabit Zeit, der den Krieg überlebt hatte, besucht. Durch ihn hatte seine Ehefrau erst die Wahrheit über den Tod ihres Mannes erfahren können. Der Mithäftling war mit Georg Arp in einer Zelle, sie hatten dort an alten Uniformen die Nähte aufgetrennt. Die Tuche sollten wiederverwendet werden. Da die dortigen Häftlinge keine Unterwäsche, sondern nur eine Sträflingshose, Jacke und Holzgaloschen als ihre Ausrüstung bekamen, haben sie sich mit Tuchresten die Beine und den Unterleib umwickelt; die Temperaturen im Januar machten dieses erforderlich.



Die Gastwirtschaft von Georg Arp in den 30er Jahren
(Foto: Wilhelm Heidsiek Verlag, Cuxhaven)

... Der Mithäftling erzählte Frau Arp, daß er am Geburtstag von Georg Arp (25.1.) mit ihm zusammen tüchtig Uniformen getrennt hatte und von einer Krankheit gar keine Rede war. Am nächsten Tag, dem 26.1.1945 wurde ganz frühmorgens Georg Arp aus der Zeile geholt und zum Frühstück hätte er (der Bremer) zwei Portionen bekommen, der Wärter sagte ihm, das sei die Portion von seinem Mithäftling – es war sein letzter Wunsch. Später hätte er von anderen Mithäftlingen, welche ihr Fenster zum Hof hatten, gehört, daß an jenem Morgen sechs Häftlinge aufgehängt wurden. Frau Erna Arp verstarb dann 1947, 46jährig an Diphtherie, die beiden Kinder wurden dadurch Vollwaise.

Das Grab in Berlin Moabit ist erhalten geblieben und wird vom Berliner Senat als Grabmal eines Opfers des Faschismus aus öffentlichen Mitteln gepflegt. Ein Wiedergutmachungsantrag der ältesten Tochter lehnte der Regierungspräsident Stade ab. Die ursprünglich bewilligten DM 956,25 für die Haftzeit des Georg Arp wurden deswegen nicht ausgezahlt. Begründet wurde dies wie folgt: *„Die Voraussetzungen (als politischer Verfolgter) liegen aber auch deswegen nicht vor, weil eine Verurteilung wegen Wehrkraftzersetzung keine NS Gewaltmaßnahme darstellt, sondern die Ahndung einer unter Strafe gestellten Handlung.*

Die Verfolgung wegen Verstoßes gegen eine Strafnorm kann, weil ihr der Unrechtsgehalt fehlt, grundsätzlich keine NS Gewaltmaßnahme sein. Bei der von dem Vater der Antragstellerin begangenen Straftat handelt es sich nach den übereinstimmenden Aussagen der Zeugen um einen typischen Fall von Wehrkraftzersetzung. Nach der Beweisaufnahme ist davon auszugehen, das die Verurteilung wegen der Äußerung erfolgte, 'Die Soldaten sollten die Waffen umdrehen, dann wäre der Krieg vorbei'. Der Vater der Antragstellerin hat demgemäß keinen Anspruch auf eine Entschädigung für seine Inhaftierung.“ Das Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichtes wurde am 28.7.1952 aufgehoben, und für ungültig erklärt. In der offiziellen Broschüre der Gemeinde Ihlienworth zur 850-Jahresfeier wird Georg Arp mit keinem Wort erwähnt.

Auch der Wunsch des CDU Ratscherrn Karl Heinz Kowalski im Gemeinderat der Gemeinde Ihlienworth, für das jüdische Lager in Ihlienworth eine Gedenkplakette aufzuhängen wurde in geheimer Abstimmung abgelehnt. Die Begründung der Mehrheit der Ratscherrn lautete dazu, dass es in Ihlienworth schon genug Gedenkstätten gebe (NEZ 23. Juni 1989).

Quellen:

1. Niedersachsen Stürmer, Nr. 32. 13. Jahrgang vom 10.8.1940. Bericht „Judenlager im Land Hadeln“.
2. Niederelbe Zeitung vom 23. Juni 1989, Nr. 142. Jahrgang 1989. Bericht: „Ihlienworther wollen ins Dorferneuerungsprogramm“.
3. Staatsarchiv Stade, Bestand Rep. 86 Cuxhaven, Band 6. Titel: Gefangenenbuch Band 6.
4. Regierungspräsident Stade, Entschädigungsbehörde 4–00163, Bescheid vom 2.10.1954, aus Privatbesitz.
5. Schriftlicher Bericht von Gerda und Hugo Waschulewski vom 29.11.1988 an den Verfasser. (Hieraus sind auch die Zitate, falls nicht anders angegeben.)

Der Milchfuhrmann auf der Medem

Erinnerungen an den Milchtransport zur Meierei Ihlienworth

Bis zum Jahr 1969 gab es in Ihlienworth den Beruf des Milchfuhrmannes nicht nur an Land, sondern auch auf dem Wasser. Da unser Vater Johannes Nintzel einer der letzten dieser Milchkahnfahrer war, möchte ich an dieser Stelle von seiner außergewöhnlichen Arbeit erzählen. Bereits im Jahr 1995 hat mein Bruder Gerhard Nintzel unseren Vater zu seiner Arbeit als Milchkahnfahrer auf der Medem befragt. Der folgende Bericht beschreibt nun das Milchkahnfahren in den 1950er Jahren und basiert auf seinen Erzählungen.

Aufgrund fehlender bzw. schlechter Straßen waren nach der Gründung der Meierei-Genossenschaft Ihlienworth im Jahre 1887, besonders in der feuchten Jahreszeit, nicht alle Höfe in Ihlienworth über den normalen Landweg zu erreichen. Um dennoch die täglich frisch gemolkene Milch von diesen Höfen zur Meierei in Ihlienworth zu bringen, war eine alternative Transportmöglichkeit nötig. So genannte Flöten, Schiffe (Schip) und Kähne (Kanen) waren zu diesem Zeitpunkt schon seit mehreren Hundert Jahren ein Transportmittel im Sietland. Es lag daher nahe, die größeren Kähne auch für den Transport der Milchkannen zu nutzen.

In der „Gedenkschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Meierei-Genossenschaft“ aus dem Jahre 1937 heißt es zur Situation um 1900: „Die Wegeverhältnisse im Sietland waren aber nach wie vor als sehr mangelhaft anzusprechen. Wenn auch neben der Anlieferung mit Fuhrwerk ein Teil der Anlieferung mittels Kahn erfolgte, so war doch oftmals ein großer Ausfall in der Milchlieferrung zu verzeichnen“.

Der Kahn war das größte der im Sietland verwendeten Wasserfahrzeuge. Der Boden war aus mehreren in einer Länge durchlaufenden Planken hergestellt. Der hintere Teil wurde durch ein quer stehendes Brett (Toot) begrenzt, der Bug hatte eine rundliche Form und ein Trittbrett. Mehrere Span-

ten (Rungen) dienten zur Befestigung der Bordwände, die aus einer Planke bestanden. Alle Teile des Kahns wurden aus astfreiem Eichenholz hergestellt. Zur Ausrüstung gehörte ein Erdspieß (Bick), der an einer am Rumpf befestigten Kette angebracht war. Damit wurde der Kahn am Ufer festgelegt. Zur Fortbewegung diente ein Fahrholz (Faarholt), das unten einen Eisenbeschlag mit zwei Spitzen (Peek) und oben einen Quergriff (Krück) hatte. Mit dem Peek wurde der Kahn auf dem Grund des Gewässers oder am Ufer vorwärts geschoben. Mit dem Blatt des Faarholt's wurde er angetrieben und auch gesteuert.

Den Umgang mit den Wasserfahrzeugen lernten die Sietländer von Kindesbeinen an und wurde oft von den Eltern und Großeltern übernommen.



Der Milchkahn von Johannes Nintzel.

Der Milchkahn von Johannes Nintzel hatte sechs Rungen, war ca. fünf Meter lang, einen Meter breit und hatte eine Tragfähigkeit von ca. einer Tonne. Er war mit Bretterböden ausgelegt, damit die Rungen und der Boden durch die schweren Milchkannen nicht beschädigt wurden. Der letzte Bretterboden hinten im Kahn konnte herausgenommen wer-

den. Dort war eine kleine Schaufel hinterlegt, mit der vorhandenes Wasser herausgeschaufelt werden konnte. Das war normalerweise nur nach Regenfällen notwendig, da der Kahn wasserdicht war.

Im Frühjahr, wenn das Holz oberhalb der Wasserlinie austrocknete und durch die dadurch entstandenen Ritzen nach der Beladung mit den Milchkannen Wasser eindrang, wurde der Kahn eine Woche zum trocknen auf Land gelegt. Jetzt wurden die Ritzen mit Pechdraht (Pickdraad) verstopft und mit flüssigem Pech vergossen. In diesem Zeitraum musste von Bekannten ein Kahn ausgeliehen werden. Ein Kahn in der Milchschiiferei, welcher täglich gebraucht wurde und große Lasten tragen musste, hatte eine Lebensdauer von ca. 20 Jahren.

Nachdem Johannes Nintzel im Mai 1948 aus der englischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, versuchte er seinen Lebensunterhalt hauptsächlich als Imker zu bestreiten. Da er im Frühjahr 1952 heiraten wollte, brauchte er jedoch ein regelmäßiges Einkommen. Er stellte sich beim damaligen Vorsitzenden der Meierei Ihlienworth, Heinrich Küver, vor und konnte am 1. Mai 1952 als Milchkahnfahrer beginnen. Den Kahn hat er für 210 Mark von seinem Vorgänger Heinrich Nowatzki aus Neuenkirchen gekauft, einen Teil dieses Geldes musste er sich bei der Meierei leihen. Im ersten Arbeitsjahr bekam er als Lohn vier Mark am Tag, also ca. 120 Mark im Monat. Davon wurden ihm ein Jahr lang zehn Mark monatlich als Rate für den Kauf des Kahns abgezogen. Im Laufe der Jahre hat Nintzel mehrmals gekündigt, woraufhin er jeweils eine Lohnerhöhung bekam, so dass er zuletzt zwölf Mark am Tag verdiente. Von diesem Lohn musste er als selbstständiger Unternehmer Steuern und Sozialabgaben zahlen. Zudem war er für die Instandhaltung seines Kahns verantwortlich. Seine Tätigkeit als Milchkahnfahrer sollte Johannes Nintzel fast acht Jahre lang, bis zum 1. April 1960, täglich ausführen, egal ob es regnete, stürmte oder schneite, egal ob es Pfingsten, Ostern oder Weihnachten war. Nur zu einigen wenigen Anlässen hat er sich von seinem Nachbarn Herbert Rosentreter vertreten lassen.

Im Sommer begann jeder Tag für Johannes Nintzel um 5.30 Uhr in seinem Haus in Dreihausendorf 6. Mit dem Fahrrad fuhr er auf der Straße nach Neuenkirchen, Süderende 11. Von dort schob er sein Fahrrad über die Weide bis an die Medem. Dort lag sein Kahn gegenüber des Hofes Hahl, Heimhausen, verankert und angeschlossen. Dieser Hof war die erste Station auf seiner täglichen Kahnfahrt. Der Verwalter des Hofes, Kiebert, sorgte damals persönlich dafür, dass die Milchkannen im Sommer erst um Punkt sechs Uhr und im Winter nicht früher als sieben Uhr durch den Knecht auf den Steg gestellt wurden. Je nach Jahreszeit musste Nintzel hier vier bis sechs Kannen abholen, die jeweils 20 Liter Milch fassten. Im Sommer waren es manchmal sieben Kannen. Vom Hof Hahl machte er sich dann auf den Weg Richtung Meierei. Auf seiner Tour fuhr er anfänglich 17 verschiedene Milcherzeuger an, zum Schluss waren es nur noch 12.

Die weiteren Stationen waren:

- Gustav Schröder (jetzt Hans-H. Schröder, Neuenkirchen, Süderende 20), 4-5 Kannen, einige davon waren 10-Literkannen.
- Rudolf Schult - Baumhof, Dreihausendorf 10, 2 Kannen. Um zum dortigen Milchsteg zu gelangen, musste er mit seinem Kahn ein Stück weit die Gösche hinauffahren, wenn der Wasserstand dies erlaubte. War der Wasserstand jedoch zu niedrig, hat er den Kahn angebickt und mit einer Milchtrage (Melkdrach) die Kannen zu Fuß geholt. Dann musste er die schweren Kannen über ein Heck und einen Steg tragen um sie in den Kahn zu bekommen. Dieser Fußweg dauerte insgesamt 15 Minuten.
- Hermann Reyelts, Dreihausendorf 9 (jetzt Helmut Rieper), 2-3 Kannen,
- Herbert Rosentreter, Dreihausendorf 8, 2-3 Kannen.

Jetzt war die Arbeit in diesem Abschnitt der Medem erledigt und Nintzel passierte mit seinem Kahn das Schöpfwerk. An manchen Tagen war der Wasserstand vor und hinter dem Schöpfwerk identisch, so dass beide Schöpfwerkttore offen standen. Meistens jedoch war der Wasserstand nördlich des Schöpfwerkes höher als davor. In diesem Fall musste der Wasserstand in der Schleuse zuerst angepasst werden, bevor das Ein- bzw. Ausfahrttor geöffnet werden konnte.

Nachdem Johannes Nintzel das Schöpfwerk passiert hatte, fuhr er links in die Alte Aue Richtung Johannis, Dreihausendorf 4. Gleich hinter der damals noch hölzernen Fußgängerbrücke auf der rechten Seite der Alten Aue warteten die Milchkanen von

- Joseph Köppl, später Hans Theil, Dreihausendorf 1 (jetzt Heinrich Claus und Peter Göbel, zur Worth 6 und 8). Auf diesem Steg hat außerdem Wilhelm Nintzel aus Dreihausendorf 2 (jetzt Bernd und Anja Wichmann) seine Milchkanne bereitgestellt.
- Alfred Schult in Dreihausendorf 3 (jetzt Lisa Schult), 2 Kannen,
- Adolf Johannis und Anneliese Schröder auf dem Steg in Dreihausendorf 4 (jetzt Bodo Meier), 2-3 Kannen. Auf dem nebenstehenden Gemälde von 1949 ist der Steg von Johannis zu sehen. Von allen ehemals vorhandenen Stegen gibt es keine Fotografien, nur dieses Gemälde ist noch vorhanden. Hinter diesem Hof hat Johannes Nintzel seinen Kahn gewendet und ist Richtung Ihlienworth Dorf gefahren.
- Johannes Nintzel, Dreihausendorf 6, (jetzt Susanne und Rudolf Nintzel), 1 Kanne,
- Ferdinand Hinsch, Hauptstraße 1 (jetzt Petra und Rolf Hagemann), 1 Kanne. Der Steg war bei Niedrigwasser schwer zu erreichen, da die Medem an der Stegseite sehr flach war. Ab hier ist der Kahnfahrer auf der linken Medemseite weitergefahren, dort war die Medem am tiefsten.
- Berta Wierk, Rosenstraße 10 (jetzt Frank Wierk), 1 Kanne,
- Hans-Wilhelm Rüsich, Rosenstraße 7 (jetzt Peter-Wilhelm Rüsich), 1 Kanne,
- Tierarzt Georg Wisch, Rosenstraße 5 (jetzt Windhausen), 1 Kanne,
- Otto Rieper, Rosenstraße 6, (jetzt Bodo Hauff), 1 Kanne,
- Foltmer, Rosenstraße 3 (jetzt Wilfried Kreutz, Rosenstraße 3), 1 Kanne.

Die Grundstücke von Rieper und Foltmer lagen nicht direkt an der Medem. Es kann nicht mehr nachvollzogen werden, auf welchem Steg deren Milchkanen bereitgestellt wurden.



Milchsteg bei Johannis, Dreihausendorf 4.

Nachdem alle Kannen eingeladen waren, schipperte Nintzel zum Anleger vor der Medembrücke in der Dorfmitte (heute Bootsanleger für die Sietlandkähne). Dort war das Ufer flach, der Kahn konnte so auf das Ufer auflaufen. Der Milchkahnfahrer lief dann auf der Bordwand vom Heck nach vorne und stützte sich dabei mit dem Faarholt in der Medem ab. Er nahm den Bick aus dem Bug und hat das Schiff hiermit am Ufer befestigt (angebickt).

Jetzt ging Nintzel zur Meierei. Dort gab es zwei Handwagen, einen größeren mit Gummireifen für den zweiten Milchkahn-

fahrer Heinrich Uelzen, da der mehr Milchkannen anlieferte, und einen alten, eisenbereiften für ihn. Diese Handwagen hatten eine vollständig drehbare Vorderachse, wodurch das Manövrieren sehr erleichtert wurde. Diese Konstruktion hatte aber auch ihre Tücken. Ein voll beladener Handwagen konnte sehr instabil werden. Herbert Rosentreter hatte einmal das Pech, dass ihm beim Rangieren der beladene Wagen umkippte, die vollen Kannen über den Hof rollten und zum Teil ausliefen.

Nintzel zog den Handwagen zum Anleger und stellte die Milchkannen mit seiner Melkdrach auf den Wagen. Jede Milchkanne hatte eine Nummer unter der der Erzeuger bei der Meierei registriert war. Zur einfacheren Verwiegung der Milch wurden die Kannen so auf den Wagen gestellt, dass die niedrigsten Nummern vorne standen. Oft schauten ihm neugierige Schulkinder vom angrenzenden Schulhof bei seiner Arbeit zu.



Im Vordergrund der Handwagen vor der Meierei 1937.

Den vollen Wagen zog Johannes Nintzel nun zur Meierei. Schwierig war es die Steigung dorthin zu bewältigen. Dies gelang nur, wenn der beladene Wagen mit Schwung hinauf gezogen wurde. Dort angekommen musste er sich in die Reihe der wartenden Pferdegespanne, Traktoren bzw. Last-

wagen einordnen. Es war Pflicht, beim Entladen der vor einem wartenden Wagen zu helfen.

Die Kannen wurden der Nummer nach auf ein Förderband gestellt und so in das Meiereigebäude befördert. Jeder Milchfuhrmann musste seine angelieferte Milch an der Waage in einen Behälter gießen, so dass die Milch gewogen werden konnte. Nach dem Wiegevorgang wurde der Behälter entleert und die Milchkannen wurden teilweise mit Magermilch befüllt. Mit Magermilch wurden damals Kälber und Schweine gefüttert. Anschließend musste der Milchkahnfahrer die Kannen wieder auf seinen Handwagen stellen und diesen zurück zum Anleger ziehen. Außerdem hatte Nintzel noch Sahne, Butter, Käse und Quark dabei, die am Morgen von den Hofbesitzern bei ihm bestellt wurden. Diese Waren transportierte er in Körben und Taschen, die ihm mitgegeben worden waren.

Da der Milchkahnfahrer auf seiner täglichen Fahrt von Haus zu Haus kam, wurden ihm oft allerhand Besorgungen aufgetragen. So musste er zum Beispiel einen Sack Schrot besorgen oder für den Postboten die Zeitung zu abgelegenen Höfen bringen. So manches Gespräch entstand dabei zwischen ihm und den Hofbesitzern, sie fragten nach den Neuigkeiten aus dem Dorf. Auch war er Kontaktperson zwischen der Meierei und den Milcherzeugern und überbrachte Nachrichten. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit war er zum Beispiel dafür zuständig, die monatliche Abrechnung, die zwischen Milchkanne und Kannendeckel geklemmt wurde, zuzustellen. Nach einigen Jahren wurde diese Art der Übergabe der Abrechnung jedoch abgeschafft.

Zurück ging es nun in umgekehrter Reihenfolge die Medem entlang. Johannes Nintzel lud die Milchkannen so in den Kahn, dass die Kannen, die zuerst ausgeladen werden mussten, hinten standen und er sie unproblematisch zurück auf die jeweiligen Stege stellen konnte. An den Stegen, zu denen er nur eine Kanne zurückbringen musste, hielt er nicht an. Mit Schwung wurde die Kanne im Vorbeifahren auf den Steg gestellt. Bevor er dann das Schöpfwerk passierte, die restlichen Kannen ablieferte, seinen Kahn an der übli-



Johannes Nintzel auf der Alten Aue, im Hintergrund Altersheim und Schöpfwerk, 1959.

chen Stelle anschloss und mit dem Fahrrad nach Ihlienworth zurück fuhr, machte er bei sich zu Hause eine Frühstückspause.

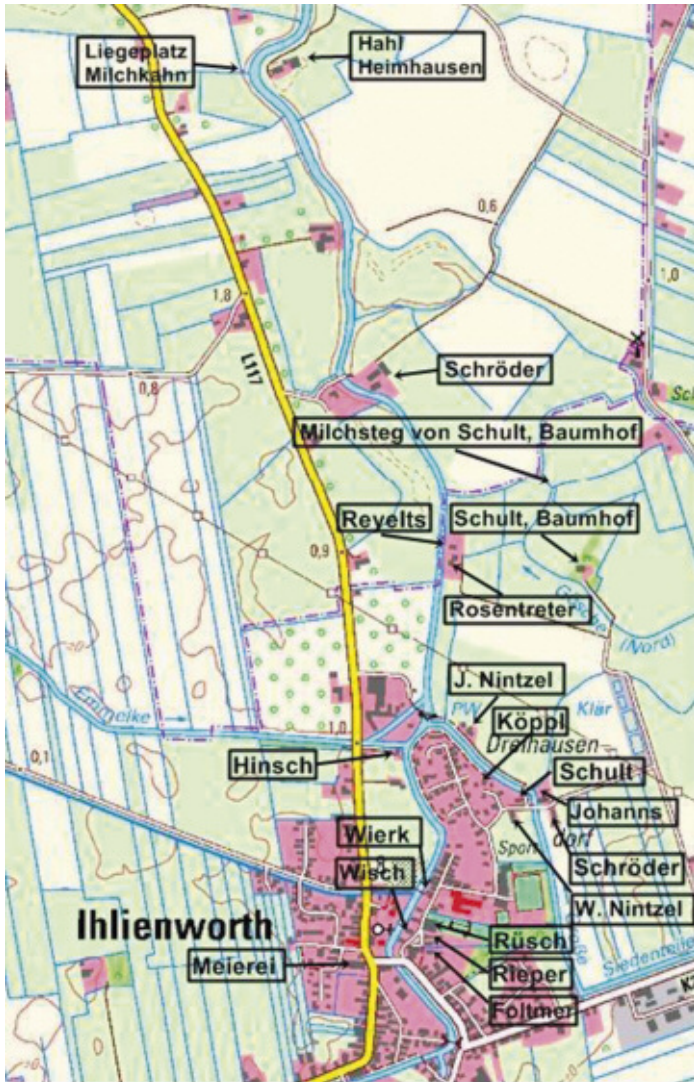
Im Winter sah der Tagesablauf des Milchfuhrmannes etwas anders aus. Er konnte eine Stunde länger schlafen, da er erst um sieben Uhr beim Hof Hahl seine Tour beginnen musste. Erschwert wurde die Arbeit im Winter, wenn es Eis auf der Medem gab. Ab einer Eisdicke von zwei bis drei Zentimetern war eine Lieferung mit dem Kahn zur Meierei nicht mehr möglich.

An diesen Tagen wurde folgendermaßen vorgegangen:

- Eine dünne Eisdecke konnte Nintzel mit seinem Faarholt zerschlagen und die Milchkannen vom Hof Hahl so mit seinem Kahn über die Medem holen. Hielt das Eis, holte er die Kannen zu Fuß. Anschließend hat er die Kannen mit eigens dafür angefertigten Haken an seinem Fahrrad befestigt und an die Landstraße zwischen Neuenkirchen und Ihlienworth geschoben. Dort wurden sie vom Milchfuhrwerk mitgenommen, der Fahrer wurde hierüber bereits am Vortag informiert.
- Gustav Schröder brachte seine Kannen im Winter mit einem eigenen Flöten oder zu Fuß ans andere Ufer, so

dass Nintzel sie nur noch mit dem Fahrrad an die Straße schieben brauchte, wo sie ebenfalls vom Milchfuhrwerk mitgenommen wurden.

- Rudolf Schult - Baumhof brachte seine Kannen immer an die Kreuzung Rieperweg/Dreihausendorf beim heutigen Klärwerk. Dort wurden sie von Nintzel mit dem Fahrrad abgeholt.
- Herbert Rosentreter hat seine Kannen anfangs mit seiner Flöte über die Medem gebracht, wenn das Eis noch dünn war. Bei tragfähigem Eis trug er sie ans gegenüberliegende Ufer. Später hat er eine Art Seilbahn gebaut, mit der die Milchkannen über das Wasser transportiert werden konnten. Hierfür hatte er an einem Drahtseil Haken befestigt, an die die Kannen gehängt und dann von Johannes Nintzel mit einem Strick über die Medem gezogen wurden. Auch die Kannen von Hermann Reyelts wurden auf diese Weise über den Fluss transportiert. Diese Kannen wurden mit dem Fahrrad über Weiden und Apfelhöfe an die Straße von Neuenkirchen nach Ihlienworth geschoben, wo sie ebenfalls vom Milchfuhrwerk abgeholt wurden.
- Sobald diese Arbeit erledigt war, fuhr Nintzel mit dem Fahrrad über das Schöpfwerk zu seinem Haus in Dreihausendorf 6. Er hängte seine eigene Kanne ans Rad, schob über die hölzerne Fußgängerbrücke nach Dreihausendorf 1, wo er auch die dort stehenden Kannen einsammelte. Alle Kannen wurden anschließend in Dreihausendorf 2 abgestellt. Mit dem leeren Rad konnte er jetzt die Kannen von Schult - Baumhof (Kreuzung Rieperweg/Dreihausendorf), Anneliese Schröder, Adolf Johans und Alfred Schult holen. Zurück in Dreihausendorf 2 hängte er die zuvor abgestellten Kannen erneut an sein Fahrrad und schob seine Fracht Richtung Meierei.
- In der Rosenstraße kamen dann gegebenenfalls noch die Kannen der dortigen Milcherzeuger dazu. An manchen Tagen transportierte Nintzel zehn bis zwölf Kannen mit seinem Fahrrad. Einmal war die Ladung so schwer, dass sich eines der Räder seines Rades zu einer Acht verbog.



Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, Auszug aus Amtlicher Karte 1:25000

Das Milch Kahnfahren war eine schwere Arbeit. Im Sommer transportierte Johannes Nintzel täglich bis zu 45 Milchkannen, dann lugte die Bordkante des Kahns nur noch zwei

Zentimeter aus dem Wasser. Im Winter waren es nur 12 bis 20 Kannen. Eine volle 20-Liter Milchkanne wog mehr als 25 Kilogramm.

Für die acht Kilometer lange Strecke, die Nintzel jeden Tag zurücklegte, benötigte er inklusive Be- und Entladen bei der Meierei, viereinhalb Stunden.

Als er sich in seinem zweiten Arbeitsjahr für 400 Mark einen kleinen Seitenaußenbordmotor für seinen Kahn kaufen konnte, bedeutete dies eine enorme Arbeitserleichterung. Das ermöglichte ihm, eine Viertelstunde früher an der Meierei zu sein. So war er sicher vor den großen Milchfuhrwerken dort und brauchte beim Abladen dieser Wagen nicht zu helfen. Den Motor, der eigentlich für ein Segelboot gedacht war, kaufte er bei Heinrich Köster und benutzte ihn lange bis er kurz vor Ende seiner Tätigkeit kaputt ging.



Johannes Nintzel in seinem Milch Kahn mit Seitenaußenbordmotor auf der Medem, 1958.

Während der vielen Jahre, in denen Nintzel seine Tätigkeit als Milch Kahnfahrer auf der Medem ausübte, sind ihm so einige Kuriositäten passiert. So geschah es zum Beispiel, das er am Pfingstmontag seines ersten Arbeitsjahres mit seinem Kahn kenterte, als er auf Höhe der Kirche zu dicht an die Kaimauer bei der Totentreppe fuhr und auf einen der dort liegenden Felsen auffuhr. Der Kahn kippte um und die gesamte Ladung landete im Wasser. Zum Glück konnte Nint-

zel die verkehrt herum davon treibenden Milchkannen alle wieder einsammeln und ans Ufer retten. Dass dennoch ein wenig Entenkraut in die Milch gelangte, fiel dem Inspektor der Meierei natürlich sofort auf und blieb nicht unkommentiert: „Aber Herr Nintzel, doch kein Entenkraut in der Milch!“ Ein weiterer Untergang konnte in letzter Sekunde verhindert werden. Der vordere Toot des Kahns hatte sich beim Fluten der Schleusenkammer des Schöpfwerks unter einem Balken des Schleusentors verhakt. Das rasch ansteigende Wasser drückte somit das Heck des Kahns nach oben und der Bug drohte voll Wasser zu laufen. Indem Nintzel vom Schleusenrand aus, wo er die Flutschotten bediente, auf den Kahn sprang, konnte er diesen befreien und vor dem Untergang bewahren.

Das Entenkraut auf der Medem war in den Sommermonaten ein großes Hindernis. In einigen Jahren war die grüne Schicht besonders vor dem Schöpfwerk bis zu 20 Zentimeter dick und machte ein Weiterfahren unmöglich. In diesen Fällen wurde der Kahn vom Schöpfwerkswärter Harry Eggert mit einer Wäscheleine bis an die Schleuse gezogen. Durch unterschiedliche Schlammablagerungen war der Wasserstand der Medem damals nicht an allen Stellen gleich. Man konnte nur da fahren, wo der Fluss tief genug war. Daher musste der Milchkahnfahrer in seinem Kahn öfter die Flusseite wechseln. Bei diesem Manöver geschah es einige Male, dass er mit dem Faarholt an einem der Lebensmittelkörbe, die er ausbringen sollte, hängen blieb und dieser samt Inhalt im Wasser landete. „Aber Butter mit Entenkraut hat auch gut geschmeckt“, bekam er schon mal zu hören.

Ein weiterer Milchkahnfahrer war zu der Zeit Heinrich Uelzen aus Ihlienworth, Wetterweg. Auf der Emmelke sammelte er Milchkannen in Hasendorf ein und fuhr sie ebenfalls zur Meierei in der Dorfmitte. Insgesamt arbeitete er länger als 25 Jahre als Milchkahnfahrer. In seinen Anfangsjahren befuhr er die Emmelke bis zur Kleinen Geest, um schon von dort Milch abzuholen.

Probleme hatte Uelzen mit den niedrigen Emmelkebrücken und insbesondere mit der Emmelkeschleuse am Schöpfwerk. Bei hohem Wasserstand konnte er die Schleuse nicht

passieren, sodass er die Milchkannen dann schon an der Emmelkebrücke am Altersheim ausladen, auf seinen Handwagen stellen und von dort zur Meierei ziehen musste. Einmal hatte Heinrich Uelzen ebenfalls Probleme mit der Schöpfwerksschleuse. Sein Kahn geriet beim Fluten der Schleuse unter einen Balken des Schleusentores, lief voll Wasser und sank.



Johannes Nintzel und Heinrich Uelzen vor dem Apfelhof von Johanns, jetzt Wohngebiet Schöpfwerkstraße.

Gelegentlich kam es vor, dass der Milchfuhrmann vom Wetterweg bei sehr schlechtem Wetter und grundlosem Weg sein Fuhrwerk nicht nutzen konnte und die Milch dann mit seinem Kahn auf der Wetter zur Molkerei brachte. An diesen Tagen lagen dann drei Milchkähne vor der Medembrücke.

Besondere Tage für alle Milchfuhrleute waren die, an denen wegen eines technischen Problems die Annahme und Verwiegung der Milch in der Meierei zeitweise nicht erfolgen konnte. Dann wurden die umliegenden Gastwirtschaften aufgesucht und beim Klönschnack ordentlich einer über den Durst getrunken. Nach Aussagen von Zeitzeugen soll dann mancher Kahnfahrer zeitweilig seinen Kahn nach Hause „geschoben“ haben.

Der Vorgänger von Heinrich Nowatzky, von dem Johannes Nintzel Kahn und Aufgabe übernommen hatte, war dessen Schwiegervater Emil Schlobohm aus Neuenkirchen. Neben der Arbeit als Kuhlgräber in der dortigen Gemeinde ver-

diente er sein Geld auf dieselbe Weise wie später Nintzel. In den 1930er Jahren hatten die Milchkahnfahrer noch die Aufgabe, monatlich das Milchgeld auszuzahlen. Schlobohm kam dann auch in das Haus der Nintzels um einerseits das Milchgeld auszuzahlen, welches er in einer großen „Knietasch“ bar dabei hatte und andererseits Neuigkeiten auszutauschen. Johannes Nintzel erinnerte sich noch gut daran, wie ein Haufen Geld auf den Tisch gelegt wurde, aus dem dann das Milchgeld abgezählt und seiner Mutter übergeben wurde. Der Rest des Geldes wurde wieder in die Tasche geschoben, wobei schon mal etwas auf den Fußboden fiel. „Ach mien Jung“, sagte Schlobohm dann zum jungen Johannes, „söch dat man krall weller op, dat is ja nich mien Geld.“

Weitere Milchkahnfahrer vor Emil Schlobohm waren der Großvater von Grete Rosentreter, Rudolf Schult, und dessen Bruder August.

Die schriftlichen Unterlagen der Meierei Ihlienworth sind verschollen, weitere Kahnfahrer werden daher schwer zu ermitteln sein.



Von links: Emil Schlobohm, Heinrich Uelzen, Willi Schult beim 50-jährigen Jubiläum der Meierei 1937 vor der Medembrücke.

Der Nachfolger von Nintzel wurde Erich Rohr aus Neuenkirchen, er war der letzte Milchkahnfahrer, der vom 1. April 1960 bis zum 31. März 1969 Milchkanen auf der Medem transportierte.

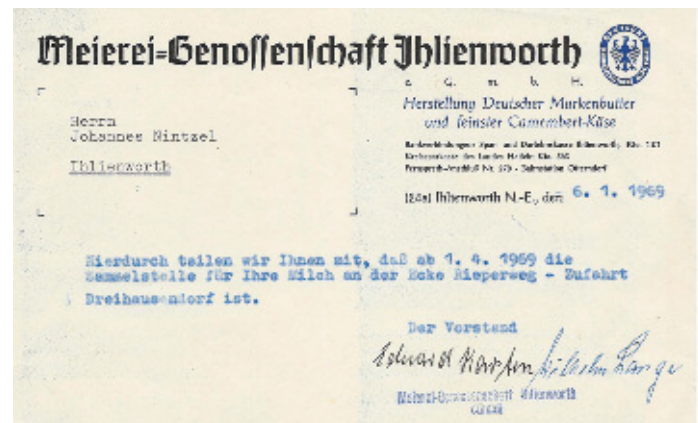


Erich Rohr in seinem Milch Kahn mit modernem Außenbordmotor.

Der Milchtransport in Dreihausendorf wurde ab dem 1. April 1969 mit Traktor und Wagen durchgeführt.

Durch den Ausbau der Straßen in Ihlienworth wurde vieles einfacher und der beschwerliche Milchtransport zu Wasser überflüssig.

Seit 2012 erinnert in Ihlienworth ein Denkmal an die Zeit der Flöten und Kähne und somit auch an die einzigartige Tätigkeit des Milchkahnfahrens.



Das Ende der Milchfuhr mit dem Kahn.



Flötendenkmal in der Ortsmitte von Ihlienworth.

(Foto: Dr. Thomas Kühn)

Bedanken möchte ich mich bei Herbert Rosentreter, Adolf-Wilhelm Johanns, Heinz Schütt, Hans-Heinrich Hoffer für die vielen Informationen, bei meinem Bruder Gerhard, mei-

ner Tochter Catharina und insbesondere bei meiner Frau Susanne für die Hilfe beim Erstellen dieses Berichtes.

Die Geschichte des Seniorenheims in Ihlienworth



Vorderansicht Huus Ihlienworth (Besitz Evangelische Dienste Lilienthal, gGmbH)

Unser Altenheim... Verzeihung Seniorenheim! So präsentiert es sich, unser **Huus Ihlienworth**.

Traditionsheim oder Heim mit Tradition in dem kleinen, beschaulichen Dorf Ihlienworth. Vom Wasser der Emmelke und der Medem umflossen. Leicht außerhalb des Dorfes, aber immer mitten im Geschehen, als Teil des Dorfes.

Wohnung für unsere älteren und pflegebedürftigen Mitbewohner aus dem Dorf und dem Umland und gleichzeitig einer der größten Arbeitgeber des Dorfes. Ein Haus voller Geschichten, ein Haus voller Geschichte.

Ich bin seit vielen Jahren Sozialarbeiter im Huus Ihlienworth und Dorfbewohner von Geburt an. Und ich möchte berichten von unserem Huus.

Was es war und was es ist.

Huus Ihlienworth, Seniorenheim Sietland, Kreisaltenheim Ihlienworth, Flüchtlingsaltersheim des Kreises Land Hadeln, Ausbildungslager für Fallschirmjäger oder Reichsarbeitsdienstlager: Viele Namen und Bezeichnungen, die sich in die Geschichte des Seniorenheimes der Evangelischen Dienste, gGmbH, Huus Ihlienworth einreihen und Funktionen oder Träger bezeichnen.

Ein Haus, das sich heute als modernes Pflegeheim darstellt, beinhaltet ein großes Maß an Geschichten und Geschichte. Viele Menschen haben dieses Haus als Heimat, Lager, Ausbildungs- oder Arbeitsstätte mit Leben gefüllt. Viele, viele Menschen haben das Ende ihres erfüllten Lebens dort verbracht, wurden und werden mit professioneller Hilfe, Wärme und Liebe versorgt.

Die ursprüngliche Geburtsstunde unseres Huus' lag in der finsternen Zeit der Schreckensherrschaft des so genannten dritten Reiches. Also in einer Zeit, in der alte, schwache und behinderte Menschen, abweichend und anders Denkende gnadenlos ermordet wurden.

Am 26.06.1935 wurde das Gesetz zur Arbeitsdienstpflicht erlassen, dass alle männlichen und weiblichen Heranwachsenden zwischen 18 und 25 Jahren zur Ableistung eines Arbeitsdienstes verpflichtetete. Der Arbeitsdienst war „Ehrendienst am Volke“ und die Gesinnung, mit der die Arbeit geleistet wurde, war wichtiger als die eigentlich geleistete Ar-

beit. Der Wert und die Gesamtkosten der Arbeit standen in keinem Verhältnis (*aus: Wolfgang Benz (Hg.) Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1998*). Die sechsmo-
natige Ausbildungszeit diente dem Gesinnungstraining und der Erziehung junger Heranwachsender im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung. Sie war also weniger ein schlichter Arbeitsdienst zum Wohl am Volke, als vielmehr das nachhaltige Einprägen nationalsozialistischen Gedankengutes in die Köpfe und Seelen der jungen Menschen. Am 1. Juni 1934 wurde als erste Abteilung im Kreis Land Hadeln das Reichsarbeitsdienstlager Bornberg gegründet. Am 20. Oktober 1936 erfolgte die erste Belegung des Reichsarbeitsdienstlagers Abteilung „Wilder Jäger Wolde“ durch eine Abteilung, die vorher in Grossen an der Oder für den Bau des Oderkraftwerkes zuständig war.

Die ersten Aufgaben bestanden darin den Platz zu drainieren und Wege zu befestigen.



Innenhof RAD Lager Ihlienworth

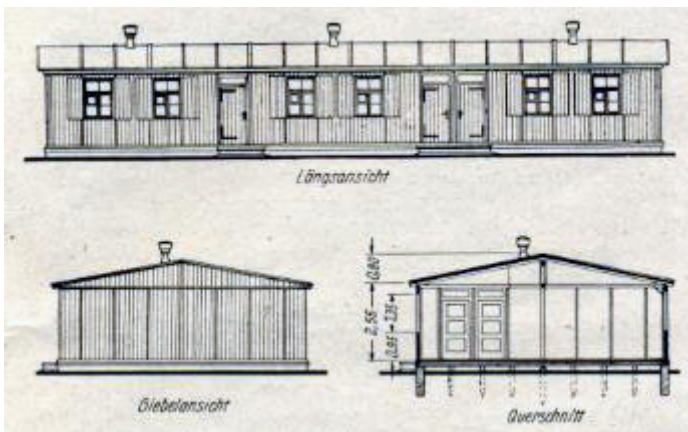
(Aus dem Nachlass von Herrn Eckert, Otterndorf. Im Besitz des Kreisarchivs)



Bei Drainagearbeiten. Im Hintergrund das Schöpfwerk (Aus dem Nachlass von Herrn Eckert, Otterndorf. Im Besitz des Kreisarchivs)

Auch wurden von den Ihlienworthern die Lager St. Joost und Altkehdingen errichtet.

1940 standen insgesamt vier Mannschaftsholz Häuser vom Typ RL IV/3, ein Verwaltungsholzhaus und ein Wirtschaftsholzhaus auf dem Gelände des Medemverbandes zwischen Emmelke und Medem westlich vom Schöpfwerk.



(aus: www.bochumer-bunker.de)



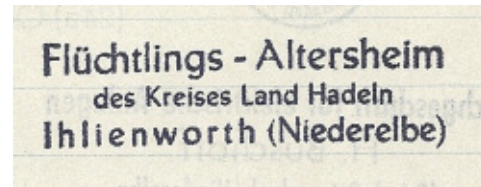
Bild 3 bis 6. Das RAD-Mannschaftshaus Typ IV/3. Eindeckte Türweite, Anstanzbarkeit aller Ecken, schnelle Auf- und Abbau, in fast allen Ländern Europas in Fertigung und in Benutzung.

Aufbau der Innenräume einer RAD-Lager Baracke (aus: www.bochumer-bunker.de)

Als Hauptaufgabe für den Reichsarbeitsdienst in Ihlienworth stellte sich die Entwässerung dar. In den Jahren 1937 – 1938 wurde hier vor allem auf einer Länge von 7,7 km die Moorwettern begradigt, verbreitert und vertieft.

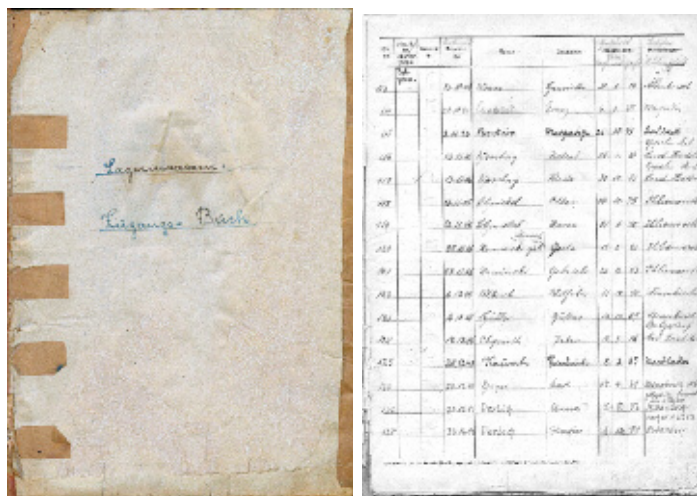
Ungefähr 1944 wurde das Reichsarbeitsdienstlager aufgelöst und zu einem Fallschirmjägersausbildungsbataillon umgewandelt. Eine gute Beschreibung des Lageralltags liefert ein Bericht von Erwin Pirr aus dem Jahre 2011, in dem er sich erinnert, wie es damals zu gegangen ist. Mit siebzehn Jahren in das Ausbildungslager gekommen, lernte er schon recht früh, die harte, achtwöchige Ausbildung zum Fallschirmjäger mit vielen Schikanen kennen. „... Zum Abschluss unserer Ausbildung wurde eine Gefechtsübung durchgeführt. ... Nach hartem Drill im Gelände ließ er uns durch einen moorigen Bach laufen, das Wasser stand uns bis zum Bauch. Es war eiskalt kurz vor Weihnachten, die Klamotten froren uns am Körper. ...“.

Erwin Pirr wurde kurz nach Weihnachten mit seiner Abteilung an die Ostfront verlegt. 1945 nach einer Verletzung und darauf folgender Gefangenschaft kam er im Sommer wieder nach Hause.



(Stempelvorlage aus dem Fundus von Fritz Ball aus Otterndorf. Zur Verfügung gestellt vom Kreisarchiv in Otterndorf)

1945/1946 kamen mit den großen Flüchtlingsströmen aus dem Osten sehr viele pflegebedürftige, alte Menschen in den Landkreis und stellten die pflegerische Versorgung vor große organisatorische Probleme. Allein aus einem Altenheim in Breslau kamen fünfzig pflegebedürftige Damen und Herren nach Otterndorf. Wo sollten sie leben? Es musste Platz geschaffen werden für bis zu zweihundert Menschen, die Pflege bedurften. Das einzige, seinerzeit bestehende Altenpflegeheim befand sich damals in Osten-Altendorf und hatte schon seine Kapazitätsgrenze mit vierzig Bewohnern erreicht, hätte aber noch zehn bis zwölf Bewohner aufnehmen können. Ein Tropfen auf den heißen Stein!



(Besitz des Landkreises Cuxhaven)

Unter der damaligen britischen Militärregierung befand sich die Verwaltung des ehemaligen Reichsarbeitsdienstlagers in Ihlienworth. Der Landkreis Land Hadeln konnte in Verhandlungen erwirken, dass zwei ehemalige Baracken in ein Altenpflegeheim umgewandelt wurden. Dies ermöglichte den Verantwortlichen zunächst einmal weitere fünfzig pflegebedürftige Menschen unterzubringen. Aber auch das war noch lange nicht ausreichend! Unter teilweise erbärmlichen Bedingungen waren noch Hunderte von Pflegebedürftigen untergebracht. Die örtliche Militärregierung konnte über-

zeugt werden, dass dieser Missstand abzubauen sei und so wurden nach langwierigen Verhandlungen weitere Baracken in den folgenden Monaten und Jahren übernommen und in Pflegestationen umgewandelt. So konnten insgesamt 125 Bewohner langfristig pflegerisch betreut werden. Aber noch immer konnten nicht alle Bedürftigen einen Platz im Pflegeheim erhalten.

Das „Heiminsassenzugangsbuch“ veranschaulicht in beeindruckender Weise die Entwicklung der Aufnahmen von 1946 – 1962. Allein in den Monaten Juni/Juli 1946 kamen ca. dreißig pflegebedürftige Menschen zur Aufnahme in das neu gegründete Kreis Altersheim des Kreises Land Hadeln.

Das Altersheim Ihlienworth wurde in den nächsten Jahren kontinuierlich ausgebaut und konnte für die Aufnahme von einhundertfünfunddreißig Bewohnern hergerichtet werden. Dabei ist zu beachten, dass es sich immer noch um die Original Holzbaracken des Reichsarbeitsdienstlagers handelte, deren Zustand aber unter erheblichem, finanziellen Aufwand immer weiter verbessert wurde.

Zeitweise war auf Grund der damaligen Finanzkrise sogar an die Einstellung des Heimbetriebes gedacht worden, was natürlich Folgen für die Gesamtversorgung der Bewohner nach sich gezogen hätte. Nur durch die Inanspruchnahme von Teilen der so genannten „Kopfgelder“ der „Heiminsassen“ konnte der Betrieb aufrecht erhalten bleiben. In diesen Jahren unterstanden, als beschlagnahmtes Vermögen, die Baracken der Treuhänderschaft des niedersächsischen Landesamtes für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens.

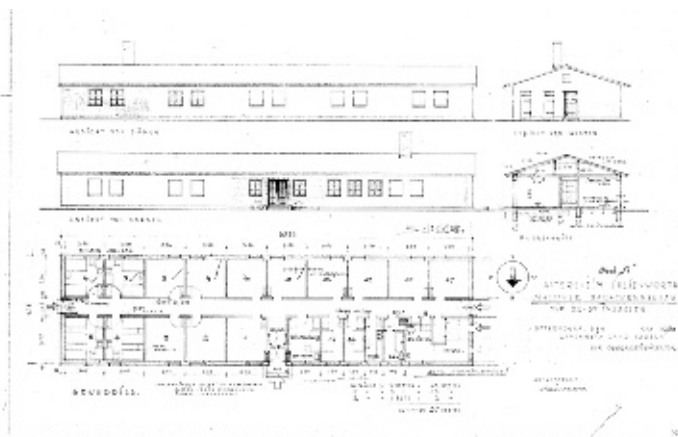
Der Landkreis Land Hadeln brauchte keine Miete zu zahlen, war aber für die Unterhaltung und Instandsetzung der Gebäude zuständig. Das Kreissozialamt zeichnet zuständig für die Verwaltung.

Das Heim war in den Jahren 1947 und 1948 durchgängig voll belegt und es mussten wiederholt Anträge zur Aufnahme abgewiesen werden.

Im Jahre 1948 wurde in einer Baracke eine „Kranken- und Siechenstation“ eingerichtet, um vor allem aus Kostengründen andere Einrichtungen wie z.B. das Krankenhaus in Otterndorf zu entlasten.

Durch eine äußerst sparsame Wirtschaftsführung betrug der Pflegesatz vor der Währungsreform 1,80 RM und nach der Währungsreform 2,10 DM. Wegen der größeren pflegerischen Aufwendung musste der Verpflegungskostensatz für die Patienten der Kranken- und Siechenstation auf täglich 2,50 DM und später auch auf 3,-DM festgesetzt werden. Als interessant zu erwähnen ist die Tatsache, dass im Kreisaltenheim im Jahre 1948 ein Jugendwohnheim vom Kreissozialamt eingerichtet wurde, um wandernde, heimatlose Jugendliche fürsorgerisch zu versorgen. Aus den Mitteln „Helft der Jugend“ wurde dem Landkreis 2000,- DM vom Bezirksjugendausschuss zur Verfügung gestellt. Damit konnten drei Räume innerhalb des Kreisaltenheimes hergerichtet werden. Diese Jugendlichen wurden betreut vom Kreisjugendamt. Die wirtschaftliche Führung oblag der Verwaltung des Altenheimes.

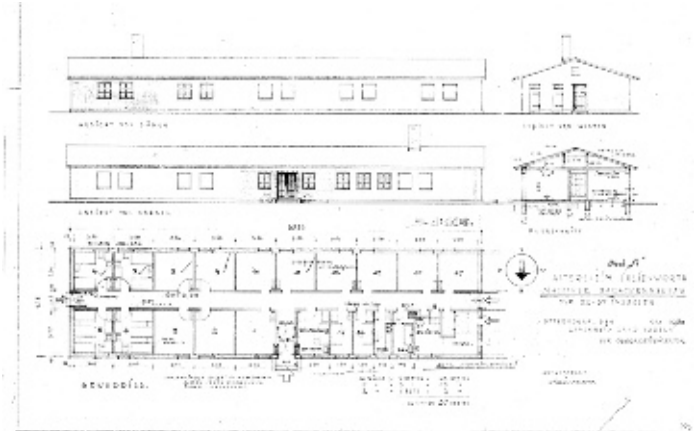
Um eine „Kranken- und Siechenstation“ einzurichten, wurde im Laufe des Jahres 1949 damit begonnen ein massives Haus, den Bauteil A, mit einem Kostenaufwand von 60.000,- DM, zu bauen.



Bauplan des Bauteils A (Kreisarchiv des Landkreiss Cuxhaven)

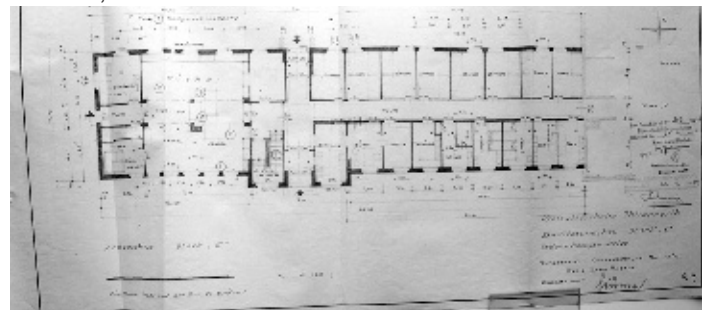
Der grundsätzliche Tenor ging dahin, dass die längerfristige Unterhaltung von Holzbaracken sich nicht lohnen würde, und dass dementsprechend in massive Gebäude investiert werden sollte. Dies vor dem Hintergrund, dass der Medem-

verband mit der Planung eines zweiten Oberlaufs der Emmecke, das Grundstück des Altenheimes teilen werde, damit eine zusätzliche Brücke gebaut werden kann und die Qualität der Holzbaracken auch nicht besser werden würde. Die „Kranken- und Siechenstation“ sollte vor allem dem großen Bedarf der pflegerischen Versorgung decken und damit auch aus finanzieller Hinsicht andere Einrichtungen, deren Versorgungssätze höher waren, entlasten. 1952 wurde Haus B mit einem Kostenaufwand von 130000,- DM



Bauplan des Bauteils B (Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven)

und 1956 das Haus C mit einem Kostenaufwand von 230000,- DM errichtet.



Bauplan des Bauteils C (Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven)

1964 reifte der Entschluss, die letzte Baracke, in der bis dato so genannte „schwierige Pfléglinge“ untergebracht worden waren, abzureißen und ein neues modernes Gebäude mit einer weiteren „Pflege- und Siechenstation“, dem Haus E, zu errichten. 1966 wurde dieser Bauteil mit einem Kostenaufwand von 430000,- DM fertiggestellt. Eine so genannte Liegehalle, die die Bauteile E und B miteinander verbinden sollten, wurde ebenfalls geplant.



Station B und E mit Liegehalle
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)



Station E
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)

In den Jahren zuvor wurde bereits das Haus D mit dem heute noch existierenden Saal, der Wäscherei und der Nähstube mit einem Kostenaufwand von 170000,- DM errichtet.

Ein Zeitungsartikel der Niederelbe Zeitung vom 31.07.1964 sprach damals von einem „Lebensabend in guter Obhut und Pflege“ ... mit ausgezeichneter Küche und aller Freiheit in der persönlichen Bewegung, die man haben möchte. Kein Hauch von Anstalt würde durch die Flure wehen, sondern jeder könne seine persönlichen Vorlieben in einer Gemeinschaft ausüben, die nicht ausgrenzt und bei dem das eigene Portemonnaie keine Rolle spiele.

Unter der damaligen Leitung von Herrn Bugdahn „... widmete man sich im Heim in einer abgesonderten Abteilung auch der Pflege sogenannter „desorientierter Personen“, Frauen, Männer und Jugendliche, die zwar noch nicht in Anstalten eingewiesen zu werden brauchen, die aus Gründen der eigenen Sicherheit aber auch nicht mehr ohne Aufsicht sein können.“

Das Kreisaltenheim gliederte sich in seiner Hauptzeit, gleichbedeutend mit den Bauteilen, in die Pflegebereiche, A, B, C, und E. In den 1970er Jahren kam der Bauteil F hinzu und wurde zum Wohnbereich.



Wohnbereich F. Heute Wohnbereich 1
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)

Heute würde man dazu betreutes Wohnen sagen, insofern, zu der damaligen Zeit, ein Ausdruck sehr fortschrittlicher Gedanken.

Vor Einführung der Pflegeversicherung wurde das Altenheim als eine der größten Einrichtungen auch dazu genutzt, psychisch kranke oder geistig behinderte Menschen aufzunehmen, um sie vor einer Unterbringung in einer „Anstalt“ zu bewahren. Diese Bewohner waren nicht (mehr) in der Lage allein zu wohnen, waren aber zum Teil noch recht jung und körperlich nicht oder nur wenig eingeschränkt, so dass sie im täglichen Betrieb als Hilfskräfte mitarbeiten durften und sich dabei nicht nur etwas dazu verdienen konnten, sondern auch in der täglichen Betreuung durch den Hausmeister oder den Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen eine enorme, persönliche Aufwertung erfuhren.

Die Pflegebereiche enthielten Zimmer für ein bis fünf Personen. Badezimmer und Toiletten waren damals noch auf den Fluren untergebracht. Der funktionale pflegerisch-hygienische Gedanke stand noch vor den Bedürfnissen der Bewohner im Vordergrund. Heute wäre das undenkbar. Das wohnliche Umfeld musste mit mehreren anderen Menschen geteilt werden. Eine Intimsphäre konnte nicht gewahrt werden. Der persönliche Bereich beschränkte sich auf den Nachttisch und das Pflegebett. Die vorhandenen Schränke mussten mit dem Bettnachbar geteilt werden. Insgesamt ähnelte das Altenheim eher einem Krankenhaus. So mag es dem heutigen Betrachter vorkommen. Und trotzdem war es für die damalige Zeit ein sehr modernes Heim.

Genau wie in heutigen Zeiten, ging die Entwicklung immer nach vorn. Geprägt haben diese Entwicklung vor allem die Heimleiter Bugdahn, Zwinke, Trautmann und Schneider, die in der jeweiligen Zeit der Einrichtung ihren persönlichen Stempel aufdrückten und Veränderungen im positiven Sinne für ihre Heimbewohner durchzusetzen vermochten.

Der Träger war der Landkreis Land Hadeln, später der Landkreis Cuxhaven und dessen Sozialbehörde. Vor Ort war immer ein Beamter des Landkreises als Heimleiter eingesetzt. Dieser zeichnete verantwortlich für die inneren Belange des Heimes, war aber auch die Schnittstelle zur Verwaltung im Landkreis und war dem Sozialamt unterstellt. Die Arbeit im Heim gliederte sich in vier Bereiche: Die Ver-

waltung, die Pflege, die Hauswirtschaft und die Haustechnik.

Die Finanzierung des Heimplatzes wurde von den Bewohnern selbst geleistet oder, bei fehlendem Einkommen, vom Sozialhilfeträger.

Die Jahre der Entwicklung wurden aber auch geprägt durch unterschiedliche politische Entscheidungen im Gesundheitswesen. So löste das neue Betreuungsgesetz das alte Vormundschaftsgesetz ab.

Zum 01.01.1995 wurde die Soziale Pflegeversicherung durch Verabschiedung des elften Buches des Sozialgesetzbuches als Pflichtversicherung eingeführt. Das bedeutete schon im Vorfeld für die Verwaltung des Kreisaltenheimes, dass mit großen Veränderungen hinsichtlich der weiteren Finanzierung, der allgemeinen Struktur und einer grundlegenden Veränderung im Pflegewesen zu rechnen sein musste. Die Buchhaltung wurde umgestellt und die Pflegedokumentation aufgrund der höheren Anforderungen der Pflegekassen intensiviert.

Das betreute Wohnen, welches bis dahin noch möglich war, wurde für die Einrichtung zu einer finanziellen Belastungsprobe, da oftmals bei Bewohnern im so genannten Wohnbereich keine Pflegestufe festgestellt wurde. Es fehlten der Einrichtung die notwendigen Einnahmen aus der Pflegekasse.

Zu der Zeit beherbergte das damals Seniorenheim Sietland genannte Heim ca. einhunderfünfundzwanzig Bewohner, von denen ca. fünfundzwanzig selbständige, nicht auf Pflege angewiesene Bewohner waren.

Nachdem Anfang 1994 noch von notwendigen Umstrukturierungen gesprochen wurde, wurde Ende 1994 bereits über einen notwendigen Verkauf der Altenheime in Ihlienworth und Hemmoor nachgedacht.

Dies führte zu erheblicher Unruhe in der Belegschaft, die sich mit offenen Protesten zunächst dagegen aussprachen. Eine Arbeitsgruppe wurde gegründet, die sich mit Alternativen zu einem Verkauf auseinandersetzte.

Letztendlich wurden dann nach kurzen Verhandlungen und öffentlicher Ausschreibung die Häuser in Ihlienworth und Hemmoor an die Diakonische Altenhilfe gGmbH mit ihrem Hauptsitz in Lilienthal im Landkreis Osterholz, verkauft.

Im Jahre 1995 übernahm die Diakonische Altenhilfe gGmbH, die beiden Häuser in Ihlienworth und Hemmoor. Die Diakonische Altenhilfe ist ein Träger, der damals noch dem Dachverband des Diakonischen Werkes der evangelisch/lutherischen Landeskirche Hannover angeschlossen war. Der Gesellschafter der Diakonischen Altenhilfe gGmbH ist das evangelische Hospital e.V. in Lilienthal. Der Diakonischen Altenhilfe gGmbH gehören Pflegeeinrichtungen im ambulanten und stationärem Bereich in Lilienthal, Osterholz-Scharmbeck, Ritterhude, Hemmoor und Ihlienworth. Die diakonische Altenhilfe übernahm mit einzelnen Ausnahmen alle Beschäftigten im pflegerischen, hauswirtschaftlichen und technischem Bereich. Einige Mitarbeiter widersprachen der Übernahme und blieben beim Landkreis Cuxhaven.

Unter der Regie der Diakonischen Altenhilfe gGmbH wurde als eine der ersten Maßnahmen Mehrbettzimmer in Einzelzimmer umgewandelt, um so der verstärkten Nachfrage und den größeren Ansprüchen der Bewohner nach persönlicher Freiheit und Entfaltung zu entsprechen.

2003 wichen die Bauteile B und C dem letzten Neubau. Die Außenansicht änderte sich komplett und so bekam auch Ihlienworth ein neues Gesicht am Dorfeingang.

Die Neubauphase wurde auch für diverse Umstrukturierungsmaßnahmen zur Optimierung von Arbeitsabläufen in der Pflege und der Hauswirtschaft genutzt.

Um eine bessere Überleitung in der Pflege zu garantieren, wurde von 2003 bis zum Jahre 2008 ein Sozialarbeiter abgestellt, um den Sozialdienst im Capio Krankenhaus Otterndorf zu unterstützen und damit den pflegebedürftigen Menschen den Übergang ins Seniorenheim zu erleichtern. Die so genannte Station F mit dem betreuten Wohnen wurde in einen Pflegebereich umgewandelt. Damit wurde auf die finanziellen Herausforderungen, die mit der Pflegeversicherung einher gingen, reagiert, um auch weiterhin wirtschaftlich handeln zu können.

Die Stationen A, B, C, E und F, entsprechend den verschiedenen Bauteilen, wurden umgewandelt in die Wohnbereiche 1, 2, 3, und 4, wobei im Zuge des Neubaus eine Umverteilung der Wohnbereiche vollzogen wurde, um damit auch

eine bessere Versorgung durch einfachere, bewohnerorientierte Arbeitsabläufe sicherzustellen. Der Wohnbereich 1 entspricht heute der ehemaligen Station F, der Wohnbereich 2 entspricht dem Neubau unten und der ehemaligen Station A unten. Der Wohnbereich 3 entspricht dem Neubau oben und der Station A-oben und der Wohnbereich 4 entspricht der ehemaligen Station E.

Da der Anteil von an Demenz erkrankten Bewohnern zunahm, reagierte man mit der Schaffung einer tages- strukturierten Einheit, in der man den Anforderungen an die Pflege und Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen gerecht werden konnte.

Mit dem Wechsel zur Diakonischen Altenhilfe gGmbH wurde ein neues Qualitätsmanagement eingeführt und den Anforderungen des Huus Ihlienworth angepasst.

Das Leitbild der Diakonie war fortan eine Richtschnur für das Handeln in der Einrichtung. Den gesetzlichen Anforderungen moderner Dokumentation im Pflegebereich wurde durch den Einsatz computergestützter Pflegeplanung und Dokumentation entsprochen. Schon sehr bald orientierte man sich im Rahmen des Pflegekonzepts von Monika Krohwinkel an so genannten Pflegestandards, die es dem Pflegepersonal erleichterten, die zuvor schon gute, pflegerische Versorgung weiter zu optimieren.

Die konsequente Durchführung kompetenten, pflegerischen Handelns bescherte bei den Überprüfungen durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen in den Jahren nach der Einführung der Pflegenoten dem Huus Ihlienworth immer eine sehr gute Note.

Der Betreuungsbereich wurde weiter ausgebaut und an die Anforderungen moderner Pflege angepasst. Ergotherapeuten wurden eingestellt und kümmerten sich fortan um die Betreuung und Förderung der Bewohner. Speziell für die Betreuung von dementiell veränderten Bewohnern, ausgebildete Betreuungskräfte wurden unter Vertrag genommen, um auch hier die Versorgung zu intensivieren.

Das Huus Ihlienworth zeichnete sich zu Landkreiszeiten schon immer durch ein sehr gutes Verhältnis und eine große Nähe zum Dorf Ihlienworth aus. Die Sommerfeste mit ihrem Volksfestcharakter banden immer alle Vereine und Ver-

bände des Dorfes mit ein. Als ein „großes Miteinander“ konnte die Durchführung von Veranstaltungen bezeichnet werden. Regelmäßige informelle Treffen der Verwaltung des Heimes und der Gemeindeverwaltung dokumentierten ein großes, gegenseitiges Interesse.

Unter der Regie der Diakonischen Altenhilfe wurden diese Kontakte weiter ausgebaut, den veränderten Bedürfnissen der Bewohner angepasst und auf professionelle Füße gestellt. Bei der Durchführung von Veranstaltungen und Projekten konnte und kann sich das Huus Ihlienworth auf zahlreiche Projektpartner verlassen.



*Rollstuhlführerschein mit den Konfirmanden
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*



*Aufführung der Grunschule Sietland
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*



*Projekt des Kindergarten Ihlienworth/Odisheim mit
der Abfallberatung des Landkreises
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*



*Projekt Buntstifte mit der Wittmackschule Otterndorf
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*

Die Veranstaltungen wurden insgesamt mehr und mehr ausgerichtet auf die Bedürfnisse von Bewohnern und Bewohnerinnen. Die großen Ausflüge und Veranstaltungen wichen kleineren, aber intensiveren Angeboten und Erlebnissen.



*Sommerfest
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*



*Sommerfest
(Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)*

Im Laufe der Zeit, auch als eine Folge der Einführung der Pflegeversicherung, veränderten sich die Aufnahmeabläufe. In den Zeiten vor Einführung der Pflegeversicherung wurden oftmals die Aufnahmen von langer Hand vorbereitet, um den Umzug von zu Hause ins Altenheim möglichst „weich“

zu gestalten, um es dem zukünftigen Bewohner zu ermöglichen diese Zäsur zu verkraften. Heute ist es häufig so, dass vor dem Heimeinzug ein Krankenhausaufenthalt steht. Übergangslos, manchmal ohne ausreichende Möglichkeit sich vorzubereiten oder von der eigenen Wohnung Abschied nehmen zu können, geht es mit Hilfe des Sozialdienstes und der Angehörigen ins Seniorenheim. Häufig ein harter Schnitt im Leben der Bewohner!

Die Anforderung an eine wirtschaftliche Führung wurde von Jahr zu Jahr größer. Die im Vergleich zu privaten Mitbewerbern sehr hoch abgeschlossenen AVR-Vergütungen der Diakonie sprengten den Rahmen der Möglichkeit der Refinanzierung durch die Pflegesätze vollständig. Deswegen entschloss sich die Geschäftsführung, um eine ungeordnete Insolvenz zu vermeiden, das Unternehmen eigenverwaltet zu sanieren und gleichzeitig aus der Diakonie auszutreten. Die Sanierung wurde bereits erfolgreich durchgeführt. Die vergangene Situation war gekennzeichnet durch ein großes, gegenseitiges Vertrauen zwischen Bewohnern, Angehörigen, Beschäftigten und Geschäftsführung und ermöglichte dem Huus Ihlienworth aus seiner einzigartigen Rolle im Dorf und der Region heraus, diese schwere Zeit zu durchstehen. Inzwischen hat sich das Unternehmen einen neuen Namen gegeben: Evangelische Dienste Lilienthal gemeinnützige GmbH. Das Huus Ihlienworth bleibt aber das Huus Ihlienworth. Der christliche Bezug bleibt weiter erhalten, auch

wenn Diakonie nicht mehr im Namen auftauchen wird. Das Huus Ihlienworth erlebte und erlebt sich als Teil einer lebendigen Gemeinde in Ihlienworth und wird seinen Werten und seiner Gemeinde treu bleiben.

An dieser Stelle ist es Zeit sich bei allen, die uns immer so freundlich und liebevoll begleiten, ganz herzlich zu bedanken!

Wie so vieles damals, ist auch das Seniorenheim in Ihlienworth aus der Not geboren. Die Geschichte und die Geschichten der Menschen, die in ihm wohnten und arbeiteten prägten es über die Jahre.

Unser Altenheim... Verzeihung Seniorenheim! Immer für Überraschungen gut, manchmal nachdenklich, lebendig und immer den Menschen im Mittelpunkt, stellt es ein Haus mit eigenem Charakter dar, das durch Höhen und Tiefen gegangen ist, sich aber immer unverwechselbar, wie seine Menschen in ihm, nach außen darstellt. Offen für Neuerungen, und gleichzeitig guten Traditionen verbunden. Lebendiger Teil des Dorfes, der Kirchengemeinde und der Region. Halt: Huus Ihlienworth!

Dies ist mein Versuch eines kleinen Zusammenschnittes der Geschichte unseres Huus Ihlienworth. Vielleicht kann diese sicherlich unvollständige Zusammenfassung mitteilen, wie unser Huus Ihlienworth zu dem geworden ist, was es jetzt ist. Einzigartig, menschlich und lebendig.



Rückansicht des Neubaus (Besitz der Evangelischen Dienste Lilienthal, gGmbH)

Die Vereine und Institutionen des dörflichen Lebens

Angel-Sport-Verein Ihlienworth e.V.

1974 wurde der Angel-Sport-Verein in der Gaststätte Christel Rüscher im Westerende von Anliegern und Jägern gegründet. In diesem Jahr starteten wir mit 35 Mitgliedern, heute sind wir über 300!

In den letzten 40 Jahren hatten wir lediglich drei Vorstandswechsel. Ein Indiz für die gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit im Verein. Christel Rüscher war der erste Vorsitzende, ihm folgten Hans-Dieter Hofmeister und der noch amtierende Helmut Rieper.

Der Angelverein verfügt inkl. Pacht über acht Gewässer mit über 30 km Flussstrecke. Besonders herauszustellen ist dabei der ausgezeichnete Hecht- und Schleienbestand. Kapitale Hechte von über einen Meter werden jedes Jahr gefangen. Die Schleie ziert unser Vereinswappen.



Der ASV führt jedes Jahr diverse Hegefischen durch, organisiert im Ort eine umfangreiche Müllsammel-Aktion und beteiligt sich mit einem Stand am Weihnachtsmarkt. Unsere Jahreshauptversammlungen werden regelmäßig von 80 bis 90 Anglern besucht.

Im letzten Jahr wurde am Stichkanal auf Initiative des ASV eine neue Attraktion, ein Fischlehrpfad, offiziell eingeweiht. Über einen Kilometer zieht sich der Pfad am Kanal entlang, an dem 15 Lehrtafeln über die hier heimischen Fische informieren.

Inzwischen ist der Fischlehrpfad bei naturinteressierten Spaziergängern, Erholungssuchenden und Angelfreunden sehr beliebt.

Petri Heil!

DRK-Ortsverein Ihlienworth e.V.

Im letzten Jahr feierte das Deutsche Rote Kreuz sein 150-jähriges Bestehen. Der DRK-Ortsverein Ihlienworth wurde im Jahr 1936 gegründet und ist daher erst in der jüngeren Geschichte Ihlienworths zu finden.

Standen früher eher die Themen DRK-Bereitschaft und Jugendrotkreuz im Mittelpunkt, so ist die Seniorenarbeit heute in den Vordergrund getreten. Aber auch sonst engagiert sich der Ortsverband vielfältig.

Den meisten kommt in Verbindung mit dem DRK-Ortsverein als erstes die Blutspendeaktion in den Sinn. Vier Mal im Jahr findet die Blutspende im Foyer der Alten Meierei statt. Legendar ist seit jeher das umfangreiche Buffet, das als Dankeschön für die durchgeführte Blutspende immer gern zubereitet wird.

Alle Veranstaltungen wären ohne die Damen und den Herrn (ja, er könnte wirklich männliche Verstärkung gebrauchen!) des Arbeitskreises undenkbar. Hier engagieren sich zurzeit 29 Personen ehrenamtlich und mit viel persönlichem Einsatz. Natürlich wäre man für weitere Hilfe dankbar und würde sich über neuen Nachwuchs freuen.

Der Ortsverein beteiligt sich in jedem Jahr an der Ferienpassaktion der Samtgemeinde. Spiel- und Bastelaktionen und in den letzten drei Jahren die Kinder-Erste-Hilfe-Kurse werden sehr gut angenommen. Am ersten Montag der Herbstferien findet das Laternelaufen zum Seniorenheim und zurück statt. Zum Schluss warten im Feuerwehrhaus Würstchen und Getränke auf die kleinen Teilnehmer.

Relativ neu (seit dem Jahr 2012) ist das „Frühstück für jedermann“, das sehr gut ankommt. Im Gemeindesaal wird zweimal jährlich ein kostenloses Frühstücksbuffet angeboten.

Großer Beliebtheit erfreut sich

auch das Frauenfrühstück im Landfrauencafe, das neben einem leckeren Frühstück stets interessante Vorträge zu bieten hat. Im letzten Jahr konnte das 10-jährige Bestehen gefeiert werden.

Für die Senioren werden verschiedene Tagesfahrten angeboten. Das Frühlingfest wechselt sich jährlich mit der Faschingsfeier ab. Im Dezember wird in Zusammenarbeit mit der Kirche zur Weihnachtsfeier für Senioren in Rüsich's Sommergarten eingeladen. Auf dem Ihlienworther Weihnachtsmarkt präsentiert sich der Ortsverein mit einem eigenen Stand und bietet Fliederbeergrog und Brod'n Klüten an. Schon seit vielen Jahren gibt es den Handarbeits- und Spielnachmittag (alle 14 Tage montags ab 14 Uhr) und den Kartenspielnachmittag (jeden Mittwoch ab 14 Uhr) im Gemeindesaal.

Nicht zu vergessen ist die Theatergruppe des DRK-Ortsvereins. Das Ensemble studiert jeweils zum Herbst ein plattdeutsches Theaterstück ein, das im Gasthaus Katt dann mehrfach vor großem Publikum aufgeführt wird.

.... viele Veranstaltungen von ehrenamtlich Tätigen für ein vielfältiges und reges Dorfleben!

Ihr DRK-Ortsverein Ihlienworth e.V.



Der Arbeitskreis des DRK-Ortsvereins Ihlienworth.

Freiwillige Feuerwehr Ihlienworth



Am 15.03.1894 schlossen sich verantwortungsbewusste Bürger der Kirchspiele Oster- und Wester Ihlienworth zusammen, um gemeinsam Brände zu bekämpfen.

Die Freiwillige Feuerwehr Ihlienworth wurde gegründet.

Das erste Spritzenhaus wurde schon 1872 für die damalige Pflichtfeuerwehr gebaut. Bis 1950 diente dieser Schuppen beim Kirchengemeindehaus als Unterstellplatz für die Handdruckspritze und andere Gerätschaften. Beim Abbruch des Spritzenhauses wurde, nebenbei erwähnt, noch die original Gründungsurkunde gefunden. Diese existiert heute noch.

Die erste Handdruckspritze von 1872 wurde 1914 durch eine neue ersetzt, die erst 1942 durch eine Tragkraftspritze ersetzt wurde.

Das erste Fahrzeug hier in Ihlienworth war ein, in Eigenleistung umgebautes, Kartoffel - LKW. Dieser wurde 1952 gebraucht von der Gemeinde angeschafft. 1961 musste das Fahrzeug durch einen Ford Transit als TSF ersetzt werden. „Bis das der TÜV uns scheidet“, war der Grund.

Von 1950 – 1962 diente ein Schuppen neben dem alten Rathaus als Unterstellplatz für Tragkraftspritzenanhänger und LKW.

1962 – 1976 wurde das heutige Trauzimmer in der alten Hauptschule als Gerätehaus genutzt.

1976 wurde das jetzige Feuerwehrgerätehaus eingeweiht. Dieses Gerätehaus ist von 2002 bis 2006 in mehreren Bauabschnitten in Eigenleistung von den Kameraden umgebaut und renoviert worden.

Seit 1967 gibt es unsere Theatergruppe, die zum Feuerwehrball Plattdeutsche Stücke aufführt. Unsere Theatergruppe hat einen sehr guten Ruf, neben Probeabend und Ball werden die Stücke noch acht bis neun Mal gespielt. Knapp 2000 Zuschauer besuchen unsere Aufführungen jährlich.

Am 1.6.1999 wurde unter dem Ortsbrandmeister Rolf Hagemann die Jugendfeuerwehr Ihlienworth gegründet. Auch einige Jugendliche aus Odisheim und Steinau sind in unse-

rer Jugendfeuerwehr. Zurzeit sind sechs Kameraden und drei Kameradinnen aus der JF in der Einsatzabteilung Ihlienworth aktiv.

Die Ihlienworther Wehr hat sich 2007 dazu entschieden eine Ersthelfergruppe zu bilden. Zehn Kameradinnen und Kameraden erhalten eine zusätzliche Ausbildung in Erste Hilfe, damit die Wehr im Ernstfall für sich und andere noch besser Hilfe leisten kann.

Unsere Wehr besteht zurzeit aus 45 aktiven Kameraden, davon sind fünf Frauen. Der Altersdurchschnitt beträgt zurzeit 39,3 Jahre. Die Altersabteilung ist elf Mann stark, davon zehn Ehrenmitglieder und ein Ehrengemeindebrandmeister. Unsere Jugendfeuerwehr besteht zurzeit aus 18 Jugendlichen und fünf Betreuern. 340 Fördernde Mitglieder unterstützen uns.

Als Stützpunktwehr haben wir ein ELW Baujahr 2002, ein TLF 16/24 Baujahr 1994 mit hydraulischem Rettungssatz und einen LF8 Baujahr 2007 nach Technischer Weisung mit 320m zusätzlichem Schlauchmaterial.

Wie in fast jedem Dorf beteiligt sich auch die Feuerwehr Ihlienworth an dörflichen Veranstaltungen und organisiert diese auch selbst, wie zum Beispiel Osterbusch schreddern, Maibaum aufstellen, Feuerwehrball, Vereinsbosseln und so weiter.

Für die gesellschaftlichen Einsätze haben wir zwei Verkaufsbuden gebaut, die zerlegt auf einem Wagen gelagert werden. Zur Stromerzeugung beim Osterfeuer wurde ein fahrbarer Generator mit einem Deutz - Dieselmotor in Eigenleistung gebaut. Dieser Generator schafft ca. 12,5 KW. Ortsbrandmeister ist Ralf Wieboldt und Orts-Jugendfeuerwehrwart ist Rolf Borchert.

Alle 14 Tage ist Dienst, die Jugendfeuerwehr ab 17.15 Uhr und die Einsatzabteilung ab 19.30 Uhr.

Gerne nehmen wir auch neue Mitglieder in unsere Wehr auf. Mädchen und Jungen von zehn bis sechzehn in die Jugendfeuerwehr und ab sechzehn in die Einsatzabteilung.

Heimat- und Kulturverein Ihlienworth e.V.



Heimat- und Kulturverein Ihlienworth e.V.

Im Jahr 2001 arbeiteten Vertreter des Sietlandes und der Stadt Otterndorf im „Offenen Forum Tourismus“ zusammen, um gemeinsam nach Angeboten, besonders für die Sommertouristen in unserem Gebiet zu suchen. Angeregt durch die Diskussionen in diesem Gesprächskreis, hat damals der Kulturausschuss der Gemeinde Ihlienworth die beiden örtlichen Theatergruppen (DRK und Feuerwehr) mit der Auslotung ihrer Möglichkeiten in diesem Bereich beauftragt. Das Ergebnis war der Beschluss, einen Verein zu gründen, der sich die Pflege der heimatlichen Kultur und der niederdeutschen Sprache zum Ziel setzt. Insbesondere dachte man an Theateraufführungen, bunte Heimatabende, Musikangebote und Lesungen.

Zur Gründungsversammlung am 25. Januar 2002, die vom Ortsheimatpfleger Klaus Kröger und dem Kulturausschussvorsitzenden Jürgen Schwanemann vorbereitet wurde, erschienen im Gasthaus „Rüsch`s Sommergarten in Ihlienworth 30 Personen, von denen 22 als Gründungsmitglieder des Vereins gewonnen werden konnten. Der Verein erhielt den Namen „Heimat- Kultur- und Theaterverein Ihlienworth. Dem ersten Vorstand gehörten an: Klaus Kröger (1. Vorsitzender), Rudi Jäger (stellvertretender Vorsitzender), Thorsten Berndt (Kassenwart) und Jürgen Schwanemann (Schriftführer).

Im Sommer des gleichen Jahres wurde im Rahmen des Sommertheaters der plattdeutsche Einakter „Kattenjammer“ aufgeführt. Die Darsteller waren Albert-Wilhelm Oest, Martina Buck-Wiese, Georg-Wilhelm Nintzel, Helga Reyelt und Jürgen Schwanemann. Umrahmt wurde das Programm

vom Männerchor „Immergrün“ aus Bülkau, der mit Liedern von der Waterkant für Stimmung sorgte. In den folgenden Jahren folgten weitere Aufführungen dieser Art. Besonders die Freilichtaufführungen auf der Naturbühne in „Rüsch`s Sommergarten“ erfreuten sich großer Beliebtheit. Der Verein beteiligte sich auch an weiteren Veranstaltungen in der Gemeinde, z.B. mit einem eigenen Stand auf dem Weihnachtsmarkt.

Im Jahr 2010 stellte die neue Vorsitzende des Vereins, Heidrun Schröder-Kühn, das Projekt „Erarbeitung einer Ortschronik“ vor. Zu dieser Thematik wurde dann auf mehreren Versammlungen gezielt gearbeitet und viel Material gesammelt. In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Thomas Kühn intensiv mit der Bedeutung der Flöten für das Sietland und hat dazu auch einen viel beachteten Vortrag in der RE-ART Halle gehalten. Gerhard Rieper war maßgeblich an der Erstellung des Flöten-Denkmals beteiligt, das 2012 anlässlich des Kahnfestes eingeweiht wurde. Nach dem Tod von Heidrun Schröder-Kühn führt der Verein unter dem aktuellen Vorsitzenden Günter Plath die Arbeit an der Ortsgeschichte fort und beschäftigt sich in diesem Zusammenhang besonders auch mit der Siedlungsgeschichte der Gemeinde Ihlienworth. Zu dieser Thematik hat Günter Plath bereits mehrere Artikel verfasst und einen bemerkenswerten Vortrag in Ihlienworth gehalten.

Aktuell pflegt der Verein ein reges Vereinsleben und veranstaltet Klöntreffs, Vortagsabende und Einiges mehr. Interessierte sind zu diesen Veranstaltungen jederzeit herzlich Willkommen.

Krieger- und Soldatenkameradschaft Ihlienworth und Umgebung e. V.

Den zweiten Platz in der Altersreihenfolge der bestehenden Ihlienwörter Vereine und Verbände nimmt die Krieger- und Soldatenkameradschaft Ihlienworth und Umgebung e.V. ein. Schriftlich festgehalten ist eine erste Versammlung von 17 Interessierten am 4. Dezember 1892.

Ob dieser Tag damit als Gründungsdatum des Vereins anzusehen ist, scheint nicht ganz eindeutig. Kriegervereine hatten zu diesem Zeitpunkt in Norddeutschland schon eine lange Tradition. Die Ersten datierten aus dem Jahre 1839. Es schlossen sich darin ehemalige Soldaten zusammen, um die Begräbnisse ihrer verstorbenen Mitglieder in militärischen Formen auszugestalten. Die Zulassung von Kriegervereinen und das Zeremoniell bei den Beerdigungen waren nach einer bis zum 1. Weltkrieg gültigen Kabinettsorder bis in letzte Einzelheiten streng geregelt. Die Ausgestaltung der Beerdigungen bildete aber bald nicht mehr die einzige Aufgabe der Kameradschaft. Vielmehr entwickelte sie sich zu einem Verein in dem die Kameradschaft und die Geselligkeit gepflegt, sowie gegenseitige Unterstützung geübt wurde. So berichten die Annalen des Kriegervereines schon am 27. Januar 1893, wenige Wochen nach ihrer vermutlichen Gründung, von einem Vereinsvergnügen anlässlich Kaisers Geburtstag. Als ein herausragendes Ereignis in der Vereinsgeschichte ist die Einweihung eines Ehrenmals am 26. November 1922 anzusehen. Mit Hilfe zahlreicher Spenden und Zuwendungen, darunter 15000 Mark vom Klub der Ihlienwörter in Amerika, konnte der Wunsch der Kameradschaft, ein Kriegsdenkmal in Ihlienworth zu bauen, verwirklicht werden. Von 1944 bis 1953 ruhte die Vereinstätigkeit. Erst 1953 fanden sich 12 ehemalige Mitglieder wieder zusammen und gründeten die "Krieger- und Soldatenkameradschaft Ihlienworth" neu.

Seither hat sich die Vereinsarbeit auf die Pflege der Kameradschaft vertieft. So werden alljährlich ein Wochenausflug und ein Tagesausflug organisiert und durchgeführt. Ein Kameradschaftsabend mit Tombola und Hadelner Hochzeitsuppe gehören ebenso wie das Tontaubenschießen seit Jahren zum Vereinsleben dazu. Aber es wird nicht nur gefeiert. So gehören die Teilnahme an der Feldmarksäuberung, die Förderung des Weihnachtsmarktes und die Durchführung der Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge zum Ende eines jeden Jahres dazu.

Gleich zwei Jubiläen wurden 1993 in Ihlienworth gefeiert. Der Kreisverband der Soldatenkameradschaften Landkreis Cuxhaven beging sein 40-jähriges und wir konnten unser 100-jähriges Bestehen feiern.

Das Jahr 2012 kennzeichnete einen neuen Abschnitt in der Vereinsgeschichte. Die Mitgliederversammlung sprach sich einstimmig für die Aufnahme von Frauen in der Kameradschaft aus. Im selben Jahr wurde der 59. Kreiskriegertag in Ihlienworth abgehalten.

Im Jahre 2017 besteht unser Verein 125 Jahre. Dieses wollen wir natürlich gebührend feiern.

Für das Jubiläumswunsch wünscht die Kameradschaft alles Gute, und allen Vereinen "weiterhin ein aktives und Fröhliches Vereinsleben".



KUNST, GESUNDHEIT, BILDUNG e.V.

im Freundeskreis der RE-ART Halle Ihlienworth

Im Sommer 2004 wurde in Ihlienworth die „Grüne Halle“ des Bauhofes im Gewerbegebiet der Samtgemeinde Sietland erstmals in eine Kunsthalle verwandelt.



Das Konzept zum Kunstausstellungsprojekt "RE-ART One" des Kurators Samuel Fleiner und des Ausstellungsdesig-

ners Mitsch Thomas unter internationaler Beteiligung von 50 Künstlern aus 15 Ländern war im Internet ausgeschrieben. Durch Hinweis und Kooperation der Abfallberaterin des Landkreises Cuxhaven, Frau Petra Vooth, und mit der kommunalen Unterstützung des damaligen Samtgemeindedirektors der Samtgemeinde Sietland, Herrn Dirk Brauer, konnte 2004 das Projekt in Ihlienworth verankert werden; der Heidelberger Konzeptkünstler und Kurator hatte in der seinerzeit leer stehenden Halle eines ehemaligen Recyclingwerks seinen idealen Ausstellungsort gefunden. Die in den Jahren 2004/05 erstmals in der Ihlienwörter Recyclinghalle präsentierte "Re-Art One" begeisterte zahlreiche Bürger in Ihlienworth und Umgebung. Viele fühlten sich angezogen von der neuen und unkonventionellen "Kunsthalle" im Sietland.

Engagierte Ihlienwörter sowie der Landfrauenverein brachten sich von Anfang an hilfreich und unterstützend für die Belange der Ausstellung ein.

Diese Begeisterung für die Kunst der Nachhaltigkeit und des Recyclings fand im Sietland immer mehr Anhänger.

So kam es nach Ende der Ausstellung am 18. Oktober 2005 zur Gründung eines "Freundeskreises der Re-Art One", zunächst ohne Vereinsstatus.

Dieser Freundeskreis von knapp 20 Personen trat dann bereits im Jahr 2007 aktiv in Aktion und half beim Auf- und Abbau der Ausstellung "Kunst im Klimawandel", beherbergte Künstler, organisierte Vernissage, Finissage, und Führungen, konzipierte und organisierte die Kreativ-Workshops in der Ausstellung in ausschließlich ehrenamtlicher Tätigkeit.

Seither betreut und unterstützt der Verein im Zweijahresrhythmus diese Ausstellungsprojekte des Kurators Samuel Fleiner in Ihlienworth und ist damit zum lokalen Träger dieser "Biennale der Umweltkunst" geworden.

Anfang 2007 wurde eine Vereinssatzung verfasst, um als gemeinnützige Institution auftreten zu können, und es kam

im Frühjahr 2008 zur Gründung des Vereins "KUNST, GESUNDHEIT, BILDUNG e.V." unter Vorsitz von Samuel Fleiner, zweiter Vorsitzender wurde Dr. Thomas Kühn.



Der Freundeskreis der RE-ART Halle mit Kurator auf der Finissage der ARTandVIELFALT im Oktober 2011.

Anfang 2009 konnte der Verein die ehemalige Abgeordnete des Europäischen Parlaments, Brigitte Langenhagen, als Mitstreiterin gewinnen.

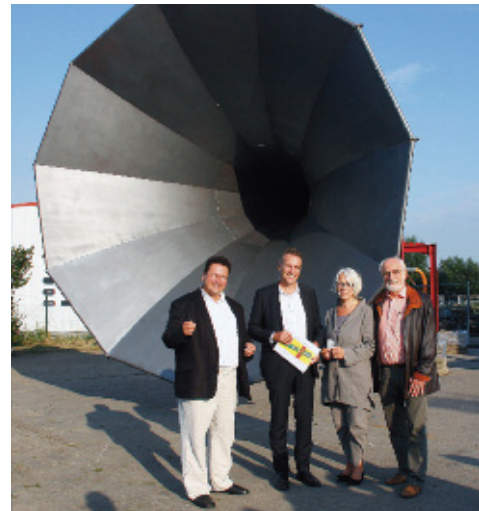
Seit Januar 2010 sind Dr. Thomas Kühn und Brigitte Langenhagen, 1. und 2. Vorsitzende, und der Vereinssitz wanderte nach Dreihausendorf 5 in 21775 Ihlienworth.

Im Jahr 2011 wurde die Halle, die zwischen den Ausstellungszeiten den Bauhof beherbergt, dann dank der generell anhaltenden Unterstützung durch die Samtgemeinde Land Hadeln offiziell in " RE-ART Halle " umbenannt. Bis heute kann der Verein "KUNST, GESUNDHEIT, BILDUNG e.V." mit dem Freundeskreis stolz auf eine internationale "Biennale der Umweltkunst" verweisen, die zumindest in Deutschland einmalig ist.

Zum umfassenden kulturellen Konzept der Ausstellungsprojekte gehören neben kompetenten Führungen auch zahlreiche Workshops insbesondere für Schüler aller Schulformen sowie ein breit gefächertes Begleitprogramm mit Lesungen, Vorträgen und Konzerten. All diese Veranstaltungen tragen dazu bei, dass Ihlienworth mit seiner RE-ART Halle alle zwei

Jahre einen attraktiven Kultursommer bieten kann, der nicht nur einheimische Bürger, sondern auch zahlreiche Touristen und Interessierte bis weit über die Grenzen des Landkreises begeistert.

Die 2013 präsentierte RE-ART t(W)oo erwies sich als bisher erfolgreichste Ausstellung mit weit über 3000 Besuchern. Sogar der amtierende Niedersächsische Umweltminister, Stefan Wenzel (GRÜNE), der Schirmherr der Ausstellung, besuchte die RE-ART Halle in Ihlienworth und zeigte sich beeindruckt von der dort gebotenen Kunst und dem Bürgerengagement rund um das Thema Recycling, Nachhaltigkeit und Umweltschutz.



Kurator S.Fleiner, Nds. Umweltminister S.Wenzel, ehem. MdEP B.Langenhagen u Dr.Th.Kühn Vorsitzende des KGB e.V. Ihlienworth vor THE HORN von A. Zraggen.

Rund um alle bisherigen Ausstellungen, die jeweils anschließend quer durch Deutschland und zum Teil rund um die Welt gewandert sind, nämlich:

RE-ART ONe (2004/2005), **Kunst im Klimawandel** (2007), **ARTE SUSTENIBILE UNO** (2009), **ART AND VIELFALT** (2011) und **RE-ART t(W)oo** (2013

finden sich ebenso wie zum Verein selbst weitere Informationen, Bilder, Presstexte, Beitrittsformulare u.v.a.m. im Internetauftritt des Vereins: www.ReArtHalle.de

LandFrauen Verein Sietland

1970 fanden sich einige Frauen aus Ihlienworth zusammen, um gemeinsam den Tischschmuck für die Adventsfeier des Kreisverbandes zu basteln. Sie waren teilweise Mitglieder des Landfrauenvereins Land Hadeln. Diese Gruppe hatte Spaß an der gemeinsamen kreativen Arbeit und sie beschlossen, sich weiterhin zu treffen. Monatlich einmal wurden neue kreative Techniken erlernt oder neue Back- und Kochrezepte in der Schulküche ausprobiert. Die Anleitungen wurden ehrenamtlich von Frauen dieses Arbeitskreises gegeben. Die Leitung des AK - Ihlienworth hatte Inge Kopf, die später auch Kreisvorsitzende wurde.

Auf Anraten der damaligen Kreisvorsitzenden Frau Herta Föge wurde dann überlegt, ob die stetig anwachsende Mitgliederzahl nicht die Gründung eines eigenständigen Landfrauenvereins rechtfertige. Durch damit verbundene Mitgliedsbeiträge wäre eine bessere finanzielle Grundlage geschaffen und Förderungsmittel der Ländlichen Erwachsenen Bildung (LEB) könnten in Anspruch genommen werden. Ein vielseitiges, anspruchsvolles Bildungsangebot wäre somit möglich.

So wurde auf der Adventsfeier am 03.12.1981 der LandFrauenverein Sietland gegründet, dem 67 Gründungsmitglieder aus Ihlienworth, Odisheim und Steinau angehörten.

Die erste Vorsitzende war Hannelore Blohm. 15 Jahre leitete sie den Verein und war auch eine der Initiatorinnen und Motoren des späteren Landfrauenmarktes. Der fand erstmalig 1994 statt. Da Frau Blohm die Vorsitzende des Marktvereins wurde und diese Aufgabe sehr Zeitaufwändig war, wurde Marita Wilms für zwei Jahre Vorsitzende. Anschließend führte Helma Tiedemann acht Jahre den Verein. 2006 fand sich keine Landfrau zur Wahl der Vorsitzenden und so wurde ein Jahr das Amt kommissarisch von Annette Jaeger und Meike Frey geleitet.

Das 25-jährige Jubiläum fiel in ihre Amtszeit. Am 02.09.2006

konnten viele Mitglieder, Vertreter des Kreisverbandes der Landfrauen und der Gemeinden Steinau, Odisheim und Ihlienworth, in der mit sehr viel Liebe geschmückten Gaststätte Katt in Ihlienworth begrüßt werden. Nach einer Andacht durch Frau Pastorin Best wurde in kleinen Vorträgen auf die zurückliegenden Jahre geblickt. 40 anwesende Frauen, die von Vereinsgründung an dabei waren, wurden mit einer Urkunde geehrt.

Seit 2007 hat Annette Jaeger den Vorsitz. Um die Arbeit aufzuteilen wurden ihr zwei Stellvertreterinnen zur Seite gegeben. Zurzeit sind es Anke Oest und Petra Allers.

In 33 Jahren wurden viele Veranstaltungen wie Informationen zu Gesundheit und Ernährung, Diavorträge, Koch- und Bastelabende angeboten. Tagesfahrten mit dem Bus oder Radtouren wurden unternommen und dabei viele gesellige Stunden miteinander verbracht.

Immer wieder nahmen und nehmen auch gerne Gäste an dem Programm teil.

Seit 2008 ist das „Milchmuseum“ in Ihlienworth angesiedelt. Unsere LandFrau Alma Reinecke hatte diese Idee an den Verein

herangetragen. Mit viel Engagement und Liebe fürs Detail hat sie zusammen mit Landwirt i. R. Wulf Quassowsky Räume eingerichtet und hält diese nun an jedem LandFrauenmarkttag für Besucher offen.

Da die Besucher auch immer wieder gerne Spaziergänge durch den Ort machen wollten, haben die beiden auch das Konzept für den „Milchweg“ entworfen. Dank vieler Sponsoren konnte Material für Informationstafeln und Mitmach – Aktionen finanziert werden. Und so ist seit 2011 der 2,2 km lange „Milchweg“, der erste seiner Art in Niedersachsen, hier in Ihlienworth zu finden.

„Ditt und Datt – von all'ns watt“ – Das ist seit Mai 2012 der Name des kleinen, feinen Lädchens, der in direkter Nachbarschaft des LandfrauenMarktes zu Marktzeiten geöffnet



hat. Zwölf LandFrauen haben sich ehrenamtlich unter dem Schirm des LandFrauenvereins Sietland den Handel mit gebrauchten Gegenständen, die kostenfrei dem Laden überlassen werden, zur Aufgabe gemacht. Dazu gehören funktionstüchtige Haushaltsartikel, intakte Spielsachen, Schmuck, kleine Kostbarkeiten und manches mehr. Mit der Frage: „Was ist es Ihnen wert?“ kann um jedes Teil gehan-

delt werden. Die Einnahmen fließen ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zu.

Wir wünschen dem Ort Ihlienworth zu seinem 875-jährigen Jubiläum alles Gute. Mögen sich immer weiter die Bewohner zusammenfinden, um gemeinsam das Vereinsleben in diesem schönen Ort aufrechtzuerhalten und ein geselliges Miteinander zu erleben.

LandfrauenMarkt Ihlienworth e. V.

Vor nunmehr 20 Jahren haben wir kreativen Landfrauen aus Ihlienworth und umzu uns zusammengeschlossen und organisieren an jedem 2. und 4. Wochenende im Monat von März bis Dezember einen Markt. Anfangs fanden die Märkte in dem alten Meiereigebäude statt, ab dem Jahr 2000 in den umgebauten Räumlichkeiten des heutigen Rathauses der Gemeinde Ihlienworth. Jeder unserer insgesamt 19 Märkte hat ein individuelles Thema, welches auf die Jahreszeit und die entsprechenden regionalen Produkte abgestimmt wird. Auch die Auswahl unserer bis zu 40 Anbieter wird dementsprechend gestaltet. Unser Angebot reicht vom Apfel über Handarbeiten bis hin zum Ziegenkäse. Alle Produkte stammen aus der Region und sind überwiegend aus eigener Herstellung.

Das LandfrauenMarkt-Café, das sowohl an den Markttagen, als auch jeden Sonntag geöffnet ist, lädt zum gemütlichen Verweilen bei Kaffee und köstli-

chen selbstgebackenen Kuchen und Torten in großer Auswahl ein.

Der LandfrauenMarkt und das Cafe sind inzwischen so bekannt, dass auch das Fernsehen darauf aufmerksam geworden ist. Es waren schon verschiedene Beiträge in den Sendungen „Nordtour“ und „Landpartie“ zu sehen.

Gerade in diesem Jahr, in dem wir das 875-jährige Bestehen der Gemeinde Ihlienworth und darüber hinaus unser 20. Marktjahr feiern, bieten wir Ihnen ein abwechslungsreiches Angebot und ganz besondere Aktionen. Besonders zu empfehlen ist der Jubiläumsmarkt am 13. und 14. Juni 2014.

Informieren Sie sich unter www.landfrauenmarkt.de über weitere Details, Termine und die Themen unserer Märkte oder wenden Sie sich telefo-

nisch an unsere 1. Vorsitzende Inge tum Suden, Telefon 04757/8742.



Posaunenchor Ihlienworth

Der Posaunenchor Ihlienworth beteiligt sich neben der Teilnahme an den Gottesdiensten rege am dörflichen Leben und spielt beim Sommerfest und Weihnachtsfest des Seniorenheimes „Huus Ihlienworth“, beim Kahnfest, beim Martinsfest der Grundschule, dem Laternelaufen des DRK, der Seniorenweihnachtsfeier und beim Weihnachtsmarkt. Auf Wunsch spielen wir auch gerne bei runden Geburtstagen und Goldenen bzw. Diamantenen Hochzeiten. Traditionsveranstaltungen sind des weiteren das Osterbla-

sen in den Ortsteilen sowie das Neujahrskonzert in der Kirche.

Aber auch überörtliche Auftritte stehen immer wieder auf dem Programm.

Außerdem hat der Posaunenchor diverse Kirchentage (zuletzt Dresden und Hamburg) besucht und dort mitgewirkt. Auch beim Landesposaunenfest sowie beim 1. Deutschen Evangelischen Posaumentag in Leipzig waren wir dabei.



Reitverein Ihlienworth e.V.

Am 05.12.1925 um 19.00 Uhr in der Gastwirtschaft Schult (heute Deckstelle Ihlienworth) wurde der Reitverein gegründet, Otto Wilckens wurde Erster Vorsitzender. Im Jahr 1937 hatte der Verein 23 aktive und 48 passive Mitglieder, bevor das erste Kapitel des RV Ihlienworth aus historischen Gründen beendet wurde.

Am 16.07.1946 findet in der Gaststätte E. Stockfisch (heute Katt) die Wiedergründungsversammlung statt, bei der Dr. Georg Wisch zum vorläufigen Vorsitzenden gewählt wurde. Mit 165 Mitgliedern ging der Verein in das Jahr 1951, Vorsitzender war Dr. Wisch. Mit Edith Segelke und Ilse Foltmer waren 1953 schon die ersten Amazonen im Sattel aktiv, was zu dieser Zeit noch sehr selten war.

Auf der Hauptversammlung am 14.03.1964 stellte der bisherige Erste Vorsitzende Georg Kopf sein Amt zur Verfügung. Der Dritte Georg in Folge, nämlich Georg Nanninga wurde Erster Vorsitzender. Die Idee über den Bau einer Halle nahm Gestalt an: Es gab Mittel von der Gemeinde, dem Kreis, der Regierung, des Kreissportbundes und des Vereins einschl. Eigenleistung.

Im Jahr 1965 wurde mit dem Bau der Reithalle, nach den üblichen Genehmigungsschwierigkeiten, begonnen. Dr. Wisch beseitigte sie dadurch, das er im Büro des Sachbearbeiters stehen blieb, bis der Antrag fertig gestellt war. Mit der noch warmen Baugenehmigung in den Händen verließ er das Amtszimmer. Mit dem Bau wurde sofort begonnen. Es wurde sehr viel Eigenarbeit in den Bau investiert, nicht nur von den Reitern des Vereins, sondern ganz besonders von den Reitern aus Bülkau und von vielen helfenden Händen aus Ihlienworth. Allen voran der Bürgermeister.

Am 23.10. 1965 wurde mit einem Jubiläumsturnier die neue Reithalle eingeweiht und der 40. Geburtstag des Vereins gefeiert.

Die Halle stand damals auch den Vereinen aus Bülkau, Neuhaus, Wanna und Steinau zur Verfügung.

1966 fand im Juni die Jahreshauptversammlung statt. Es wurde beschlossen, ein Pferd anzuschaffen. Der Verein zählte nunmehr 172 Mitglieder.

Am 16.04.1967 musste eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden, weil der erste Vorsitzende Georg Nanninga verstorben war. Sein Nachfolger wurde Gustav Schröder. Zusammen mit dem 100jährigen Bestehen der Deckstation fand ein Hallenturnier statt und das Jugendreiterabzeichen wurde erfolgreich durchgeführt.

Auf der Jahreshauptversammlung von 1970 wurde beschlossen, einen beheizbaren Raum zu bauen.

In den nächsten Jahren erhöhten sich die Zahl der Mitglieder und auch auf den Turnieren waren wir sehr erfolgreich. 1974 wurde das Reiterstübchen fertig gestellt und der Verein zählte 157 Reiter und 64 Voltigierer.

1977 wurde der Bau der Toiletten beantragt, bisher wurden die Schultoiletten mitbenutzt.

1983 hat der Verein 306 Mitglieder. Die Abwasserentsorgung der Halle wurde an die Kanalisation angeschlossen. Die Beregnungsanlage kam 1984 dazu.

1986 verstarb der Vorsitzende Gustav Schröder und Horst Bitter übernahm das Amt des Ersten Vorsitzenden.

1990 wurde das 25jährige Hallenjubiläum mit vielen Gästen gefeiert.

1992 wurde der Reithallenboden erneuert saniert. Es wurde außerdem ein Außen-Dressur-Viereck angelegt und ein Longier Zirkel. Der Bau einer kleinen Abreithalle (Longier Halle) wurde beraten. Diese wurde 1995 mit viel Eigenleistung fertig gestellt und am 27.08.1995 mit einer kleinen Feier eingeweiht.

Der Weg ins Jahr 2000. Der Reitverein Ihlienworth feiert 75-jähriges Vereinsjubiläum!!

Aus dem kleinen Verein ist eine große Anlage geworden. Mit einer Reithalle und Boxen, Reiterstübchen, Küche, Toiletten, Meldestelle und Richterturm. Mit einer kleinen angeschlossenen Abreithalle, einem Springaußenplatz, ein Longier Zirkel, ein Dressur-Viereck und einer großen Weide für die vereinseigenen Pferde.

Horst Bitter war Erster Vorsitzender von 1986 bis 2008, also insgesamt 21 Jahre. Anschließend übernahm Reinhard Lührs das Amt des Ersten Vorsitzenden.

2010 war auch ein wichtiges Jahr in der Geschichte des Reitvereins. Das Asbestdach der Reithalle musste erneuert werden. Im Vorfeld übernahm der Reitverein die Halle von der Gemeinde, mit der Auflage das Dach zu erneuern. Hierbei wurde der Reitverein ganz toll von etlichen Mitgliedern durch Spenden und den Verkauf von Bausteinen unterstützt.

2011 stand nun die Finanzierung in trockenen Tüchern und es folgte das neue Dach von der Fa. Heinz Saborowski. Auf der Jahreshauptversammlung 2011 standen die turnusmä-

ßigen Wahlen an, Reinhard Lührs legte sein Amt nieder. Erste Vorsitzende wurde Claudia Perle. Das gab es noch nie in der Geschichte des Vereins, eine Frau übernahm den Ersten Vorsitz.

Bis heute hat der Reitverein in seine Anlage viel Fleiß und Mühen und nicht zuletzt Geld für die Instandhaltung investiert.

Heute im Jahr 2014 hat der Verein zwei eigene Voltigierpferde und zählt 343 Mitglieder, wovon im Wandel der Zeit überwiegend Amazonen sind.



Freiheitsdressur von Heinz Wieboldt aus Steinau.



Schützenverein Ihlienworth von 1907 e.V.



Schützenumzug 2013.

Unser Schützenverein wurde am 25. Mai 1907 gegründet und erfreut sich seitdem über wachsende Mitgliederzahlen. Von damals 25 Mitgliedern ist unser Verein inzwischen auf 216 Mitglieder angewachsen.

Einfach war es über die vielen Jahrzehnte nicht, denn durch die beiden Weltkriege musste man so manchen Rückschlag hinnehmen.

Deshalb war es gerade in der damaligen Zeit wichtig, zusammen zu halten, um gemeinschaftlich aufzubauen was zerstört worden war.

Unsere Schützenhalle steht auf dem Grundstück unseres Vereinswirtes Rüscher's Sommergarten und verfügt über sechs Kleinkaliber und sechs Luftgewehr Stände.

Wichtig ist es unserem Verein, die Tradition zu gewährleisten, aber ebenso offen und zugänglich für Neuerungen und Veränderungen zu sein.

Der Schießsport steht natürlich an erster Stelle!

Wir trainieren jeden Dienstag, nehmen am Kreisklassenschießen teil und besuchen verschiedene Pokalschießen der benachbarten Vereine.

Auch die Geselligkeit und das Miteinander wird in unserem Verein groß geschrieben.

Deshalb richten wir nicht nur unsere traditionellen Pokalschießen mit den ortsansässigen Firmen, Vereinen und Clubs aus, sondern organisieren in jedem Jahr eine Grünkohlwanderung und eine Fahrradtour, zu der jeder herzlich eingeladen ist.

Sehr beliebt ist auch die Kahnfahrt mit den Sietlandkähnen auf unserer schönen Medem.

Auch eine feste Einrichtung in unserem Terminkalender sind in den Herbst und Frühjahresmonaten die Lottoabende, für alle, die Freude am „keinen Glücksspiel“ mit tollen Preisen haben!

In zwei bis drei - jährigen Abständen steht eine größere Fahrt auf dem Programm z.B. eine Grünkohlwanderung auf Helgoland oder ein Spaßwochenende in Hannover.

Wir beteiligen uns natürlich auch an den örtlichen Veranstaltungen wie dem Kahnfest und dem Weihnachtsmarkt, den wir gemeinsam mit anderen Vereinen und Institutionen aus unserem Ort auf die Beine stellen.

Für unsere Schützen bzw. unsere Königsfamilie, die inzwischen nicht nur aus dem Königspaar, Jungschützenpaar und Kinderkönigspaar besteht, sondern auch ein Vogelkönigspaar sowie ein Kegelkönigspaar beinhaltet, ist natürlich unser Schützenfest das Highlight im Jahr.

So nach dem Motto „klein aber fein“ ebenso „Idyllisch wie Gesellig“, so feiern wir unser Schützenfest und freuen uns auf unsere Gäste.

Wir hoffen, dass wir uns auf der einen oder anderen Veranstaltung sehen!

Weitere Informationen unter:

www.ihlienworth.de

E-Mail Adresse: sv-ihlienworth@gmx.de

Ansprechpartner für Interessierte:

Elke Hamcke, Tel. 04755/1241

Jugendarbeit:

Andreas Hinsch, Tel. 04755/ 3337865

Schützenverein Medemstade und Umg. von 1860 e.V.

Den Schützenverein Medemstade gibt es seit 154 Jahren. Aktuell hat der Verein rund 250 Mitglieder, die sich an unseren jährlichen Veranstaltungen beteiligen können. Hauptsächlich zum Schützenfest, das immer am letzten Wochenende im Juli stattfindet, sind fast alle da. Seit 1997 unser Vereinslokal abbrannte, bauen wir uns dafür jedes Jahr wieder vor der Schützenhalle ein Festzelt auf. Unser diesjähriges Schützenfest wird am Sa. 26. u. So. 27. Juli 2014 gefeiert. Neben dem Königs- und Vizekönigspaar werden auch Kinderkönige, Jungschützenkönige und mit der Armbrust Vogelkönige ausgesprochen. Seit 2009 gibt es auch einen Kegelkönig oder eine Kegelkönigin. Beim Abschlussschießen werden verschiedene Preisscheiben und Vereinsmeisterschaften ausgesprochen und alle ehemaligen Königinnen und Könige schießen untereinander das Kaiserpaar aus.

In den früheren Jahren haben nur die Männer geschossen, aber seit 1951 gibt es auch eine Schützenkönigin. Offiziell wurde die Damenabteilung 1964 gegründet. Deshalb feiern

wir dieses Jahr deren 50-jähriges Bestehen mit einem Jubiläums-Pokalschießen.

Alle zwei Jahre veranstalten wir ein Pokalschießen für alle befreundeten Vereine und nehmen auch selber gerne deren Einladungen wahr, soweit wir die Mannschaften vollzählig bekommen.

Da das immer schwerer wird, richten wir unser Pokalschießen für gemischte Mannschaften in den Disziplinen LG und KK aus. Rechtzeitig zum 150-jährigen Jubiläum 2010 wurden die kompletten Schießanlagen nach den aktuellen Richtlinien auf den neuesten Stand gebracht.

Neben dem Schießen legen wir großen Wert auf Geselligkeit und veranstalten daher nach der Kindermaskerade auch eine Faschingsfete für die Großen. Auch ein gemütlicher Kaffeenachmittag mit Diashow ist im Programm. Für Bewegung

sorgt dann die Radtour am 1. Mai. Das Grillfest beim Abschlussschießen und als Abschluss das Weihnachtssessen am Samstag vor den 1. Advent lassen hoffen, dass für Jeden etwas dabei ist.



TSV Ihlienworth von 1910 e.V.



Start der Kinder beim 1. Brückenlauf 2012.

Der mitgliederstärkste Ihlienworther Verein ist der TSV Ihlienworth von 1910 e.V. Der Mitgliederstand von 600 entspricht einem Anteil von 37% der Einwohner der Gemeinde Ihlienworth. Mit dem Eltern-Kind Turnen, Kinder-Turnen, Tanzgruppe Dance Friends, Turnen-Leichtathletik-Spiel, Sport am Mittwoch für Erwachsene, Tischtennis, Ninjutsu, Ladyfit, Tai Bo, Seniorenturnen Aktiv 50 plus, Herrenfußball, Jugendfußball, Tennis, Kanu, Leichtathletik, Nordic-Walking und Sportabzeichen bietet der TSV Sportlern aller Altersklassen ein abwechslungs- und umfangreiches Sportangebot an. Weitere Informationen, Ansprechpartner,

Trainingszeiten, Öffnungszeiten der Turnhalle, u.s.w. finden Sie unter www.sport-ihlienworth.jimbo.com.

1910 war das Jahr, in dem das Gesellschaftsspiel „Mensch ärgere dich nicht“ Furore machte, der Genuss von Absinth in der Schweiz verboten wurde und die Kicker des 1. FC St.Pauli ihr allererstes Punktspiel absolvierten. Aber vor allem war es das Jahr, in dem einige sportbegeisterte Männer den TSV Ihlienworth gründeten.

Man schrieb den 30. April 1910, als die Mitglieder den Friseur Paul Noack zum ersten Vorsitzenden des Turn- und Sportvereins wählten. Rüsich's Sommergarten war und ist

nicht nur das Vereinslokal der Sportler; in den Anfangsjahren turnten die Vereinsmitglieder auch mitten auf dem Saal. Die Turner bestimmten zunächst die Aktivitäten. Ihr Zwölfkampf bestand unter anderen aus Übungen an Reck, Barren, Pferd, 100-Meter-Sprint sowie Weit- und Hochsprung. Eine wichtige Marke setzte das Jahr 1924, als sich erstmals auch Frauen in den TSV hineinturnen durften. Eine Turnabteilung für Jungen wurde 1926 gegründet. Ein sportlicher Höhepunkt war die Ausrichtung des Bezirksturnfestes im Jahre 1928.

Nach dem zweiten Weltkrieg brauchten die sportbegeisterten Ihlienwörter zwei Anläufe, um die eingeschlafenen Vereinsaktivitäten wiederzubeleben. Nach 1946 wagten im Jahr 1951 über 60 Turnerinnen und Turner einen Neuanfang. Mit dem Bau der Turnhalle und der Sportplatzanlage Anfang der 60er Jahre entwickelte sich sprunghaft neues sportliches Leben. Im Zuge dieser Entwicklung wurde 1964 das 13. Kreis- Turn- und Sportfest in Ihlienworth ausgetragen. Für Ruhm über die Grenzen des Kreises hinaus sorgten die Korbball-Mädchen, die 1972 nach dem Sieg bei den Hallenbezirksmeisterschaften auch bei den Landesmeisterschaften erfolgreich spielten, aber auch die Badmintonspieler, die Ende der 70er Jahre die Bezirksmeisterschaften errangen. Zu einer weiteren Konstante im Vereinsleben entwickelte

sich die Kanuabteilung. Jahr für Jahr wird die „Sietländer Frühlingsfahrt“ organisiert, die mittlerweile unter den Kanuten über die Grenzen von Deutschland bekannt ist.

Die Fußballer haben den Turnern in Sachen Beliebtheit längst den Rang abgelaufen. Die Fußballabteilung ist mit ca. 110 Mitgliedern die größte Abteilung im TSV. Zu den Sternstunden der TSV-Fußballer gehören zweifelsohne zwei Freundschaftsspiele in den 90er Jahren, bei denen die Traditionsmannschaft des HSV und das Altherrenteam des 1. FC St. Pauli auf dem Platz standen.

Die Rolle des Vereins als soziale Komponente in der Gemeinde wird durch die Teilnahme an der Feldmarksäuberung, am Kahnfest, am Weihnachtsmarkt, bei der Kranzniederlegung am Volkstrauertag und durch Angebote bei den Ferienhits für Kids gestärkt.

Der Verein hat im Laufe seiner mehr als 100-jährigen Geschichte immer sparsam gewirtschaftet und konnte so gut investieren. Die Mitgliedsbeiträge sind immer noch moderat. Dieses, das große Angebot an sportlichen Betätigungsmöglichkeiten und die Fähigkeit, Veränderungen anzunehmen und moderne Sportarten anzubieten lassen den TSV auch im Zuge des Demografischen Wandels gut da stehen.

Der TSV bewegt Ihlienworth.



W G I Werbegemeinschaft / Gewerbeverein Ihlienworth

Die WGI ist ein Zusammenschluss von Gewerbetreibenden und Dienstleistern in und um Ihlienworth.

Gegründet wurde die WGI 1980, aber auch davor gab es schon einen Zusammenschluss von Gewerbetreibenden, ähnlich der WGI.

Ziel der Mitglieder in der Werbegemeinschaft ist es, sich in ihrer Vielfalt vorzustellen. Dadurch ist es möglich, Kunden und Interessenten umfassend zu informieren, zu beraten und zu helfen. Alle Mitglieder des Gewerbeverein Ihlienworth arbeiten eng zusammen und sind stets bemüht, die Kundenwünsche zu erfüllen.

Durch diesen Zusammenschluss ist es möglich, viele Arbeiten und Dienstleistungen Hand in Hand durchzuführen, was den Kunden natürlich auch bei der Preisgestaltung, Ausführung und Beratung zugute kommt.

Die WGI beteiligt sich nicht nur an der 875-Jahr-Feier. In jedem Jahr werden auch soziale Projekte gefördert und unterstützt, ob Kindergarten, Schulen, Vereine, Verbände oder Organisationen.

Gemeinsam mit dem Schützenverein veranstaltet die WGI in jedem Jahr eine Fahrradtour, die immer wieder großen Anklang findet.

Auch beim jährlichen Weihnachtsmarkt hat die WGI einen eigenen Wagen und verkauft Punsch und andere Leckereien. Die Weihnachtsbeleuchtung in Ihlienworth wird ebenfalls ehrenamtlich von den Mitgliedern der WGI aufgehängt. Alle 2 Jahre findet in der Re-Art-Halle eine große Gewerbeausstellung der WGI statt. Fast alle Mitglieder beteiligen sich daran und präsentieren ihre Waren und Dienstleistungen auf dieser Messe. Begleitet wird die Ausstellung im Außenbereich durch einen Flohmarkt.



Vorstand der WGI 2014: Schriftführerin Rieke Metscher, Kassenwartin Julia Weihe, 1. Vorsitzender Thomas Rüscher, 2. Vorsitzender Jörk Schneider und die bisherige Kassenwartin Angela Helm.

Auch zu den Nachbar-Gewerbevereinen Otterndorf und Wanna besteht eine gute Verbindung. Es findet ein Austausch von Gedanken statt und vielleicht kann irgendwann eine gemeinsame Gewerbeausstellung organisiert werden. Vorsitzender der WGI ist Thomas Rüscher, stellvertretender Vorsitzender Jörk Schneider, Kassenwartin Julia Weihe und Schriftführerin Rieke Metscher.

*Wir gratulieren
zum Jubiläum*

WITTE
Stahl- und Metallbau GmbH

Raiffeisenstraße 19
21762 Otterndorf
Telefon (04751) 91 42-0

**Wir gratulieren
zum Jubiläum!**



Auedeich 23 • 21775 Ihlienworth • Tel. (04755) 333295
Fax (04755) 333507 • info@diers-holzbau.de
www.diers-holzbau.de

- **Holzrahmenbau** *Von der Planung*
- **Fertiggauben** *bis zur Ausführung*
- **Dachaufstockungen** *alles aus einer Hand*
- **Wintergärten** *- zum garantierten*
- **Ökologisches Bauen** *Festpreis.*

Garantiert KSK.

Nehmen Sie uns beim Wort.



**Kreissparkasse
Wesermünde-Hadeln**

Sie wünschen sich einen zuverlässigen Partner, der Sie in allen finanziellen Fragen kompetent unterstützt? Sozusagen einen Partner fürs Leben? Der idealerweise immer persönlich für Sie da ist und Ihnen stets unkompliziert zur Seite steht? Dann haben Sie diesen mit der KSK gefunden. Denn genau das garantieren wir Ihnen mit unserem KSK-Qualitätssiegel. Garantiert KSK. Nehmen Sie uns beim Wort.